ARBEITSMARKTLICHE ASPEKTE DER INDUSTRIALISIERUNG LÄNDLICHER RÄUME

Eine empirische Untersuchung der Struktur
des Lehr- und Anlernausbildungswesens
im Regierungsbezirk Niederbayern

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades Doctor rerum politicarum
(Dr. rer. pol.)
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von

Gerhard Lippert

1976

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554614_0033

ARBEITSMARKTLICHE ASPEKTE DER INDUSTRIALISIERUNG LÄNDLICHER RÄUME

Eine empirische Untersuchung der Struktur
des Lehr- und Anlernausbildungswesens
im Regierungsbezirk Niederbayern

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades Doctor rerum politicarum
(Dr. rer. pol.)
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von

Gerhard Lippert

1976

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Referent: Prof. Dr. E. von Böventer
Korreferent: Prof. Dr. W. Mahr
Promotionsabschlußberatung: 23. Februar 1976

Inhaltsverzeichnis

Einleitung VI

1. Ansätze der Raumwirtschaftstheorie und der allgemeinen Wirtschaftstheorie zur Erklärung der Entwicklung einer räumlichen Wirtschaft 1

1.0. Vorbemerkung 1

1.1. Die Konvergenzhypothese der klassischen Wirtschaftstheorie 4

1.1.1. Nivellierende Faktorbewegungen (das Modell von Borts und Stein) 5

1.1.2. Nivellierende Güterbewegungen (das Faktorpreisausgleichstheorem) 7

1.1.3. Würdigung der Konvergenzhypothese 9

1.2. Landschaftsstrukturmodelle - räumliche Organisationstheorie 11

1.2.1. Raumwirtschaftliche Totalmodelle auf mikroökonomischer Grundlage 11

1.2.2. Die Landschaftsstrukturmodelle von Christaller und Lösch 12

1.2.3. Die Weiterentwicklung der Landschaftsstrukturmodelle durch von Böventer 14

1.3. Die Polarisationshypothese 16

1.3.1. Destabilisierende Faktorbewegungen 16

1.3.1.1. Interregionale Wanderungsbewegungen 16

1.3.1.2. Interregionale Kapitalbewegungen 18

1.3.2. Destabilisierende Güterbewegungen 20

1.3.3. Regional variierende Produktionsbedingungen 22

1.3.3.1. Interne Ersparnisse 22

1.3.3.2. Regional differierende Produktionsfunktionen 23

1.3.3.3. Gegenseitige Abhängigkeit von Produktionsfunktionen - externe Ersparnisse 24

1.3.3.4. Qualitativ unterschiedliche Faktorausstattungen 27

1.3.4. Das Prinzip der kumulativen Verursachung 28

1.3.5. Bremsfaktoren für kumulatives Wachstum 32

1.3.5.1. Agglomerationsnachteile und Engpaßsituationen 32

1.3.5.2. Überalterungsphänomene 36

1.3.5.3. Interventionen staatlicher Zentralgewalten 37

1.3.6. Grundmuster räumlicher Entwicklungsprozesse 38

2. Die Bedeutung der Arbeitsmarktverfassung schwach strukturierter ländlicher Regionen für die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raums 41

2.0. Vorbemerkung - Die Vernachlässigung des Qualitätsaspektes der Arbeitsmärkte in der regionalpolitischen Diskussion 41

2.1. Qualitätsunterschiede zwischen den Arbeitsmärkten industrieller Ballungszentren und den Arbeitsmärkten schwach strukturierter ländlicher Regionen 46

2.1.1. Festlegung von Beurteilungskriterien - Die Relevanz des unternehmerischen Qualitätsurteils 46

2.1.2. Typische Qualitätsunterschiede 48

2.1.2.1. Die unterschiedliche Größe der Arbeitsmärkte 48

2.1.2.2. Das regional unterschiedliche Ausbildungsniveau der Arbeitskräfte 52

2.1.2.3. Unterschiedliche Häufigkeit der zwischenbetrieblichen Fluktuation von Arbeitskräften 58

2.2. Industrialisierungsprozesse in schwach strukturierten ländlichen Regionen: Auftakt oder Hemmfaktor für die längerfristige Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raums 61

2.2.1. Die auf großen Arbeitsmärkten ablaufenden kumulativen Prozesse - wachstumsnotwendige Veränderungen der Arbeitsmarktverfassung peripherer Regionen 61

2.2.2. Abbau oder Verstärkung der Abhängigkeitsverhältnisse der Peripherie 63

2.2.3. Mangelnde Flexibilität und erhöhte Konjunkturanfälligkeit 64

2.2.4. Disperse Form der Industrieansiedlung im ländlichen Raum 69

2.2.5. Die Rolle der Institution des Zweigbetriebes 74

2.3. Zusammenfassung - Die Bedeutung des beruflichen Ausbildungswesens 80

3. Beurteilungskriterien für die Leistungsfähigkeit des regionalen Ausbildungswesens 82

3.0. Vorbemerkung - Die Bedeutung des Lehr- und Anlernausbildungswesens im Rahmen des beruflichen Bildungswesens 82

3.1. Gesamtwirtschaftliche Prognoseansätze für Berufsentwicklung und Ausbildungsbedarf 85

3.1.1. Die übliche Vorgehensweise bei gesamtwirtschaftlichen Berufs- und Ausbildungsbedarfsprognosen 85

3.1.2. Schwächen und Probleme der gesamtwirtschaftlichen Prognoseansätze 87

3.1.3. Ergebnisse gesamtwirtschaftlicher Berufs- und Ausbildungsbedarfsprognosen 94

3.2. Probleme der Regionalisierung gesamtwirtschaftlicher Prognosen 96

3.3. Die für die Untersuchung verwendeten Beurteilungskriterien 98

4. Strukturanalyse des Lehr- und Anlernausbildungswesens im Regierungsbezirk Niederbayern 103

4.1. Untersuchungsgebiet und verwendetes Datenmaterial 103

4.2. Analyse der Entwicklungstendenzen bei den großen Berufsbereichen 107

4.2.1. Vorbemerkung 107

4.2.2. Berufsbereich: "Konstruieren/Montieren/Reparieren" 109

4.2.3. Berufsbereich: "Buchen/Planen/Verwalten" 110

4.2.4. Berufsbereich: "Werken/Zeichnen/Gestalten" 111

4.2.5. Übrige Berufsbereiche 113

4.2.6. Zusammenfassung 115

4.3. Analyse der Entwicklungstendenzen bei den quantitativ bedeutsamsten Berufsgruppen 119

4.3.1. Vorbemerkung 119

4.3.2. Berufsgruppe 27: "Elektriker" 121

4.3.3. Berufsgruppe 71: "Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe" 122

4.3.4. Berufsgruppe 37: "Nahrungs- und Genußmittelhersteller" 124

4.3.5. Berufsgruppe 24: "Bauberufe" 125

4.3.6. Berufsgruppe 26: "Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verwandte Berufe" 126

4.3.7. Berufsgruppe 51: "Handelsberufe" 127

4.3.8. Zusammenfassung 129

5. Zusammenfassung - regionalpolitische Konsequenzen 133

Tabellen und Abbildungen 143

Literaturverzeichnis 169

Lebenslauf 176

Einleitung

In den vergangenen 20 Jahren ist in den hochindustrialisierten Ländern der westlichen Welt im politischen wie auch im wissenschaftlichen Bereich ein zunehmend sich vertiefendes Interesse an den räumlichen Aspekten der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung erwacht. Für diese Entwicklung ist eine Reihe von Faktoren maßgeblich, die zum Teil eng miteinander verbunden sind.

Zum einen gründet dieses neuerweckte Interesse in einem zunehmend sich erweiternden Gestaltungsspielraum hinsichtlich der räumlichen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft, der aus dem entscheidenden Bedeutungsverlust der weitgehend flächengebundenen landwirtschaftlichen Produktion im Rahmen des gesamten Produktionsprozesses sowie aus der stetigen Verbesserung der Verkehrs- und Kommunikationssysteme erwächst. In der Früh- und Reifephase der industriellen Entwicklung war die räumliche Verteilung der den Entwicklungsprozeß tragenden industriellen Aktivitäten infolge der wenig entwickelten Transportsysteme weitgehend naturräumlich, d. h. vorrangig durch die Verteilung von Kohle- und Erzvorkommen sowie das Vorhandensein günstiger natürlicher Verkehrswege bestimmt. Dagegen kann bei dem heutigen fortgeschrittenen Entwicklungsstand in den hochindustrialisierten Ländern das für die räumliche Verteilung industrieller Aktivitäten maßgebliche Gefüge der Standortqualitäten in einem weitgehenden Maße als produziert gelten. Die stetige Verbesserung der Transportsysteme und der damit verbundene Rückgang der Bedeutung der Transportkosten finden ihren Niederschlag in dem starken Schrumpfen des Anteils der standortabhängigen Industrien an der Industrie insgesamt.

Nach Schätzungen Schröders[1] beispielsweise entfielen für den Bereich der BRD auf diese Industrien im Jahre 1950 noch 44 % aller Industriebeschäftigten, während sich dieser Anteil im Jahre 1965 auf 35 % verringerte und bis zum Jahre 1980 weiter auf 30 % fallen dürfte.

Weiterhin bestimmt sich dieses Interesse aus der immer stärkeren Durchdringung und Beeinflussung wirtschaftlicher und allgemeingesellschaftlicher Entwicklungen durch Eingriffe des Staates, der im Zuge der anhaltenden Entfaltung der Arbeitsteiligkeit des gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozesses in steigendem Maße die Voraussetzungen für die privatwirtschaftlich organisierte Produktion bereitzustellen hat. Parallel hierzu vollzieht sich eine zunehmende Heranziehung des Staates zur Gewährleistung verschiedenartigster Ansprüche von seiten der Staatsbürger, wird dem Staat durch Verfassung und Gesetze die Verantwortung für die Gewährleistung der Einheitlichkeit und Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse im gesamten Staatsgebiet übertragen.[2]

---

1) Vgl. Schröder, Dister: "Strukturwandel, Standortwahl und regionales Wachstum", Stuttgart 1968, S. 139 ff.
Als Auswahlkriterium für den Grad der Standortabhängigkeit von Industrien wählt Schröder den Anteil der Summe aus Transport-, Energie- und Wasserkostenbelastung gemessen am Bruttoproduktionswert (als Schwellenwert werden 5 % angesetzt). Dabei verwendet Schröder nicht die tatsächlichen Transportkostenanteile i.w.S., sondern hypothetische Transportkostenanteile, denen gleiche Transportentfernung und -tarife sowie gleiche Energie- und Wassertarife zugrundegelegt werden, um den Einfluß der Ausrichtung der tatsächlichen Standortverteilung der verschiedenen Industrien an den Transportkosten i.w.S. auszuschalten.
Siehe auch: Deutscher Bundestag, Drucksache V/3958: Raumordnungsbericht 1968 der Bundesregierung vom 12. 3. 1969, S. 36.
2) siehe etwa für die BRD:
Art. 72, Abs. 3 GG "soweit ... die Wahrung der Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse ... sie erfordert" oder Art. 106, Absatz 4, 3 GG: "Die Deckungsbedürfnisse des Bundes und der Länder sind so aufeinander abzustimmen, daß ... die Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse gewahrt wird."

Schließlich erwächst dieses Interesse aus der Existenz und Persistenz des Phänomens des Dualismus auch innerhalb hochindustrialisierter Gesellschaften und der noch immer anhaltenden ökonomischen und sozialen Strukturkrise im Bereich der Landwirtschaft.
Die innerhalb des marktwirtschaftlichen Steuerungssystems selbst angelegten Mechanismen zur Nivellierung regionaler Disparitäten und zur Überwindung regionaler Probleme, die aus tiefgreifenden strukturellen Veränderungen erwachsen, wirken entweder zu langsam bzw. zu schwach oder aber fehlen teilweise gänzlich. Dabei ist es auch den zunehmenden Bemühungen von seiten des Staates um eine Intensivierung und Koordinierung der Regionalpolitik in den vergangenen Jahren nicht gelungen, die bestehenden regionalen Disparitäten nachhaltig abzubauen und insbesondere die Wirtschaftskraft strukturschwacher ländlicher Räume innerhalb hochindustriali-

---

Fortsetzung Fußnote 2):
§ 2, Absatz 1, Ziffer 3, Raumordnungsgesetz des Bundes vom 8. April 1965: "In Gebieten, in denen die Lebensbedingungen in ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt wesentlich zurückgeblieben sind oder ein solches Zurückbleiben zu befürchten ist, sollen die allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sowie die kulturellen Einrichtungen verbessert werden."
Auch im Vertrag von Rom ist als eine der Aufgaben der Europäischen Gemeinschaft die Sicherung einer harmonischen Entwicklung innerhalb der Gemeinschaft niedergelegt, ohne allerdings den Gemeinschaftseinrichtungen der EG ein Mandat zur Entwicklung einer gemeinsamen Regionalpolitik zu übertragen. Jedoch räumt der Vertrag von Rom den nationalen Behörden ein Recht auf regionale Aktionsprogramme ein, sofern u. a. solche Hilfen darauf abzielen, die wirtschaftliche Entwicklung solcher Regionen zu fördern, in denen der Lebensstandard stark unter dem Landesdurchschnitt liegt oder in denen ernste Arbeitslosigkeit vorliegt.

sierter Volkswirtschaften entscheidend zu stärken. [3)]

Als Hemmnisse für die Initiierung von Industrialisierungsprozessen und die Durchsetzung angestrebter struktureller Veränderungen in strukturschwachen ländlichen Gebieten wurden in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion über die Probleme der Ansiedlung von Industriebetrieben vor allem die Verkehrsferne und damit verbunden die Marktferne dieser Räume, der Mangel an localization und urbanization economies sowie die unzureichende Ausstattung dieser Gebiete mit produktionsorientierter Infrastruktur angesprochen.

---

3) vgl. hierzu etwa:
Deutscher Bundestag, Drucksache V/3958: Raumordnungsbericht 1968 der Bundesregierung, Bonn-Bad Godesberg 1969, S. 11: "Bei einer Auswertung der Veränderung der Länderdurchschnittsbeträge des Bruttoinlandsprodukts je Kopf (der Wirtschaftsbevölkerung von 1964 bis 1966; d. V.) ergibt sich, daß die Länder mit hohen, über dem Bundesdurchschnitt liegenden Kopfbeträgen auch hohe Zuwachsbeträge am Bruttoinlandsprodukt in DM je Kopf aufweisen, ... Die Karte 'Veränderung des Bruttoinlandsproduktes in DM je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung in den Kreisen der Bundesrepublik Deutschland 1961 bis 1964' zeigt, ... (daß) der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung in den meisten Verdichtungsräumen überdurchschnittlich (ist) ... Im übrigen liegen die Räume mit den geringsten Zunahmen in den zurückgebliebenen Gebieten, obwohl diese im Rahmen der regionalen Wirtschaftspolitik besonders gefördert werden."
Deutscher Bundestag, Drucksache VI/1340: Raumordnungsbericht 1970 der Bundesregierung, Bonn-Bad Godesberg 1970, S. 16: "Gebiete mit starker wirtschaftlicher Konzentration heben sich wieder durch eine weit über dem Bundesdurchschnitt (950 DM) liegende Wachstumsrate (des Bruttoinlandsprodukts je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung in den Kreisen der Bundesrepublik Deutschland von 1964 bis 1966; d. V.) heraus, wie andererseits die meisten der hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgebliebenen Gebiete immer noch unterdurchschnittliche Zuwachsraten haben."
Ferner: B. Balassa: "Regional Policies and the Environment in the European Common Market." In: Weltwirtschaftliches Archiv, Zeitschrift des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, Band 109, 1973, Heft 3, S. 402 - 417.

In jüngster Zeit wurde als Voraussetzung für die Hebung der allgemeinen Standortgunst dieser Räume für gewerbliche Neuansiedlungen überdies die Bedeutung der Verbesserung der Wohnortqualität in weitestem Sinne hervorgehoben.

Die Vorschläge und Programme zur Stärkung der Wirtschaftskraft ländlicher Räume zielten entsprechend auch vor allem auf den Abbau dieser für die Ansiedlung gewerblicher Unternehmungen als hemmend erachteten Standortfaktoren ab. Ausbau und Erweiterung des Fernstraßennetzes in ländlichen Räumen und Transportkostensubventionierungen als Mittel zum Abbau der Verkehrsferne und zur Heranführung dieser Gebiete an die leistungsfähigen Ballungsräume, Unterstützungen der Kommunen bei der Ausweisung und Bereitstellung von Gewerbegebieten, Zuschüsse und steuerliche Vergünstigungen für Investitionsvorhaben der privaten Wirtschaft wurden als wirksame Instrumente zur Hebung der gewerblichen Standortgunst dieser Räume und als Voraussetzung für die Initiierung von Industrialisierungsprozessen und die Durchsetzung wünschenswerter struktureller Veränderungen betrachtet und eingesetzt.

Dagegen wurde den spezifischen Arbeitsmarktbedingungen dieser Räume bislang vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Zwar wurde auf das niedrigere Lohnniveau und auf das zum Teil beträchtliche Reservoir ungenutzter oder nicht voll genutzter Arbeitskräfte dieser Gebiete verwiesen, das in einer vergleichsweise hohen offenen Arbeitslosigkeit, stärker noch in der beträchtlichen versteckten Arbeitslosigkeit vor allem im Bereich landwirtschaftlicher Kleinst- und Kleinbetriebe zum Ausdruck kommt.
Hierin wurde ein wesentlicher Anreiz für die Ansiedlung gewerblicher Arbeitsplätze gesehen, insbesondere in einer Phase zunehmender Verknappung mobilisierbarer Arbeitskräftereserven in den wirtschaftsstarken Ballungsräumen.

Neben dieser rein quantitativen Betrachtung der arbeitsmarktlichen Verfassung dieser Räume wurde indes nur wenig untersucht, inwieweit nicht gerade auch in der spezifischen Qualifikationsstruktur des Arbeitskräftepotentials dieser Räume entscheidende Hemmnisse für eine quantitativ ausreichende Ansiedlung von Industriebetrieben und deren qualitativ wünschenswerte Zusammensetzung zu suchen sind. Neben dem Umfang des regional verfügbaren Potentials an Arbeitskräften determiniert in einem weitgehenden Maße dessen qualifikationsmäßige Zusammensetzung die Variationsbreite potentieller technisch-organisatorischer Veränderungen und damit den Umfang und die Struktur der in den ländlichen Räumen neu anzusiedelnden wirtschaftlichen Aktivitäten.
Damit ist davon auszugehen, daß die auf die ländlichen Gebiete angewendeten Ausbildungsstrategien und Ausbildungsziele entscheidend die ökonomische Entwicklungsfähigkeit dieser Gebiete mitbeeinflussen, indem über sie wesentlich bestimmt wird, in welchem Umfang das zur Entwicklung und Durchführung der technisch-organisatorischen Veränderungen erforderliche Personal bereitgestellt werden kann.

1. Ansätze der Raumwirtschaftstheorie und der allgemeinen Wirtschaftstheorie zur Erklärung der Entwicklung einer räumlichen Wirtschaft

1.0. Vorbemerkung

Die Regionalpolitik in der BRD aber auch in den anderen hochindustrialisierten Ländern der westlichen Welt ist weitgehend bestimmt durch das Vorhandensein von zum Teil beträchtlichen regionalen Einkommensdisparitäten und das Nebeneinander von hochindustrialisierten, wachstumsstarken Teilräumen und schwach strukturierten, stagnierenden ländlichen Räumen. Diese Gegensätze spiegeln sich wider in dem Nebeneinander von Ballungsräumen, in denen die hohe und anhaltende Verdichtung von Wohnbevölkerung und wirtschaftlichen Aktivitäten in vielfältiger Hinsicht zum Problem wird, und dünn besiedelten Gebieten, in denen eine kostenmäßig tragbare und qualitativ zufriedenstellende Versorgung der Bevölkerung mit infrastrukturellen Einrichtungen durch die zu geringe Bevölkerungsbasis dieser Räume erschwert und gefährdet wird.

Dabei zeigt es sich, daß diese regionalen Disparitäten auch in hochindustrialisierten Ländern trotz zunehmender Integration und Mobilität innerhalb dieser Wirtschaftsräume und trotz zunehmender Intensivierung und Koordinierung der regionalpolitischen Maßnahmen, die auf einen Ausgleich dieser Gegensätze abzielen, weiterbestehen und bislang nicht nachhaltig abgebaut werden konnten. Dies gilt für den Bereich der BRD, aber auch für weiter abgesteckte Wirtschaftsräume wie beispielsweise die EG.[1)]

---

1) siehe hierzu etwa: B. Balassa: "Regional Policies and the Environment in the European Common Market", in: Weltwirtschaftliches Archiv, Review of World Economics, Zeitschrift des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, Band 109, 1973, Heft 3, S. 402 - 417.
Balassa kommt in seiner Untersuchung über die Entwicklung der regionalen Einkommensdisparitäten innerhalb der EWG in der

Die Existenz und Persistenz des Phänomens des regionalen Dualismus ist von Geographen und Ökonomen seit langem erkannt und für die verschiedensten Stufen nationaler Entwicklung sowie für den gesamten Verlauf der Entwicklung der meisten entwickelten Staaten beobachtet worden.[2] Dagegen ist die Beurteilung dieses Phänomens in den Wirtschaftswissenschaften uneinheitlich, ja konträr.
Nach Auffassung der klassischen ökonomischen Theorie führen die im marktwirtschaftlichen Lenkungs- und Steuerungssystem selbst angelegten Anpassungsprozesse über interregionale Faktor- und Güterbewegungen zumindest tendenziell zu einer Nivellierung regionaler Disparitäten.
Dagegen steht die vornehmlich in der Entwicklungstheorie vertretene Auffassung, daß regionale Disparitäten und "international und interregional ungleichmäßiges Wachstum eine unvermeidliche Begleiterscheinung und Bedingung des Wachstums selbst"[3] sind, wobei den gegebenen Standortstrukturen ein entscheidender Einfluß auf die räumliche Differenzierung des Wachstumsprozesses zugeschrieben wird. Die Vertreter dieser Auffassung betonen das Vorhandensein von kumulativen, destabilisierenden Prozessen, die den Nivellierungsmechanismen entgegenwirken und diese gegebenenfalls überkompensieren.

Fortsetzung Fußnote 1):
ersten Dekade seit der Bildung des Gemeinsamen Marktes zu dem Ergebnis, daß wesentliche Verbesserungen in der relativen Position der Regionen mit niedrigem Einkommen ausgeblieben sind, und daß sich die absolute Position (gemessen an den Einkommensabständen) dieser Regionen trotz Maßnahmen zur Verringerung der regionalen Disparitäten verschlechtert hat.
2) vgl. hierzu: J. G. Williamson: "Regional Inequality and the Process of National Development: A Description of the Patterns", in: Economic Development and Cultural Change, vol. 13 (1965), pp. 3 - 45, wiederabgedruckt in: "Regional Analysis", hrsg. von L. Needleman, Penguin Modern Economics, 1968, sowie die dort angegebene Literatur.
3) Albert O. Hirschman: "Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung", Ökonomische Studien, hrsg. von K. Schiller, Band 12, Stuttgart 1967, S. 172

Hirschman spricht von nivellierenden "Sickereffekten (trickling-down effects)" und von "Polarisationseffekten (polarization effects)"[4], Myrdal von "Kontereffekten (backwash effects)" und "Ausbreitungseffekten (spread effects)"[5] oder in anderer Terminologie von "Entzugs- und Ausbreitungseffekten"[6], Siebert von "Differenzierungs- und Nivellierungseffekten".[7]

Um diese gegensätzlichen Positionen abschätzen zu können, erscheint es angezeigt, näher auf die diesen Argumentationen zugrundeliegenden Annahmen einzugehen und weitere Beiträge der allgemeinen Wirtschaftstheorie sowie der Raumwirtschaftstheorie zur Erklärung regionaler Disparitäten sowie räumlicher Differenzierungen von Wachstumsprozessen zu analysieren.

---

4) Albert O. Hirschman: a.a.O., S. 175ff.
5) Gunnar Myrdal: "Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen", Stuttgart 1959, S. 25 ff.
6) Friedrich Buttler: "Entwicklungspole und räumliches Wirtschaftswachstum", Tübingen 1973, S. 14
7) Horst Siebert: "Zur Theorie des regionalen Wirtschaftswachstums", Tübingen 1967, S. 131 ff.

1.1. Die Konvergenzhypothese der klassischen Wirtschaftstheorie

Die klassische Wirtschaftstheorie geht von der Funktionsfähigkeit des Wettbewerbsmechanismus bei der Allokation der knappen Ressourcen aus. Unter den Bedingungen der vollkommenen Konkurrenz verteilen sich bei Fehlen von Transportkosten die knappen Ressourcen auf die verschiedenen Betriebe und Produktionen so, daß der Grenzertrag der letzten Einheit eines jeden Faktors in allen auftretenden Verwendungsrichtungen gleich ist.

Bei der diesem Modell zugrundeliegenden Entlohnung der Faktoren mit dem Wert ihres Grenzproduktes führt dies zu einer jeweils einheitlichen Entlohnung der verschiedenen Faktoren. Differierende Faktorenentlohnungen wären damit nur mit Unvollkommenheiten des Wettbewerbs, mit unvollständiger Mobilität der Faktoren sowie aus der mangelnden Geschwindigkeit der Anpassungsprozesse in Relation zum Tempo der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung zu erklären.

Die Argumentation innerhalb dieses Modells läßt sich unmittelbar von einer Ein-Punkt-Wirtschaft auf eine räumliche Wirtschaft übertragen, indem die an verschiedenen Orten befindlichen, technisch identischen Güter als in ökonomischem Sinne verschiedenartige Güter interpretiert werden und der Transport als eine besondere Art der Weiterverarbeitung eines Gutes, d. h. als räumliche Transformation, aufgefaßt wird. Dabei stellt die Übertragung dieses Modells auf die Analyse räumlicher Wirtschaftsbeziehungen in bezug auf den materiellen Inhalt zwar eine wesentliche Erweiterung und Verallgemeinerung der Aussagen der allgemeinen Wirtschaftstheorie dar, methodisch gesehen bedeutet diese Übertragung dagegen lediglich eine spezielle Art der Anwendung der allgemeinen

klassischen Wirtschaftstheorie.[8)]
Für den bei der Analyse räumlicher Wirtschaftsbeziehungen explizit in das Modell einzubeziehenden immobilen Faktor Boden i.w.S. ergibt sich nun zwar grundsätzlich die Möglichkeit unterschiedlicher Entlohnungen; hinsichtlich der übrigen Faktoren sind bei ausreichender Mobilität aus dem Modell jedoch weiter jeweils einheitliche Entlohnungen, zumindest eine tendenzielle Angleichung, abzuleiten.

Betrachten wir zwei Regionen, eine "reiche" Region mit hoher Kapitalausstattung und damit einhergehend hoher Arbeitsproduktivität und hohen Löhnen, und eine "arme" Region mit geringer Kapitalausstattung und damit verbunden niedriger Arbeitsproduktivität und niedrigen Löhnen.
Nach dem klassischen Modell sind für diesen Fall zwei interregionale Ausgleichsmechanismen zu erwarten:

1.1.1. Nivellierende Faktorbewegungen (das Modell von Borts und Stein)

- Zum ersten ist mit nivellierenden interregionalen Faktorbewegungen zu rechnen: Arbeitskräfte werden von der "armen" Region in die "reiche" Region mit den vergleichsweise hohen Löhnen wandern. Gleichzeitig wird, sofern Löhne und Grenzproduktivität des Kapitals in den beiden Regionen invers korreliert sind, Kapital in die umgekehrte Richtung strömen. Damit wächst das Pro-Kopf-Einkommen in der "armen" Region schneller, regionale Unterschiede in der Entlohnung der Faktoren Kapital und Arbeit werden abgebaut.

---

8) Vgl. Edwin von Böventer: "Allgemeine Wirtschaftstheorie und räumliche Wirtschaftsbeziehungen", in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 121. Band/4. Heft, Oktober 1965, Tübingen 1965, S. 633 - 645, S. 634.

Die Wirkungsweise dieses Konvergenzprozesses ist in dem Modell von Borts und Stein[9] präzisiert. Für dieses Modell gelten die folgenden Annahmen:

1. Das Gesamtangebot der beiden Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit in den beiden Regionen ist fix; die Faktoren sind interregional vollkommen mobil.

2. In beiden Regionen wird ein einziges homogenes Gut produziert, die Produktionsfunktionen sind in beiden Regionen identisch und homogen vom Grad 1.

3. Transportkosten fallen nicht an; es herrscht vollkommene Konkurrenz. Der Preis des Gutes ist in beiden Regionen gleich.

Aus der Annahme der linearen Homogenität der Produktionsfunktionen folgt, daß das Grenzprodukt der Arbeit (GPA) und des Kapitals (GPK) lediglich eine Funktion der Faktorintensität ist:

$$GPA = f(K/A)$$
$$GPK = g(K/A),$$

wobei K die Einsatzmenge des Faktors Kapital und A die Einsatzmenge des Faktors Arbeit darstellen.
Ist die "reiche" Region reichlicher mit Kapital ausgestattet als die "arme" Region, d. h. ist die Kapitalintensität in der "reichen" Region größer als in der "armen" Region, dann ist der Reallohn in der "reichen" Region höher als in der "armen", das Grenzprodukt des Kapitals in der "reichen" Region niedriger als in der "armen" Region. Da die Grenzeffizienz der Investition gleich dem Grenzertrag des Kapitals ist, wird solange Kapital von der "reichen" Region in die "arme" Region strömen und werden Arbeitskräfte von der "armen" Region in die "reiche" Region wandern, bis die Faktorproportionen und damit die Faktorpreisrelationen und Faktorpreise in den beiden Regionen gleich sind.[10]

---

9) Vgl. G.H. Borts und J. L. Stein:"Economic growth in a free market", New York und London 1964, S. 48 ff.
10) siehe auch: Harry W. Richardson: "Elements of regional economics", Harmondsworth, Middlesex, England 1969, S. 52 f.

1.1.2. Nivellierende Güterbewegungen (das Faktorpreisausgleichstheorem)

- Ein zweiter Ausgleichsmechanismus, der in der reinen Theorie des internationalen Handels bereits sehr viel früher eingehend behandelt worden ist, wird durch die interregionalen Güterbewegungen vermittelt. Eine interregionale Angleichung der Faktorpreise und der Pro-Kopf-Einkommen kommt dabei dadurch zustande, daß sich jede Region nach Aufnahme des interregionalen Handels auf die Produktion jener Güter spezialisiert, die den weniger knappen Faktor besonders reichlich beanspruchen.

In der reinen Theorie des internationalen Handels, die von der Existenz von Transportkosten abstrahiert, wird aufgezeigt[11], daß der durch die interregionalen Faktorbewegungen vermittelte Nivellierungsprozeß bei mangelnder interregionaler Faktormobilität bereits teilweise durch die Beweglichkeit der Güter ersetzt werden kann. D. h., auch beim Fehlen vollkommener interregionaler Mobilität der Faktoren ist für Regionen mit unterschiedlichen Faktorausstattungen (unterschiedlichen Faktorproportionen) allein über die interregionalen Güterbewegungen eine Angleichung regional differierender Faktorpreise zu erwarten.

Die Bedingungen, unter denen auch bei vollständiger interregionaler Immobilität der Faktoren über die interregionalen Güterbewegungen ein vollkommener interregionaler Faktorpreisausgleich erfolgt, werden im Faktorpreisausgleichstheorem behandelt. Dabei wird aufgezeigt, daß für den einfachsten Fall eines Zwei-Faktoren-, Zwei-Regionen-, Zwei-Güter-Modells folgende Voraussetzungen erfüllt sein müssen[12]:

---

11) vgl. Klaus Rose: "Theorie der Außenwirtschaft", 2. Auflage, Berlin und Frankfurt/M. 1966, S. 232 f.
12) vgl. Klaus Rose: a. a. O., S. 234

1. Beide Güter werden auch nach Aufnahme des interregionalen Handels in beiden Regionen produziert[13], in beiden Regionen herrscht vollständige Konkurrenz auf den Güter- und Faktormärkten.

2. Es bestehen keine Transportkosten und Handelshemmnisse.

3. Die regionalen Faktorausstattungen sind konstant, interregionale Faktorbewegungen sind ausgeschlossen, intraregional sind die Faktoren vollständig mobil.

4. Die Produktionsfunktionen sind in beiden Regionen identisch und linear-homogen, die Faktoren sind in beiden Regionen identisch.

5. Die Güter können eindeutig nach ihren Faktorintensitäten klassifiziert werden.

Die Auflistung dieser Voraussetzungen macht deutlich, daß eine Nivellierung interregionaler Faktorpreisunterschiede über interregionale Güterbewegungen allerdings nur unter sehr restriktiven Bedingungen zustande kommt.
Läßt man die Voraussetzung fehlender Transportkosten fallen, wird zwar ein vollkommener Ausgleich der regionalen Faktorpreisunterschiede verhindert, nicht jedoch eine tendenzielle Angleichung. Dagegen ist im Rahmen dieses Modells ein Ausgleich der Faktorpreisunterschiede nicht mehr zu erwarten, wenn der interregionale Handel zu einer vollständigen, regionalen Spezialisierung der Produktion führt, d. h., wenn mindestens eine der Regionen sich auf die Produktion von nurmehr einem der beiden Güter spezialisiert.[14] Ebenso ist

---

13) Diese Voraussetzung stellt keine apriorische Bedingung für den vollständigen Faktorpreisausgleich dar. Zur Spezialisierung mindestens einer Region auf die Produktion von nurmehr einem Gut kann es kommen, wenn die Faktorausstattungen beider Regionen sehr stark voneinander abweichen oder eine stark ausgeprägte Präferenz zugunsten eines der beiden Güter vorliegt. Die Voraussetzungen hierfür werden nicht explizit aufgeführt. Vielmehr werden lediglich vom Ergebnis der Aufnahme des interregionalen Handels her bestimmte, für die Gültigkeit des Theorems hinderliche Konstellationen ausgeschlossen.
14) vgl. K. Rose: a. a. O., S. 241 f.

selbst eine Tendenz zum Faktorpreisausgleich völlig in Frage gestellt, sofern sich die beiden Güter nicht mehr eindeutig nach unterschiedlichen Faktorintensitäten klassifizieren lassen, d. h. im Falle umschlagender Faktorintensitäten.[15)]

1.1.3. Würdigung der Konvergenzhypothese

Der entscheidende Mangel dieser Modelle hinsichtlich ihrer Tauglichkeit zur Erklärung der Entwicklung realer räumlicher Wirtschaftsbeziehungen und zur Begründung der im marktwirtschaftlichen System selbst angelegten Konvergenzprozesse ist jedoch in den allgemeineren Annahmen über die Produktionsbedingungen und in dem komparativ-statischen Charakter dieser Modelle begründet.
Beide Modelle setzen lineare Homogenität, Unabhängigkeit und Identität der Produktionsfunktionen sowie die Homogenität der Produktionsfaktoren in den verschiedenen Regionen voraus. Damit werden jedoch gerade die Bedingungen in Abrede gestellt, die im Rahmen der Raumwirtschaftstheorie als maßgebliche Faktoren für die regionale Differenzierung der wirtschaftlichen Entwicklung erachtet werden. Von Böventer nennt als raumdifferenzierende Faktoren, d. h. als rein ökonomische Faktoren, die die Art und den Grad der regionalen Differenzierung bestimmen, neben der Höhe der Transportkosten und der Abhängigkeit der Wirtschaft vom heimischen Produktionsfaktor Boden interne und externe Ersparnisse.[16)]
Unter internen Ersparnissen (increasing returns to scale) sind dabei Kostenersparnisse zu verstehen, die sich bei einer Ausweitung des Produktionsumfangs eines Betriebes reali-

---

15) vgl. K. Rose: a. a. O., S. 243 ff.
16) vgl. Edwin von Böventer: "Theorie des räumlichen Gleichgewichts", Tübingen 1962, S. 3

sieren lassen. Interne Ersparnisse werden mit Unteilbarkeiten bei Produktionsmitteln und Produktionsprozessen, mit den bei Erhöhung des Produktionsvolumens anteilmäßig unterproportional ansteigenden Lagerhaltungserfordernissen u. a. m. begründet. Bei den externen Ersparnissen oder Agglomerationsvorteilen kann zwischen localization economies und urbanization economies unterschieden werden. Localization economies werden die Ersparnisse genannt, die auf die räumliche Konzentration mehrerer Betriebe derselben Branche zurückgeführt werden können, urbanization economies resultieren aus der Ballung bzw. Agglomeration von Betrieben der verschiedensten Branchen.

Werden interne und externe Ersparnisse zugelassen, so löst sich der Begründungszusammenhang der beiden Modelle für die Konvergenz regionaler Disparitäten auf. Sofern interne und externe Ersparnisse nicht durch Agglomerationsnachteile kompensiert werden, die möglicherweise im Verzuge zunehmender räumlicher Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten auftreten, ist eine gleichgewichtige Situation ausgeschlossen. Entsprechendes gilt, wenn der statische Charakter der Modelle durch eine dynamische Betrachtungsweise ersetzt wird. Für diesen Fall ist nicht länger von einer Konstanz der Produktionsbedingungen auszugehen. Vielmehr ist davon auszugehen, daß sich regionale Produktionsfunktionen und regionale Faktorausstattungen, insbesondere die Qualität der regional verfügbaren Produktionsfaktoren verändern, wobei diese Veränderungen maßgeblich durch die regionale Produktionsstruktur bestimmt werden.

1.2. Landschaftsstrukturmodelle - räumliche Organisationstheorie

In den Industriestandorttheorien und den Raumwirtschaftstheorien, die auf die Erklärung der Herausbildung bestimmter regionaler Strukturen und räumlicher Differenzierungen der wirtschaftlichen Entwicklung abzielen, werden die raumdifferenzierenden Faktoren mehr oder weniger umfassend explizit in die Analyse einbezogen.

1.2.1. Raumwirtschaftliche Totalmodelle auf mikroökonomischer Grundlage

In den raumwirtschaftlichen Totalmodellen wird versucht, auf der Basis eines erweiterten Walras-Modells die Gleichgewichtsbedingungen für eine räumliche Wirtschaft unter Berücksichtigung von Transportkosten sowie weiterer Konsequenzen der räumlichen Ausdehnung der Wirtschaft allgemein zu formulieren. Dabei wird das Standortproblem als ein Problem der Substitution von Produktionsmitteln, d. h. als Spezialfall des allgemeinen Problems der Verteilung der Faktoren auf die verschiedenen Produktionen und Betriebe, behandelt. Von Böventer kommt dabei zu der Schlußfolgerung, "daß e x a k t e i n h a l t l i c h e Aussagen über die Struktur der Landschaft aufgrund eines (solchen) Totalmodells mit der Realität entsprechenden Produktionsfunktionen unmöglich sind."[17)]
Die Berücksichtigung von internen und externen Ersparnissen bedeutet praktisch, "daß die Stückkosten bzw. Grenzkosten

---

17) Edwin von Böventer: "Die Struktur der Landschaft- Versuch einer Synthese und Weiterentwicklung der Modelle J. H. von Thünens, W. Christallers und A. Löschs" in: Optimales Wachstum und optimale Standortverteilung, Schriften des Vereines für Socialpolitik, N. F., Band 27, Berlin 1962, S. 78

eines jeden Betriebes (oder Prozesses) nicht nur von der produzierten Menge, sondern auch davon abhangig sind, wie sämtliche anderen Unternehmungen regional verteilt sind und wie hoch deren Outputmengen sind. Dies wiederum beinhaltet, daß die Kosten- oder Produktionsfunktionen selbst eine Funktion sämtlicher Outputmengen aller Regionen sind. Unter diesen Bedingungen sind die Modelle zwar theoretisch - in der Form von Gleichgewichtsbedingungen - lösbar, aber praktisch sehr schwer zu handhaben, also auch dann, wenn sämtliche Funktionen numerisch genau bekannt wären."[18)]

1.2.2. Die Landschaftsstrukturmodelle von Christaller und Lösch

Die Modelle von Christaller und Lösch, die als integrierte - wenngleich nicht widerspruchsfreie - Partialmodelle konzipiert sind und überdies den Raum nicht lediglich als Punktraum sondern als Kontinuum auffassen, stellen die "ersten exakt abgeleiteten Systeme (dar), mit denen auf einer in jeder Beziehung homogenen Fläche eine Differenzierung in der Landschaftsstruktur abgeleitet ... worden ist."[19)] Allerdings gehen die beiden Modelle von sehr stark vereinfachenden und unrealistischen Annahmen aus:
u. a. werden externe Ersparnisse zwar allgemein verbal, nicht aber in den Ableitungen berücksichtigt; die Annahme einer in jeder Beziehung homogenen Fläche verlangt eine gleichmäßige Verteilung der Ressourcen und der Nachfrage im Raum sowie identische Produktionsfunktionen für alle Punkte der Fläche. Die innere Widersprüchlichkeit beider Modelle wird beispielsweise daran deutlich, daß beide Modelle das Entstehen von Städten implizieren, Bevölkerungsbewegungen und Abweichungen von einer gleichmäßigen Verteilung der

---

18) E.v.Böventer: "Die Struktur der Landschaft...", a. a. O., S. 98 f
19) E.v.Böventer: a. a. O., S. 96

Bevölkerung sowie der Nachfragefunktionen für die einzelnen Güter über den Raum gleichwohl nicht zugelassen werden.
Von Böventer zeigt auf, daß die raumdifferenzierenden Faktoren in den verschiedenen Stadien wirtschaftlicher Entwicklung unterschiedliches Gewicht aufweisen, und kommt zu dem Ergebnis, daß das Zusammenwirken der raumdifferenzierenden Faktoren in jedem Zustand der wirtschaftlichen Entwicklung zu charakteristischen Abwandlungen der durch sie bestimmten Standortstrukturen führt. Dabei bezieht von Böventer das Stadium der wirtschaftlichen Entwicklung im Hinblick auf den Einfluß der raumdifferenzierenden Faktoren "(1) auf die Abhängigkeit der Gesamtwirtschaft von der Landwirtschaft, (2) auf die Höhe der Transportkosten im Vergleich zur Höhe der Produktionskosten und damit auf die Mobilität der Güter und Faktoren und (3) auf die Entwicklung der Produktionsfunktionen im Hinblick speziell auf interne und externe Ersparnisse oder Agglomerationsvorteile und somit auf die Entwicklung der optimalen Betriebsgrößen in verschiedenen Branchen."[20)]
Die Ableitungen der Modelle von Christaller und Lösch können zumindest ansatzweise jedoch lediglich für eine räumliche Wirtschaft als realistisch gelten, die durch eine starke Abhängigkeit von der Landwirtschaft, hohe Bedeutung der Transportkosten in Relation zu den Produktionskosten sowie durch das Fehlen ausgeprägter Agglomerationsvorteile gekennzeichnet ist. Dabei können die Modelle von Christaller und Lösch sich gegenseitig ergänzend vorzugsweise zur Beschreibung der räumlichen Verteilung des tertiären Sektors bzw. der räumlichen Struktur des gewerblich-industriellen Sektors herangezogen werden.
Damit sind die Modelle von Christaller und Lösch aber auch zur Erklärung der räumlichen Verteilung der Städte und Industriezentren innerhalb eines modernen Industriestaates und zur Erklärung des Phänomens des Dualismus in hochindustrialisierten Ländern wenig geeignet.

---

20) E. v. Böventer: a. a. O., S. 77

1.2.3. Die Weiterentwicklung der Landschaftsstrukturmodelle durch von Böventer

Entsprechendes gilt für den Versuch v. Böventers zu einer Weiterentwicklung der Modelle Thünens, Christallers und Löschs unter Einbeziehung von Agglomerationsvorteilen.[21] Je nach dem unterschiedlichen Gewicht der externen und internen Ersparnisse können sich durchaus verschiedene Entwicklungstendenzen hinsichtlich der Standortverteilung ergeben: "(a) Der Ausbau des Transportsystems, die Abnahme der relativen Bedeutung der Landwirtschaft und die technologisch und ökonomisch bedingte allgemeine Zunahme der optimalen Betriebsgrößen fördern die räumliche K o n z e n t r a t i o n der Produktion, besonders für Unternehmungen mit starken externen Ersparnissen. (b) Andererseits ermöglichen sinkende Transportkosten gleichzeitig den Unternehmen mit zwar großen i n t e r n e n , aber geringen e x t e r n e n Ersparnissen, sich in bisher w e n i g i n d u s t r i a l i s i e r t e n l ä n d l i c h e n G e g e n d e n niederzulassen.[22]
Daß sich bei diesem weiterentwickelten Modell von Böventers keine eindeutigen Strukturen ableiten lassen, ist u. a. maßgeblich in dem Umstand begründet, "daß gerade vom theoretischen Standpunkt aus sehr wenig A l l g e m e i n e s über die Agglomerationsvor- und -nachteile gesagt werden kann."[23] Da das Konzept der externen Effekte nicht aus dem Modell selbst zu entwickeln versucht wird, bleibt dieses Konzept der Theorie äußerlich und bringt sie weitgehend um ihre Konsistenz. Ein weiterer schwerwiegender Nachteil dieser Modelle besteht darin, daß diese Modelle die zeitliche Dimension vernachlässigen, also nur schwerlich zur Erklärung von Entwicklungsprozessen herangezogen werden können.

---

21) vgl. E.v. Böventer: a.a.O., S. 99 ff.
22) vgl. E.v. Böventer: a.a.O., S.122
23) vgl. E.v. Böventer: a.a.O., S.125

Zusammenfassend kann von Borries zugestimmt werden, wenn er im Hinblick auf die Standort- und Raumwirtschaftstheorien feststellt, daß diese "tatsächlich verhältnismäßig wenig bei der Erklärung realer, räumlicher Strukturen (leisten). Die einfachen 'lösbaren' Modelle beruhen auf restriktiven Annahmen, welche mehr oder weniger im Widerspruch zur Wirklichkeit stehen. Die umfassenderen und von den Annahmen her realistischeren Modelle sind inhaltlich nicht auszufüllen und lassen nur generelle Aussagen zu."[24] Schröder kommt in bezug auf die Raumwirtschaftstheorie zu dem Ergebnis: "Die globalen Ansätze zu einer umfassenden Raumwirtschafts-Theorie liefern wichtige theoretische Einsichten, die für eine weitere Behandlung des Problems notwendig sind; ihre Entwicklung ist jedoch ebenfalls noch nicht zu operationalen Modellen vorgedrungen."[25]

---

24) H. W. von Borries: "Ökonomische Grundlagen der westdeutschen Siedlungsstruktur", Hannover 1969, S. 69
25) Dieter Schröder: "Strukturwandel, Standortwahl und regionales Wachstum", Prognos-Studien 3, Stuttgart 1968

1.3. Die Polarisationshypothese

Im Gegensatz zur klassischen Wirtschaftstheorie setzen die Vertreter der Polarisationstheorie den Schwerpunkt ihrer Untersuchungen nicht bei der Analyse von Gleichgewichtsbedingungen und der Voraussetzungen für das Auftreten von Ausgleichsmechanismen, sondern richten ihr Interesse vorrangig auf Ungleichgewichtssituationen sowie auf die Untersuchung von destabilisierenden Mechanismen. Damit wenden sich die Anhänger der Polarisationstheorie von dem Harmoniekonzept der Gleichgewichtsanalyse ab. Nach ihrer Auffassung sind regionale Disparitäten und "international und interregional ungleichmäßiges Wachstum eine unvermeidliche Begleiterscheinung und Bedingung des Wachstums selbst... Somit ist im geographischen Sinne das Wachstum notwendigerweise ungleichgewichtig".[26)]

Die Gegensätzlichkeit beider Auffassungen wird deutlich bei der Einschätzung der Wirkungen der interregionalen Güter- und Faktorbewegungen, deren Ergebnis das Nettoresultat von z e n t r i p e t a l e n u n d z e n t r i f u g a l e n Effekten darstellt.

1.3.1. Destabilisierende Faktorbewegungen

1.3.1.1. Interregionale Wanderungsbewegungen

Während nach der klassischen Wirtschaftstheorie die interregionalen Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften einen Mechanismus zur Angleichung regional unterschiedlicher Faktorausstattungen darstellen und damit einen nivellierenden Anpassungsprozess auslösen, betonen die Vertreter der Polarisationstheorie im Gegensatz dazu, daß gerade von den inter-

---

26) Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 172

regionalen Wanderungsbewegungen kumulative destabilisierende Wirkungen ausgehen können.

Interregionale Wanderungsbewegungen sind infolge der bei Wanderungen anfallenden Kosten und der unterschiedlichen Mobilitätsbereitschaft der verschiedenen sozialen Gruppen innerhalb der Bevölkerung in der Regel selektiv. Innerhalb der Gruppe der Wandernden werden im allgemeinen die unternehmungsfreudigeren, aufgeschlosseneren und besser ausgebildeten Teile der Bevölkerung anteilsmäßig überrepräsentiert sein.[27] Weitgehend uneingeschränkt ist die Selektivität der Wanderungen hinsichtlich der Altersstruktur der Wandernden zu beobachten.
Damit besteht eine ausgeprägte Tendenz, daß die interregionalen Wanderungen nicht lediglich zu einer Absorption offener und versteckter Arbeitslosigkeit in den weniger entwickelten Regionen durch die in der Entwicklung führenden Regionen führen, sondern daß der Fortschritt im Norden "den Süden seiner besten Techniker und Betriebsleiter wie auch der unternehmungsfreudigeren jungen Leute beraubt".[28] Dieser regionale Transfer von wertvollem Humankapital kann die ungleichwertige Faktorausstattung der verschiedenen Regionen akzentuieren und dazu führen, daß die Produktivität der eingesetzten Arbeitskräfte in den zurückgebliebenen Regionen nicht - wie von der klassischen Wirtschaftstheorie postuliert - erhöht, sondern gesenkt wird.

---

27) Diese Charakterisierung der Wandernden bezieht sich dabei auf die Bevölkerungscharakteristika der Abwanderungsregionen. Für die folgende Argumentation müssen die Wandernden nicht notwendigerweise dieselben Charakteristika in bezug auf die Bevölkerung der Zuwanderungsregion aufweisen.
28) Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 176
Die Ausdrücke "Norden" und "Süden" stehen hier - wie in der Entwicklungstheorie häufig gebräuchlich - stellvertretend für die in der wirtschaftlichen Entwicklung führenden bzw. vergleichsweise zurückgebliebenen Gebiete innerhalb einer Volkswirtschaft.

Die skizzierten Effekte wie auch der Einfluß der Selektivität der Wanderungsbewegungen auf die regionalen Erwerbsquoten und die damit verknüpften Auswirkungen auf die Entwicklung der regionalen Steuerkraftverteilung machen deutlich, daß durch die Binnenwanderungen regionale Einkommensdisparitäten verschärft werden können. Daß sich dieser Prozeß in einer fortgeschritteneren Entwicklungsphase auch in sein Gegenteil verkehren kann, wird von den Vertretern der Polarisationstheorie eingeräumt. Unter welchen Bedingungen eine solche Umkehrung zu erwarten ist, wird an späterer Stelle noch angesprochen werden.

1.3.1.2. Interregionale Kapitalbewegungen

Auch die interregionalen Kapitalbewegungen können destabilisierende Wirkungen auslösen und dazu führen, daß die regionalen Disparitäten sich verschärfen. Hierfür ist ein ganzes Bündel von Bestimmungsfaktoren maßgeblich. Externe Effekte wie auch die allgemeinen Vorteile in den hochindustrialisierten Regionen, die aus der Agglomeration wirtschaftlicher Aktivitäten erwachsen, können zu Kapitalabwanderungen aus den zurückgebliebenen Regionen führen, während hohe Risikoprämien sowie der Mangel an Unternehmerpotential die Ausweitung des Investitionsvolumens und der Kapitalakkumulation in den zurückgebliebenen Regionen weiter einschränken können.[29)]
Regional differierende Investitionsmöglichkeiten ergeben sich allein bereits als Folge der interregionalen Wanderungsbewegungen. Die aus der Zuwanderung von Arbeitskräften in die reichen Regionen erwachsende Zunahme der Nachfrage eröffnet in diesen Regionen neue Investitionschancen; die durch das Bevölkerungswachstum induzierten Investitionen beispielsweise im Bereich des Wohnungsbaus oder der öffentlichen Infrastruktur haben ihrerseits positive Auswirkungen auf die Ent-

---

29) vgl. J. G. Williamson: a. a. O., S. 103 f

wicklung von Einkommen und Nachfrage auch in den übrigen Bereichen in den expandierenden Regionen und lösen somit weitere Investitionen aus. In den Abwanderungsregionen dagegen treten entgegengerichtete Effekte auf.
Ebenso kann auch bei vollständigem Fehlen administrativer Hemmnisse für die interregionale Kapitalmobilität die regional variierende Einkommens- und Gewinnsituation destabilisierend zum Tragen kommen. Da die Unternehmungen ihre Investitionen in starkem Maße aus nichtausgeschütteten Gewinnen finanzieren, eröffnen sich für die Unternehmungen in den prosperierenden Regionen bereits von der Finanzierungsseite vergleichsweise günstigere Investitionsbedingungen als für die Unternehmungen in den stagnierenden Regionen. Dieser Umstand spiegelt sich wider in der im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung generell zu beobachtenden Zunahme der Konzentration im Unternehmungssektor und wird unterstützt durch die allgemeine Erhöhung der optimalen Betriebsgrößen. So findet auch das Wachstum der Zahl industrieller Arbeitsplätze überwiegend innerhalb bereits bestehender Unternehmungen statt. Damit führt aber auch beim Fehlen administrativer Mobilitätsbeschränkungen für das Kapital die Immobilität der Betriebe zu einer Immobilität des Kapitals und verhindert so nivellierende Kapitalbewegungen.

Auch bei der Finanzierung der betrieblichen Investitionen über den Kapital- und Kreditmarkt sind die prosperierenden Regionen begünstigt. Die in der Regel größeren Unternehmungen in den hochindustrialisierten Regionen haben infolge ihrer größeren Bekanntheit und ihrer breiteren Risikostreuung einen besseren Zugang zu den Kapitalmärkten. Ebenso kann auch der Bankensektor eine entscheidende Rolle bei der Perpetuierung bestehender regionaler Disparitäten einnehmen. "Studies in many countries have shown how the banking system, if not regulated to act differently, tends to become an instrument for siphoning off the savings from the poorer regions

to the richer and more progressive ones where returns on capital are high and secure."[30] Lasuen gibt hierfür ein eindringliches Beispiel: "Capital migrates mainly through the banking system. Spanish banks are of a highly mixed character, being commercial and industrial, and are highly oligopolistic. Seven banks handle more than seventy per cent of the total credit. The result is that the deposits of the backward regions are transformed into credits for the industries in the north, particularly for those industries in which the banks participate. But capital migrates also via the capital market, for benefits are more certain and higher in the developed industrial sectors of the country. Most of the direct investment by entrepreneurs of Southern origin is also made in developed regions. Better infrastructural setting, superior transport and communication facilities, and larger markets all play a role."[31]

1.3.2. Destabilisierende Güterbewegungen

Hinsichtlich der Einschätzung der Wirkungen der interregionalen Güterbewegungen auf die Entwicklung der regionalen Einkommensdisparitäten manifestieren sich entsprechende Gegensätzlichkeiten zwischen den Vertretern der klassischen Wirtschaftstheorie und der Polarisationstheorie.

Die klassische Wirtschaftstheorie betont einseitig die nivellierenden Effekte einer Ausweitung des interregionalen Handels, die aus der Verbesserung der interregionalen Arbeitsteilung und der verstärkten Nutzung der regional variierend vergleichsweise reichlich vorhandenen Ressourcen bei intensivierter regionaler Produktionsspezialisierung erwachsen.

---

30) Gunnar Myrdal: "Economic Theory and Underdeveloped Regions", University Paperbacks, London 1965, S. 28
31) J. R. Lasuen: "Regional income inequalities and the problems of growth in Spain", in: Regional Science Association Papers, 8, 1962, S. 169 - 188, S. 179 f.

Nach Myrdals Auffassung dagegen "trade operates with the same fundamental bias in favour of the richer and progressive regions against the other regions. The freeing and widening of the markets will often confer such competitive advantages on the industries in already established centres of expansion, which usually work under conditions of increasing returns, that even the handicrafts and industries existing earlier in the other regions are thwarted."[32] Nach Hirschman können infolge einer Ausweitung des interregionalen Handels "verhältnismäßig unproduktive, aber doch einkommensschaffende Fabrikations- und Exportaktivitäten im Süden infolge der Konkurrenz aus dem Norden beeinträchtigt werden."[33]

Beide Autoren sprechen die Bedeutung unterschiedlicher Wettbewerbspositionen in den bestehenden Wirtschaftszweigen in den verschiedenen Regionen an. Die durchschnittlich kleineren Unternehmungen der rückständigen Regionen sind tendenziell ihren größeren, mächtigeren Marktpartnern in den hochindustrialisierten Regionen unterlegen.[34]

Die Expansion des Handels in einem integrierten Wirtschaftsraum kann regionale Disparitäten aber auch infolge der vergleichsweise hohen Starrheit der regionalen Produktionsstrukturen verstärken, wenn die Regionen mit niedrigem Einkommen auf schrumpfende Wirtschaftszweige bzw. auf Branchen mit nur geringer Einkommenselastizität spezialisiert sind. Die Industrien in den der allgemeinen Entwicklung vorauseilenden Regionen weisen dagegen in der Regel einen hohen Anteil dynamischer Wirtschaftsbranchen auf. Das in der Regel allgemein günstigere Klima für Neuerungen, die Massierung von Einkommen und kaufkraftmäßiger Nachfrage, die überlegene

---

32) G. Myrdal: "Economic Theory ...", a. a. O., S. 28
33) Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 176
34) vgl. B. Ballassa: a. a. O., S. 404

Infrastruktur u. a. m. in diesen Regionen begünstigen die Perpetuierung dieser strukturellen Unterschiede.

1.3.3. Regional variierende Produktionsbedingungen

Hinsichtlich der produktionsmäßigen Gegebenheiten, die regional ungleichgewichtige Wachstumsvorgänge erzeugen und die bereits hochentwickelten Regionen im Vergleich zu den zurückgebliebenen Regionen im Verlauf des Wachstumsprozesses weiter begünstigen, wird in den Polarisationstheoremen regelmäßig auf vier Grundelemente Bezug genommen, auf

- interne Ersparnisse
- regional differierende Produktionsfunktionen,
- gegenseitige Abhängigkeiten von Produktionsfunktionen, d. h. externe Ersparnisse sowie
- qualitativ unterschiedliche Faktorausstattungen.

1.3.3.1. Interne Ersparnisse

In weiten Bereichen der Produktion weisen die Produktionsfunktionen keine konstanten Skalenerträge auf, vielmehr können durch die Zuführung zusätzlicher Produktionsfaktoren interne Ersparnisse realisiert werden. Dabei sind die internen Ersparnisse keineswegs auf den Bereich der Produktion im engen Sinne beschränkt, sondern treten gleichermaßen - wenn nicht verstärkt - im Bereich der Vermarktung oder aber der Organisation und Planung auf. Die Realisierbarkeit interner Ersparnisse in weiten Bereichen führt generell zu einer betrieblichen und räumlichen Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten und begünstigt in der Regel die bestehenden Zentren mit ihren vergleichsweise großen Absatz- und Beschaffungsmärkten und ihren entsprechend überdurchschnittlich großen Unternehmungseinheiten, die so ihre Wettbewerbsposition weiterhin ausbauen können.

1.3.3.2. Regional differierende Produktionsfunktionen

Weiterhin muß davon ausgegangen werden, daß technisches Wissen im weitesten Sinne nicht überall im gleichen Umfang vorhanden ist, daß Mobilitätshemmnisse für die räumliche Diffusion des technical know-how vorliegen.
Global betrachtet werden Wachstumsprozesse durch die Entwicklung neuer Güter, durch die Verwendung neuartiger Produktionsverfahren, durch Neuerungen im organisatorischen Bereich oder durch die Erschließung von neuen Absatz- und Beschaffungsmärkten ausgelöst.
Dabei kann davon ausgegangen werden, daß die Voraussetzungen für die Durchsetzung dieser Innovationen in den hochentwickelten Regionen, den regionalen Aktivitätszentren, "in denen eine 'Industrieatmosphäre' mit ihrer besonderen Aufgeschlossenheit gegenüber Neuerungen und Unternehmungsgeist entstanden ist",[35] vergleichsweise am ausgeprägtesten vorhanden sind. Die Unternehmungen in den Wachstumszentren verfügen in der Regel über einen besseren Zugang zu technischen Neuerungen, sind häufig in besonderem Maße forschungsaktiv und sind in der Regel verstärkt in solchen Bereichen tätig, in denen anwendungsreifer technischer Fortschritt in größerem Umfang zur Verfügung steht. Neben den Gründen, die im Bereich der Sozialpsychologie anzusiedeln sind, ist hierfür unter anderem maßgeblich, daß die hochentwickelten Zentren in der Regel bevorzugt über Institutionen verfügen, die zur Erzeugung neuen technischen sowie marktbezogenen Wissens veranstaltet werden und häufig von staatlicher Seite getragen, zumindest aber unterstützt werden.

Somit kann davon ausgegangen werden, daß neues technisches und marktbezogenes Wissen lediglich mit verzögerten Anpassungszeiten von den Zentren in die peripheren Räume diffundiert und daß sich hieraus vergleichsweise günstigere Effizienz-

---

35) Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 172

parameter für die Industrien in den Wirtschaftszentren sowie deren tendenzielle Erhaltung im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung ergeben.

1.3.3. Gegenseitige Abhängigkeit von Produktionsfunktionen, externe Ersparnisse

Ein weiterer, wahrscheinlich der gewichtigste Grund für das Auftreten regional ungleichgewichtigen Wachstums und die Persistenz regionaler Disparitäten ist darin zu sehen, daß die Produktionsfunktionen verschiedener Aktivitäten nicht untereinander unabhängig sind.

Das Auftreten externer Effekte bedeutet, daß die Produktions- bzw. Gewinnfunktion einer bestimmten Aktivität entscheidend davon beeinflußt wird, inwieweit und in welchem Umfang in räumlicher Nachbarschaft zu dieser Aktivität deren direkte und indirekte Inputs bzw. Outputs angeboten bzw. nachgefragt werden. Externe Ersparnisse resultieren aus der Reduktion der Kommunikationskosten im weitesten Sinne unter Einschluß der Transportkosten, die aus der Zusammenballung gleichartiger sowie verschiedenartiger Aktivitäten erwächst.

Die große Zahl und die breite Diversifikation von Anbietern und Nachfragern innerhalb eines Ballungsraums führen zu vielfältigen technischen und marktmäßigen Vorteilen für die innerhalb eines Ballungsraums angesiedelten Unternehmungen . Erleichterungen informeller und institutionalisierter Kontakte zu den Abnehmern und Zulieferern, verbesserte Voraussetzungen für die Abstimmung von Produktionssortiment und Produktgestaltung an spezifische Anforderungen von seiten der Kunden sind nur einige der maßgeblichen Gründe. "The largest cities serve as seedbeds for new economic activity at a time when its technology is in rapid flux, the nature and extent of its demand unknown, and its institutional structure unformed... .. During these formative years such

activities depend on an environment rich in external support where there is available direct access to customers, financing, shipping, jobbing, specialized labor, rumors, ideas, and a thousand other things."[36)]

Generell kann festgehalten werden, daß sich der Prozeß der wirtschaftlichen Entwicklung in einer zunehmenden innerbetrieblichen und zwischenbetrieblichen Vertiefung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung vollzieht. Dabei handelt es sich nicht lediglich um eine Vertiefung der vertikalen Arbeitsteilung innerhalb der einzelnen Produktionsprozesse, sondern gleichermaßen um die zunehmende Abspaltung von betrieblichen Teilfunktionen, die nicht unmittelbar dem Produktionsprozeß zuzuordnen sind. Hierzu gehört das breite Spektrum von Unternehmungen wie Banken, Versicherungen, technischen und kommerziellen Beratungsdiensten, Wartungs- und Reparaturdiensten, Rechenzentren u. a. m.
Es ist unmittelbar einsichtig, daß sich in weiten Bereichen Kostenersparnisse realisieren lassen, wenn die einzelnen Unternehmungen diese Verrichtungen nicht getrennt für sich selbst ausführen, sondern diese Teilfunktionen zentral und in erweitertem Umfang von eigens hierfür eingerichteten Unternehmungen verrichtet werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß für diese Dienste eine hinreichend große Nachfrage entfaltet wird, um einen rentablen Betrieb zu gewährleisten: eine Voraussetzung, die in den großen Zusammenballungen wirtschaftlicher Aktivitäten zuerst und am ausgeprägtesten gewährleistet ist.

Die Schaffung eines breiten Spektrums von Unternehmungen, die zum Teil als Folgeeinrichtungen des Produktionssektors dem tertiären Sektor zugeordnet werden, ist damit einerseits Ergebnis der räumlichen Verdichtung wirtschaftlicher Aktivitä-

---

36) William Alonso: "The Economics of Urban Size" in: Regional Science Association Papers, Volume XXVI, S. 67-83, S. 77.

ten und wirkt andererseits als Voraussetzung weiteren Wachstums attrahierend auf die Ansiedlung neuer bzw. die Erweiterung bestehender Unternehmungen in den bereits prosperierenden Regionen.

Die Bedeutung der lokalen inter-industriellen Verflechtung für die Produktionsbedingungen und die Rentabilität einer bestimmten Industrie an einem vorgegebenen Standort wurde im Rahmen verschiedener Arbeiten der Industriekomplexanalyse deutlich herausgearbeitet. Diese Arbeiten überwinden den starren Rahmen fixer Produktionskoeffizienten der Input-Output-Analyse-Techniken und zielen explizit auf die Erfassung von localization und urbanization economies ab: "We examine in order transport cost differentials, labor cost differentials, and other processing cost differentials, scale economies, and localization and urbanization economies. All this inquiry, however, will be conducted in a framework which permits changing factor proportions and changing activity mix (process substitution)."[37)]
Isard, Schooler und Vietorisz hatten schon 1959 aufgezeigt, "that, on the basis of typical individual industry location studies with respect to a given region, negative or inconclusive results regarding each industry might obtain, but that, in contrast, positive conclusions would be reached if interindustry relations were systematically considered. Such relations often lead to diverse external economies - economiesstemming from ... the localization in one district of diverse activities which feed by-products into each other, etc."[38)]

Dieses Ergebnis ist für das Verständnis des räumlichen Ver-

---

37) Walter Isard: "Methods of Regional Analysis: an Introduction to Regional Science", Cambridge, Massachusetts, and London, England, 6. Auflage, 1969, S. 376.
38) Walter Isard, Eugene W. Schooler, Thomas Vietorisz: "Industrial Complex Analysis and Regional Development", New York, 1959, S. 8

laufs von Wachstumsprozessen bedeutsam. Da die unternehmerischen Standortentscheidungen auf der Basis einzelunternehmerischer Standortkalküle gefällt werden und somit zu einer ausgeprägten Präferenz zugunsten bestehender Aktivitätszentren mit ihren bereits vorhandenen, intensiven inter-industriellen Verflechtungen führen, bleibt das vorhandene Entwicklungspotential zurückgebliebener Regionen möglicherweise auf lange Sicht unentdeckt und unausgeschöpft.

1.3.3.4. Qualitativ unterschiedliche Faktorausstattungen

Schließlich werden in den Polarisationstheoremen immer wieder neben den regional variierenden Faktorrelationen die qualitativ unterschiedlichen regionalen Faktorausstattungen, d. h. die Inhomogenität der Produktionsfaktoren, betont.

Auf die regional differierende Zusammensetzung der Arbeitskräftepotentiale wurde bereits bei der Diskussion der Wanderungsbewegungen an früherer Stelle verwiesen, ebenso auf die regional unterschiedlichen Unternehmerpotentiale.
Ein weiterer wesentlicher Unterschied hinsichtlich der regionalen Faktorausstattungen ist für den Bereich der produktionsorientierten wie auch der haushaltsorientierten Infrastruktur festzustellen. Die prosperierenden Regionen verfügen in der Regel im Bereich des Verkehrswesens über eine überdurchschnittliche Anbindung an das Fernverkehrsnetz (etwa durch Flughäfen, Autobahn- und Inter-City-Verkehrsanschlüsse) sowie über gut ausgebaute Nahverkehrssysteme, über ein breites Angebot gehobener Bildungseinrichtungen, über vielfältige kulturelle, wissenschaftliche und Freizeiteinrichtungen u. a. m.
Durch diese überlegene Infrastruktur wirken die prosperierenden Regionen in hohem Maße attrahierend auf Unternehmungen wie auch auf Arbeitskräfte.
Die hohe Attraktivität der Wachstumszentren wird zusätzlich noch dadurch verstärkt, daß diese Regionen infolge ihrer

überdurchschnittlichen Wirtschaftskraft in besonderem Maße über die erforderlichen Mittel verfügen, um ihre bereits überlegene Infrastruktur zu festigen und weiter auszubauen.

1.3.4. Das Prinzip der kumulativen Verursachung

Nach dieser kurzen Darstellung der im Verlauf des Wachstums einer räumlichen Wirtschaft möglicherweise auftretenden destabilisierenden Prozesse und der für Entstehung und Aufrechterhaltung regionaler Disparitäten maßgeblichen Produktionsbedingungen können wir nunmehr die grundlegende Hypothese der Polarisationstheorie festhalten: "Gesamtwirtschaftliches Wachstum ist das Ergebnis aufeinanderfolgender Entwicklungsschübe innerhalb sektoral/regional identifizierbarer Zusammenballungen wirtschaftlicher Aktivitäten, von denen aus Impulse zu Anpassungsbewegungen im übrigen gesamtwirtschaftlichen System diffundieren."[39]
Hirschman stellt fest, "daß der wirtschaftliche Fortschritt nicht überall zur gleichen Zeit auftritt und daß, wenn er einmal aufgetreten ist, mächtige Kräfte auf eine räumliche Konzentration des wirtschaftlichen Wachstums um die ursprünglichen Ausgangspunkte hinwirken."[40]

Damit wird das Prinzip der zirkulären Verkettung innerhalb eines Prozesses kumulativer Verursachung in den Mittelpunkt der polarisationstheoretisch begründeten Erklärungsansätze für die Entwicklung einer räumlichen Wirtschaft gerückt. Myrdal unterstellt die Gültigkeit dieses Prinzips für das gesamte Feld sozialer Beziehungen: "In the normal case a change does not call forth countervailing changes but, instead, supporting changes, which move the system in the same direction as the first change but much further. Because of such circular causation a social process tends to become

---

39) Friedrich Buttler: a. a. O., S. 25
40) Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 172 f

cumulative and often to gather speed at an accelerating rate."[41] Dieses Prinzip, so fährt Myrdal fort, "should be the main hypothesis when studying economic under-development and development."[42]

Ein Beispiel für eine abwärts gerichtete zirkuläre Verkettung von Wachstumsdeterminanten wurde bei der Erörterung des potentiell destabilisierenden Effekts der interregionalen Wanderungsbewegungen bereits kurz angeführt: Durch die verstärkte Abwanderung von vergleichsweise gut qualifizierten, unternehmungsfreudigen Arbeitskräften aus stagnierenden Regionen, d. h. durch den Verlust wertvollen Humankapitals, wird die Produktivität der in diesen Regionen verbleibenden wirtschaftlichen Aktivitäten negativ beeinträchtigt. Dies wiederum hat negative Rückwirkungen auf die Entwicklung der regionalen Steuerkraft und damit verbunden auf die Möglichkeiten zur Verbesserung der regionalen Infrastrukturausstattung. Die Verfestigung von Infrastrukturdefiziten, die Notwendigkeit zur Erhöhung lokaler Steuersätze bzw. die Unmöglichkeit, diese Sätze zu senken, sowie die qualifikationsmäßige Auszehrung des regionalen Arbeitskräftepotentials wirken ihrerseits nachteilig auf die Attraktivität dieser Regionen für gewerbliche Neuansiedlungen und induzieren so weitere Wanderungsverluste.
Ein Beispiel für einen aufwärts gerichteten kumulativen Prozeß stellt die wechselseitige Verkettung zwischen der Entwicklung des produktionsbezogenen Tertiärbereichs und dem regionalen Entwicklungsniveau und damit die Entstehung von Agglomerationsvorteilen dar: Die Errichtung und tiefgehende Spezialisierung industrieller Folgeeinrichtungen setzt einerseits eine beträchtliche Zusammenballung industrieller Aktivitäten voraus und wirkt andererseits in starkem Maße attrahierend auf die Ausweitung bzw. Neuansiedlung gewerblicher Unternehmungen.

---

41) Gunnar Myrdal: a. a. O., S. 13
42) Gunnar Myrdal: a. a. O., S. 23

Diese Beispiele zeigen die Bedeutung abgelaufener Wachstumsprozesse als Voraussetzung für die Erzeugung weiteren Wachstums auf und machen deutlich, daß - sofern nur einmal in einer Region ein Wachstumsprozess in Gang gesetzt worden ist und eine Region einen bestimmten Entwicklungsvorsprung erlangt hat - die Wachstumsdynamik dieser Region über vielfältige Kanäle gespeist und gestärkt wird bzw. im umgekehrten Falle geschwächt wird. Eine Fülle weiterer Beispiele zirkulärer Verkettung ließe sich aufzeigen.

Gegenüber diesen kumulativen Prozessen kommt den von der neoklassischen Theorie einseitig betonten, nivellierenden Anpassungsprozessen nach Myrdal über weite Phasen im Verlauf der räumlichen Entwicklung nur eine nachrangige Bedeutung zu:"Naturally, in the short run, in all countries and in all regions at all times the equilibrating interplay of countervailing changes in demand, supply and price - to which economic theory has devoted such a disproporionate amount of attention - will be operating more or less accoding to that theory. This interplay, however, usually represents only the ripples on the surface" [43] (Hervorhebung vom Verf.).
Miksch hatte schon früher auf die zunehmende Immobilität der Wachstumsdeterminanten verwiesen, die "automatisch in der Richtung auf eine weitere regionale Konzentration"[44] wirkt. Als maßgeblich hierfür sieht er den Umstand, daß im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung die für das wirtschaftliche Wachstum entscheidenden Standortbedingungen in immer stärkerem Maß durch den Industrialisierungsprozess selbst geschaffen worden sind und zur Entstehung beträchtlicher externer Ersparnisse geführt haben."Mit wachsender Anhäufung produzierter Produktionsmittel", aber auch von

---

43) Gunnar Myrdal: a.a.O., S. 36
44) Leonhard Miksch: "Zur Theorie des räumlichen Gleichgewichts", in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 66 (1951 I), S. 22

Infrastrukturinvestitionen, d. h. technischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, wirken diese "gleichsam wie ein starres Gerüst", das nur "innerhalb gewisser Grenzen wieder aufgelöst"[45] werden kann. Damit stoßen jedoch die Wirkungen von Datenänderungen - wie etwa Veränderungen der Struktur der Nachfrage oder der regionalen Produktionsbedingungen, also der regionalen Kostengefüge - , die den Preismechanismus in Gang setzen und räumliche Verlagerungen im Bereich der Produktion auslösen könnten, auf eine "zunehmende Wirksamkeitsschwelle".[46] Miksch folgert daraus, daß der Entwicklungsabstand zurückgebliebener Regionen im Verlauf der Entwicklung eher größer als kleiner wird, da der Preismechanismus in diesen Gebieten eher zu einer Abwanderung von Produktionsfaktoren als zu einer Zuwanderung von Produktionsbetrieben führt.[47]

Gleichwohl betonen die Vertreter der Polarisationstheorie auch die Möglichkeit des Auftretens nivellierender Effekte. In Bezug auf die Auswirkungen einer Ausweitung des interregionalen Handels für die zurückgebliebenen Regionen etwa verweist Myrdal auf die möglichen expandierenden Effekte der steigenden Absatzmöglichkeiten für Agrarerzeugnisse sowie auf die Verbesserung der Voraussetzungen für die Produktion von Rohmaterialien und Vorprodukten für die wachsenden Industrien in den Zentren. "If a sufficient number of workers become employed in these other localities even consumer goods industries will be given a spur there."[48] Hirschman verweist auf die Möglichkeit des Auftretens von positiven Koppelungseffekten in den zurückgebliebenen Regionen, d. h. von "backward linkages", die die Entwicklung von Zulieferindustrien anregen, und von "forward linkages", die die Ent-

---

45) Leonhard Miksch: a.a.O., S. 21
46) Leonhard Miksch: a.a.O., S. 20
47) vgl. Leonhard Miksch: a.a.O., S. 22
48) Gunnar Myrdal: a.a.O., S. 31

wicklung von Anschlußindustrien fördern.[49)]

1.3.5. Bremsfaktoren für kumulatives Wachstum

Als Gründe, die im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung zu einer relativen Abschwächung und gegebenenfalls schließlich sogar zu einer Umkehr kumulativer Wachstumsprozesse in den prosperierenden Regionen und damit zu einem Überwiegen der Ausbreitungseffekte über die Entzugseffekte führen können, kommen vor allem drei Gruppen von Verursachungen in Frage. Hierfür können im wesentlichen maßgeblich sein:

- die Entstehung von Agglomerationsnachteilen bzw. das verstärkte Auftreten von Engpaßsituationen in den bestehenden Wachstumszentren,
- das Auftreten von Überalterungsphänomenen in den prosperierenden Regionen und schließlich
- Interventionen von seiten staatlicher Zentralgewalten, die auf einen Abbau regional differierender Lebensverhältnisse abzielen.

1.3.5.1. Agglomerationsnachteile und Engpaßsituationen

Entscheidende Engpaßsituationen in den bestehenden Wachstumszentren können etwa im Bereich der Mobilisierung zusätzlicher Arbeitskräfte erwachsen. Mit zunehmender Größe dieser Zentren erfahren deren Einzugsbereiche für Zuwanderer und Fernpendler eine schnell ansteigende Ausweitung, sofern die bisherigen Wachstumsraten der Arbeitskräftepotentiale aufrechterhalten werden sollen. Mit der Erschöpfung der Arbeitskräftereserven in ihrem eigenen Hinterland stossen einzelne Wachstumszentren schließlich an die Grenzen der Einzugsbereiche konkurrierender Zentren. In einer sol-

---

49) vgl. Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 94

chen Konkurrenzsituation müssen einzelne Wachstumszentren bei der Anwerbung zusätzlicher Arbeitskräfte gegebenenfalls auf wesentlich entfernter gelegene Regionen ausweichen: Probleme der sozialen Integration der Zuwandernden, die Notwendigkeit des Rückgriffs auf vergleichsweise wenig qualifizierte Arbeitskräfte sowie das Erfordernis beträchtlicher Erhöhungen der Lohnsätze als Anreiz für die Überwindung steigender Mobilitätsbarrieren können schließlich zu einer nachhaltigen Schwächung des Wachstumspotentials eines Zentrums führen.

Nachhaltige Verschlechterungen des Kostengefüges in den Zentren nach einer über längere Zeit anhaltenden Wachstumsphase im Vergleich zu wenig entwickelten Regionen können schließlich ebenfalls zu einer Abschwächung der Wachstumsdynamik in einem Wirtschaftszentrum führen.
Auf die Herausbildung eines vergleichsweise hohen Lohnniveaus, insbesondere gerade auch für wenig qualifizierte Arbeitskräfte, wurde bereits verwiesen.
Die mit dem Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum in der Regel einhergehende Verlängerung der durchschnittlichen innerstädtischen bzw. intraregionalen Transportwege für den Wirtschaftsverkehr sowie für Arbeits-, Einkaufs- und Erholungsfahrten wie auch die Überlastung der intraregionalen Verkehrssysteme beeinträchtigen die Vorteile großer Zusammenballungen.
Besondere Bedeutung kommt auch der z. T. geradezu explosiven Steigerung der Grundstückspreise in den Zentren zu sowie dem Umstand, daß innerhalb der Wachstumszentren schließlich für verschiedene Zwecke geeignete Grundstücke überhaupt nicht mehr erhältlich sind. Mangelnde räumliche Ausdehnungsmöglichkeiten wirken insbesondere dann restriktiv, wenn im Zuge technisch-organisatorischer Umstellungsprozesse - wie z. B. der Automation im Bereich der industriellen Fertigung aber auch der Rationalisierung im Bereich der Distribution -

in zunehmendem Maße besonders flächenbeanspruchende Verfahren vordringen.

Inwieweit eine solche Anspannung und Verengung des Bodenmarktes innerhalb von Ballungsräumen in einer ganzlichen Abwanderung von Betrieben aus diesen Räumen bzw. in einer Stagnation des Wachstums ansässiger Betriebe resultiert oder aber lediglich in einer Verlagerung von Betrieben in die Randzonen oder das unmittelbare Umland eines Wachstumszentrums, wird dabei u.a. maßgeblich durch die Entwicklung der Verkehrssysteme innerhalb dieser Räume bestimmt. Der Verlauf solcher Anpassungsbewegungen hängt wesentlich davon ab, inwieweit es im Zuge des weiteren Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur gelingt, auch Randzonen bzw. Außenbereiche eines Verdichtungsraums mit einer Erreichbarkeit auszustatten, die die allgemeinen Lagevorteile des Gesamtraums weitgehend zu realisieren ermöglicht, etwa den weiteren Rückgriff auf den überwiegenden Teil des gesamten Arbeitskräftepotentials der Region.

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um aufzuzeigen, daß durch die Entstehung von Agglomerationsnachteilen und das verstärkte Auftreten von Engpaßsituationen im Verzuge anhaltenden Wachstums einzelner Regionen, die sich in nachhaltigen Verschlechterungen des Kostengefüges für Unternehmungen und in negativen Rückwirkungen auf die Vitalsituation der Wohn- und Arbeitsbevölkerung äußern, die Dynamik einzelner Wachstumszentren eine entscheidende Schwächung erfahren kann.
In diesem Zusammenhang erscheint indes wichtig, Zweierlei festzuhalten:

(1) Das Auftreten wachstumshemmender Agglomerationsnachteile und Engpaßsituationen für ein bestimmtes Wachstumszentrum kann nicht an der Größe dieses Zentrums allein festgemacht werden, sondern bestimmt sich u. a. aus der Stellung dieses Zentrums zu konkurrierenden Zentren, aus seiner

Stellung innerhalb des zugeordneten gesamträumlichen Systems - innerhalb der Volks- und Weltwirtschaft - sowie aus dessen allgemeinem wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsniveau.

Der Verweis auf die ungebrochene Motorik der größten Verdichtungen innerhalb des hochentwickelten Teils der Welt (wie etwa New York) einerseits, der Metropolen von Ländern der dritten Welt mit ihren für mitteleuropäische Verhältnisse geradezu unvorstellbaren Engpaßsituationen andererseits dürfte als Beleg für diese Aussage ausreichen.

(2) Das Auftreten wachstumshemmender Agglomerationsnachteile und Engpaßsituationen für ein bestimmtes Wachstumszentrum braucht nicht endgültig zu sein, sondern kann nur vorübergehender Natur sein.

Im Verlauf der Expansion eines Wachstumszentrums können sich Phasen vergleichsweise friktionslosen additiven Wachstums mit Phasen tiefgreifender qualitativer und struktureller Umschichtungen mit hohen Friktionsverlusten innerhalb des Wachstumszentrums ablösen.
Die Problemstellung kann anhand des einfachen Modells der Entstehung von Warteschlangen verdeutlicht werden: Innerhalb bestimmter Grenzen kann eine Steigerung der Nachfrage bei vorgegebenen Kapazitäten voll ohne qualitative Beeinträchtigung und bei weitgehend fixen Kosten befriedigt werden. Bereits eine nur geringe zusätzliche Erhöhung der Nachfrage über diese Grenze hinaus führt jedoch unmittelbar zur Entstehung von Warteschlangen. Nach einem Ausbau der Kapazitäten läßt sich auch innerhalb eines weiten Bereichs zusätzlicher Nachfrageausweitungen die Nachfrage erneut voll und gegebenenfalls unter vergleichsweise effizienteren Bedingungen befriedigen.
Beispiele für solche Kapazitätsbegrenzungen und Kapazitätssprünge technisch-organisatorischer Systeme lassen sich im Verlauf des größenmäßigen Wachstums von Städten und Metro-

polen allenthalben finden:

- im Bereich des Verkehrs etwa bei der Erweiterung von Bus- und Straßenbahnsystemen durch die Errichtung unter- und oberirdischer Schnellverkehrssysteme oder durch den Bau eines Schnellstraßennetzes,
- im Bereich von Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen,
- im Bereich der räumlichen Stadtstruktur durch tiefgreifende Umgestaltungen des innerstädtischen Flächennutzungsgefüges (z. B. Cityausweitungen und Errichtung von Nebenzentren),
- im Freizeit- und Erholungsbereich durch die Erschließung neuer innerstädtischer und stadtnaher Erholungsflächen u. a. m.

Damit wird deutlich, daß die innerhalb eines Verdichtungsraums verfolgte Infrastrukturausbaupolitik in weiten Bereichen wesentlich darüber mitentscheiden kann, inwieweit die im Verlauf des größenmäßigen Wachstums auftretenden Engpaßsituationen als nachhaltige Beeinträchtigungen der Wachstumsdynamik wirken oder nach ihrer Beseitigung als Auftakt für wesentlich erweiterte Wachstumschancen fungieren.

1.3.5.2. Überalterungsphänomene

Ein möglicher weiterer Faktor, der zur Schwächung, ja sogar Umkehr kumulativer Wachstumsprozesse führen kann, ist in dem Auftreten von Überalterungsphänomenen in über lange Zeit prosperierenden Regionen zu sehen: "A prolonged period of economic expansion may have saddled a prosperous region with a very large stock of old capital equipment which it is tempting not to discard as rapidly as would be advantageous in a period of swift technological development. Moreover, a country which, thanks to an early start, has for some time enjoyed a quasi-monopolistic position may find that the

spirit of enterprise and risk-taking has been damaged."[50]

Die Gefahr solcher Entwicklungen ist dabei bevorzugt in Wirtschaftsräumen gegeben, die eine stark ausgeprägte branchenmäßige Konzentration aufweisen und deren dominierende Wirtschaftszweige tiefgreifenden Veränderungen im Bereich der Technologie oder der Nachfrageentwicklung oder aber der großräumigen Standortbedingungen ausgesetzt sind.
Die Methoden, die in solchen Situationen gelegentlich auch von seiten der ansässigen Unternehmungen ergriffen werden, um den wachstumsnotwendigen strukturellen Wandel abzuwehren und damit die Neuansiedlung von Betrieben zu verhindern, reichen dabei von protektionistischer Einflußnahme auf die verschiedenen Gebietskörperschaften bis zum Mittel einer für Neuansiedlungen prohibitiven Bodenbevorratungspolitik.

1.3.5.3. Interventionen staatlicher Zentralgewalten

Eine weitere wichtige Ursache für die Abschwächung destabilisierender Prozesse sowie die Stärkung der Ausbreitungseffekte stellen schließlich die Interventionen staatlicher Zentralgewalten zugunsten eines Abbaus regionaler Disparitäten dar.
Die Voraussetzungen für das Zustandekommen einer solchen Politik sind "letztlich die Solidarität, die unterschiedliche Teile einer Nation verbindet, und die Fähigkeit jedes dieser Teile, sich selbst zu Gehör zu bringen und Druck auf die Zentralregierung auszuüben"[51], und sind damit ihrerseits abhängig vom Grad der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung eines Landes. Diese Voraussetzungen werden befördert durch das Vordringen egalitärer Vorstellungen sowie durch die Fortentwicklung des Staates in Richtung auf das Leitbild des Wohlfahrtsstaates und sie werden unter-

---

50) Gunnar Myrdal: a. a. O., S. 36
51) Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 186

stützt durch die Verschärfung der aus der anhaltenden Verdichtung der Wirtschaftszentren resultierenden Probleme und durch die bei zunehmender Ausschöpfung der nationalen Ressourcen auftretenden Engpaßsituationen nationaler wirtschaftlicher Expansion. "Die für die Wirtschaftspolitik Verantwortlichen (werden schließlich) den Zwang verspüren, das Entwicklungspotential des Südens stärker in ihr Kalkül einzubeziehen, wenn ... das Land sich durch die unvollständige Ausnutzung seiner Ressourcen im Süden selbst schadet."[52)]

In einer fortgeschrittenen Phase wirtschaftlicher Entwicklung, in der die für die räumliche Verteilung der Produktion maßgeblichen Standortbedingungen weitgehend nicht mehr durch naturräumliche Gegebenheiten geprägt, sondern produziert sind, kommt somit insbesondere der staatlichen Infrastrukturpolitik eine entscheidende Rolle hinsichtlich der Gestaltung der räumlichen Entwicklung der Wirtschaft und damit des Abbaus regionaler Disparitäten zu.

1.3.6. Grundmuster räumlicher Entwicklungsprozesse

Die bisherigen Erörterungen machen deutlich, daß die Polarisationstheoreme nicht hinreichend bestimmt sind, um ein unmittelbar einem empirischen Test zugängliches Modell der räumlichen Entwicklung einer Wirtschaft abzuleiten.
Die Polarisationstheorie betont vielmehr lediglich neben nivellierenden Prozessen die Existenz von destabilisierenden Prozessen und Entzugseffekten sowie die Funktion räumlicher Polarisation für die Erzeugung und Gewährleistung des Wachstums und behandelt die räumliche Entwicklung einer Wirtschaft stets als das Nettoergebnis zentrifugaler und zentripetaler Effekte. Welcher der beiden Effekte in einer bestimmten Situation überwiegt, ist im Rahmen dieser Theorie nicht näher bestimmt. Dennoch impliziert diese Konzeption globale

---

52) Albert O. Hirschman: a. a. O., S. 178

Grundmuster der räumlichen Entwicklung.
Nach Myrdal ist das Nettoresultat zentrifugaler und zentripetaler Effekte phasenabhängig: "The higher the level of economic development that a country has already attained, the stronger the spread effects will usually be. For a high average level of development is accompanied by improved transportation and communications, higher levels of education, and a more dynamic communion of ideas and values - all of which tends to strengthen the forces for the centrifugal spread of economic expansion or to remove the obstacles for its operation."[53)]
Williamson unterstellt die folgende Grundstruktur für den Verlauf der räumlichen Entwicklung: "The initial hypothesis ... is, that the early stages of national development generate increasingly large North-South income differentials. Somewhere during the course of development, some or all of the disequilibrating tendencies diminish, causing a reversal in the pattern of interregional inequality. Instead of divergence in interregional levels of development, convergence becomes the rule, with the backward regions closing the development gap between themselves and the already industrialized areas. The expected result is that a statistic describing regional inequality will trace out an inverted "U" over the national growth path; the historical timing of the peak level of spatial income differentials is left somewhat vague and may vary considerably with the resource endowment and institutional environment of each developing nation."[54)]

Diese Grundmuster können indes nicht als starre Ablaufschemata räumlicher Entwicklungsprozesse verstanden werden, insbesondere nicht dahingehend, daß die Entwicklungsvorgänge im Raum schließlich in einen Zustand regional gleichgewichtigen

---

53) Gunnar Myrdal: a. a. O., S. 34
54) J. G. Williamson: a. a. O., S. 108

Wachstums einmünden. Diese Grundmuster sind vielmehr lediglich als Illustrationen der typischen Entwicklungsverläufe "Konzentration" bzw. "Dispersion" anzusehen, die sich in verschiedenen Stadien der wirtschaftlichen Entwicklung wie auch möglicherweise unterschiedlich auf verschiedenen Ebenen eines hierarchisch gestuften Wirtschaftsraums als Nettoresultat der mit unterschiedlichem Gewicht konkurrierenden zentrifugalen und zentripetalen Effekte einstellen.[55] Eine genauere Spezifizierung der Entwicklungsphase und der daraus resultierenden Entwicklungstendenzen einer bestimmten Situation kann damit nur über eine eingehende Analyse der für die räumliche Entwicklung maßgeblichen Bestimmungszusammenhänge geleistet werden.

Im folgenden wollen wir uns auf eine eingehende Untersuchung der Bedeutung der regional variierenden Verfassung der Arbeitsmärkte sowie deren Veränderungen für den Verlauf der räumlichen Entwicklung einer Wirtschaft beschränken.

---

55) Richardson spricht in diesem Zusammenhang von einem "process of decentralized concentrated dispersion". Harry W. Richardson: "Regional Growth Theory", London and Basingstoke 1973, S. 134 ff.

2. Die Bedeutung der Arbeitsmarktverfassung schwach strukturierter ländlicher Regionen für die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raums

2.0. Vorbemerkung - Die Vernachlässigung des Qualitätsaspektes der Arbeitsmärkte in der regionalpolitischen Diskussion

In der wissenschaftlichen und politischen Diskussion über die Probleme der Stärkung der Wirtschaftskraft schwach strukturierter ländlicher Räume innerhalb der BRD wurde in der jüngeren Vergangenheit der Arbeitsmarktverfassung dieser Räume nur eine vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Als entscheidende Hemmnisse für die Initiierung von Industrialisierungsprozessen und die Durchsetzung struktureller Veränderungen in diesen Gebieten wurden vor allem die Verkehrsferne und damit verbunden die Marktferne dieser Räume sowie die unzureichende Ausstattung dieser Gebiete mit produktionsorientierter technischer Infrastruktur angesprochen. In jüngerer Zeit wurde als Voraussetzung für die Hebung der allgemeinen Standortgunst dieser Räume für gewerbliche Neuansiedlungen überdies die Verbesserung der Wohnortqualität in weitestem Sinne hervorgehoben.

Die Vorschläge und Programme zur Stärkung der Wirtschaftskraft ländlicher Räume zielten entsprechend auch vor allem auf den Abbau dieser für die Ansiedlung gewerblicher Unternehmen als hemmend erachteten Standortfaktoren ab. Ausbau und Erweiterung des Fernstraßennetzes in ländlichen Räumen und Transportkostensubventionierungen als Mittel zum Abbau der Verkehrsferne und zur Heranführung dieser Gebiete an die leistungsfähigen Ballungsräume, Unterstützungen der Kommunen bei der Ausweisung und Bereitstellung von Gewerbegebieten, Zuschüsse und steuerliche Vergünstigungen für Investitionsvorhaben der privaten Wirtschaft wurden als wirksame Instrumente zur Hebung der gewerblichen Standortgunst dieser Räume und als Voraussetzung für die Initiierung von Industrialisierungsprozessen betrachtet und eingesetzt.

Hinsichtlich der Arbeitsmarktverfassung dieser Räume beschränkte sich das Augenmerk weitgehend auf rein quantitative Aspekte. So wurde immer wieder auf das niedrigere Lohnniveau sowie auf das zum Teil beträchtliche Reservoir ungenutzter oder nicht voll genutzter Arbeitskräfte dieser Gebiete verwiesen, das in vergleichsweise niedrigen Erwerbsquoten und in einer vergleichsweise hohen Arbeitslosigkeit, stärker noch in der zum Teil beträchtlichen versteckten Arbeitslosigkeit vor allem im Bereich landwirtschaftlicher Kleinst- und Kleinbetriebe zum Ausdruck kommt. Hierin wurde ein wesentlicher Anreiz für die Ansiedlung gewerblicher Arbeitsplätze gesehen, insbesondere in einer Phase zunehmender Verknappung mobilisierbarer Arbeitskräftereserven in den wirtschaftsstarken Ballungsräumen.

Neben dieser rein quantitativen Betrachtung der Arbeitsmarktverfassung dieser Räume wurde indes nur wenig Aufmerksamkeit der Frage gewidmet, inwieweit nicht gerade auch in der spezifischen Qualifikationsstruktur des Arbeitskraftepotentials dieser Räume entscheidende Hemmnisse für eine quantitativ ausreichende Ansiedlung von Industriebetrieben sowie deren qualitativ wünschenswerte Zusammensetzung zu suchen sind.

Die über lange Zeit anhaltende generelle Vernachlässigung von Qualitätsaspekten in der regionalpolitischen Diskussion gründet zum Teil in den Eigenheiten der Entwicklung der Raumwirtschaftstheorie, insbesondere deren zunehmender Mathematisierung.
So ist die zentrale Rolle, die den Transportkosten innerhalb der raumbezogenen Wirtschaftstheorie zukommt, sicherlich in starkem Maße dem Anspruch auf Entwicklung formalisierter Aussagensysteme zuzuschreiben, da sich Transportkosten gegenüber komplexeren Tatbeständen vergleichsweise einfach in quantitative Modelle einarbeiten lassen.

Von Borries verweist deutlich auf diesen Umstand: "Standort- und Raumwirtschafts-Theorien basieren im wesentlichen auf der Vorstellung von einer durch die Kosten der Raumüberwindung geprägten Verteilung der Produktionsstätten. Im Grund haben wir es dabei also mit einer Theorie der räumlichen Wirkungen der Transportkosten zu tun ... .. Nun ist es jedoch keineswegs als sicher anzunehmen, daß die Transportkosten für die Lagerungsweise der Industrie jemals die Rolle gespielt haben, welche ihnen der Theorie gemäß zukommen müßte. Noch weniger kann das für die Gegenwart einfach unterstellt werden."[1)]
Mit bezug auf die Kriterien für eine arbeitsorientierte Standortwahl stellt Mieth fest: "Nach der Qualität des Arbeitsmarktes wird heute wenig gefragt." Und weiter:"Freie Arbeitskräfte sind nur ein Element der Arbeitsmarktqualität; diese hat aber mehr Teilaspekte; haben die anderen ihre frühere Bedeutung verloren? Sind die Qualitätsunterschiede zwischen den Arbeitsmärkten geringer geworden? Oder ist der Qualitätsaspekt ein Opfer der Neigung der Nationalökonomen geworden, die quantitative Probleme lieber analysieren, weil das mit ihrem wirtschaftstheoretischen Instrumentarium leichter geht?"[2)]

Dabei wurde bereits in sehr frühen Arbeiten auf die Bedeutung der Qualität der Arbeitsmärkte für das wirtschaftliche Wachstum verwiesen.
Roscher schreibt hierzu im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts: "Im allgemeinen legt man ein Gewerbe mit nicht bloß örtlichem Absatze am vorteilhaftesten dahin, wo seinesgleichen die meisten Fortschritte gemacht haben. Denn hier sind die meisten natürlichen Vortheile vorauszusetzen, hier

---

1) H. W. von Borries: a. a. O., S. 79
2) Wolfram Mieth: "Die Qualität des Arbeitsmarktes in Abhängigkeit von seiner Größe", in: "Industrie und zentrale Orte", Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band 49, Hannover 1969, S. 1

ist die Bevölkerung am meisten darauf eingeschult (Hervorhebung vom Verfasser), hier auch in der Regel die meiste Anstalt zur künstlichen Förderung getroffen. Darum liegt in der bloßen Tatsache, daß ein Gewerbezweig an einem gewissen Orte blühet, ein bedeutendes Moment, auch sein Fortblühen an demselben Orte zu erwarten, selbst in dem Falle, wenn der ursprüngliche Grund, welcher das Gewerbe dahinzog, aufgehört hätte."[3)]
Und noch früher Engels: "Je größer die Stadt, desto grösser die Vorteile der Ansiedlung. Man hat Eisenbahnen, Kanäle und Landstraßen; die Auswahl zwischen erfahrenen Arbeitern wird immer größer; man kann neue Etablissements wegen der Konkurrenz unter den Bauleuten und Maschinenfabrikanten, die man gleich bei der Hand hat, billiger anlegen als in einer entfernteren Gegend, wohin Bauholz, Machinerie, Bauleute und Fabrikarbeiter erst transportiert werden müssen; ... Daher die wunderbar schnelle Vermehrung der großen Fabrikstädte. Allerdings hat das platte Land dagegen wieder den Vorteil, daß dort gewöhnlich der Lohn billiger ist"[4)] (Hervorhebung v. Verf.).

Einen wichtigen, wenngleich sehr allgemeinen Anknüpfungspunkt für die Beurteilung der Bedeutung der Qualität von Arbeitsmärkten aus jüngerer Zeit liefert die im vergangenen Jahrzehnt stark angeschwollene Literatur zur Bildungsökonomie, die das Wechselverhältnis zwischen wirtschaftlichem Wachstum und der Entwicklung des Bildungswesens thematisiert. Auch bei einer sehr weitgehenden Relativierung der Ergebnisse der empirischen Arbeiten aus dem Bereich der Bildungsökonomie angesichts des schwierigen Zurechnungsproblems

---

3) Wilhelm Roscher: "System der Volkswirtschaft, III. Band, Nationalökonomie des Handels und Gewerbefleißes", 6. Auflage, Stuttgart 1892; hier zitiert nach von Borries: a.a.O., S. 92
4) Friedrich Engels: "Die Lage der arbeitenden Klasse in England", (1845), M. E. W., Band 2, S. 254/55; hier zitiert nach: Rainer Emenlauer, Herbert Grymer, u.a.: "Ursachen und Bedingungen des Münchner Wachstumsprozesses", erstellt im Auftrag des Referates für Stadtforschung und Stadtentwicklung der Landeshauptstadt München, München 1973, S. 175

erbringen diese Arbeiten einen eindeutigen Nachweis für die entscheidende Bedeutung der Hebung des Qualifikationsniveaus der Arbeitskräfte als Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum. Nach einer Schätzung von Denison erwuchsen in den USA für den Zeitraum 1929/1957 23 % des Wirtschaftswachstums und 42 % der Produktivitätssteigerung (pro Kopf der Beschäftigten) aus der Verbesserung der schulischen Ausbildung der Arbeitskräfte.[5)]

Neben dem Umfang des verfügbaren Potentials an Arbeitskräften determiniert somit in einem weitgehenden Maße dessen qualifikationsmäßige Zusammensetzung die Variationsbreite potentieller technisch-organisatorischer Veränderungen und stellt damit eine entscheidende Wachstumsvoraussetzung dar. Umfang und Struktur der in ländlichen Räumen neu anzusiedelnden wirtschaftlichen Aktivitäten werden somit maßgeblich durch die Qualität der Arbeitsmärkte in diesen Räumen festgelegt.

Um der Frage nachzugehen, inwieweit das Ziel der Stärkung der Wirtschaftskraft ländlicher Gebiete nicht gerade auch in starkem Maße durch die unzureichende Qualifikation der regional verfügbaren Arbeitskräfte erschwert wird,[6)] sind zunächst einige typische Unterschiede zwischen den Arbeitsmärkten der industriellen Ballungszentren und den Arbeitsmärkten peripherer Regionen aufzuzeigen. Daran anschießend sollen mögliche Implikationen dieser Unterschiede im Hinblick auf die Entwicklungsmöglichkeiten des ländlichen Raums abgeschätzt werden.

---

5) vgl. E. F. Denison: "The Sources of Economic Growth in the United States and the Alternatives Before us", CED, New York 1963, S. 73; zitiert nach Detlef Marx: "Wachstumsorientierte Regionalpolitik", Göttingen 1966, S. 30
6) vgl. Detlef Marx: a. a. O., S. 28

2.1. Qualitätsunterschiede zwischen den Arbeitsmärkten industrieller Ballungszentren und den Arbeitsmärkten peripherer Regionen 7)

2.1.1. Festlegung von Beurteilungskriterien - Die Relevanz des unternehmerischen Qualitätsurteils

Die Herausarbeitung von typischen Unterschieden zwischen den Arbeitsmärkten industrieller Ballungszentren und den Arbeitsmärkten peripherer ländlicher Räume erfordert einen Standpunkt. Da wir uns für die räumliche Differenzierung des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses und insbesondere für die Voraussetzungen und Möglichkeiten der Industrialisierung ländlicher Räume interessieren, kommt im Rahmen eines vorwiegend marktwirtschaftlich gesteuerten Systems dem Standpunkt der Unternehmen eine zentrale Rolle zu. Von der Beurteilung alternativer regionaler Arbeitsmärkte durch die Unternehmen hängt im Falle arbeitsorientierter Standortwahl ab, an welchen Standorten neue Arbeitsplätze geschaffen bzw. bestehende Arbeitsplätze aufgelassen werden. Unternehmerische Standorturteile bestimmen damit unmittelbar weitgehend die wirtschaftliche Entwicklung einer Region.

Dagegen ist die Beurteilung alternativer Standorte durch die Arbeitnehmer sowie durch staatliche Gewalten hierfür von lediglich mittelbarer Bedeutung. Die Einschätzung der Arbeitsmärkte alternativer Regionen durch die Arbeitnehmer findet für den Fall arbeitsorientierter Standortwahl über die räumliche Mobilität der Arbeitskräfte mittelbar Eingang in das unternehmerische Standortkalkül. Von der Beurteilung der lokalen bzw. regionalen Arbeitsmarktverfassung durch die Arbeitnehmer hängt ab, inwieweit das regionale Arbeitskräftepotential erhalten bleibt oder aber Arbeitskräfte abwandern bzw. Arbeitskräfte von außerhalb zugezogen werden können.

---

7) Der Aufbau des folgenden Abschnitts lehnt sich stark an die Arbeit von Mieth (Wolfram Mieth: "Die Qualität des Arbeitsmarktes in Abhängigkeit von seiner Größe", a.a.O.) an.

Ebenfalls von mittelbarer Bedeutung für die Wachstumsvoraussetzungen einer Region ist die Einschätzung der regionalen Arbeitsmärkte durch staatliche Gewalten, sofern basierend auf diesen Qualitätsurteilen staatliche Eingriffe in die Verfassung einzelner regionaler Arbeitsmärkte vorgenommen oder aber für die Unternehmer in bestimmten Regionen selektiv kompensierende Vergünstigungen eingeräumt bzw. Belastungen verhängt werden.

Mit der Betonung der Relevanz des unternehmerischen Standpunktes für die Beurteilung der Qualität von Arbeitsmärkten in dem uns interessierenden Zusammenhang sind jedoch noch keine unmittelbar faßbaren Beurteilungskriterien vorgegeben. "Das unternehmerische Urteil über die Qualität irgendeines Arbeitsmarktes steht nämlich zwangsläufig jeweils in einer engen Beziehung zu dem spezifischen Arbeitskräftebedarf des einzelnen Unternehmens",[8] da sich der einzelne Unternehmer lediglich an einem begrenzten Arbeitsmarktausschnitt orientiert. Damit wird jedoch das unternehmerische Urteil über einen bestimmten Arbeitsmarkt je nach Branchenzugehörigkeit, Größe, Produktionsprogramm, strategischer Zielsetzung usw. des jeweils urteilenden einzelnen Unternehmens eine unterschiedliche Ausprägung erfahren.
Nun wäre es denkbar, losgelöst von dem spezifischen Arbeitskräftebedarf einzelner Unternehmen einen Qualitätsindex für regionale Arbeitsmärkte zu konstruieren, in den verschiedene Qualitätsmerkmale von Arbeitsmärkten mit einem vorgegebenen Gewichtungsschema aufgenommen werden.[9] Ein solches Vorgehen erscheint indes nur wenig erfolgversprechend, da sich von einer so konstruierten Kennziffer ausgehend nur schwerlich

---

8) Wolfram Mieth: a. a. O., S. 4
9) vgl. hierzu etwa: Reimut Jochimsen, Friedrich Ortmann, u. a.:"Grundfragen einer zusammenfassenden Darstellung raumbedeutsamer Planungen und Maßnahmen", Forschungsbericht erstellt im Auftrag des Bundesministers des Innern, in: Mitteilungen aus dem Institut für Raumordnung, Heft 76, Bonn-Bad Godesberg 1972, S. 164 ff.

ein theoretisch gehaltvoller Bezug zu unternehmerischer Standortwahl herstellen ließe. "Die tatsächlichen Standortsentscheidungen richten sich ... nicht nach Durchschnitten, sondern nach spezifisch gewünschten Standortsbedingungen."[10] Die auf diese Weise zu gewinnende Eindeutigkeit der Aussagen über eine höhere oder niedrigere durchschnittliche Qualität einzelner Arbeitsmärkte ist lediglich das Resultat der vorher gemachten Annahmen.[11] Stattdessen erscheint es zweckmäßiger, getrennt auf einzelne Qualitätsaspekte einzugehen, die entweder in gewissem Umfang für alle unternehmerische Standortwahl oder aber für bestimmte Typen der Standortwahl bedeutsam erscheinen.

2.1.2. Typische Qualitätsunterschiede

2.1.2.1. Die unterschiedliche Größe der Arbeitsmärkte

Den in diesem Zusammenhang wohl augenfälligsten Qualitätsunterschied zwischen den Arbeitsmärkten der industriellen Ballungszentren und den Arbeitsmärkten peripherer ländlicher Räume stellt die unterschiedliche Größe dieser Arbeitsmärkte dar, wobei die Größe am zweckmäßigsten an dem regionalen Angebot an Arbeitskräften gemessen wird.

In dieser Gegenüberstellung bereitet die zutreffende Abgrenzung der lokalen bzw. regionalen Arbeitsmärkte untereinander, die aus den vielfältigen Überlappungen der Pendlereinzugsbereiche verschiedener Standorte erwächst, keine Schwierigkeiten. Die Unterschiede in der Größe der Arbeitsmärkte bei diesen beiden Regionstypen sind so signifikant, daß die Größenrelation auch bei abweichenden Abgrenzungen nicht grundlegend berührt werden kann. Niedrige Bevölkerungsdichte, der vergleichsweise niedrige Anteil der außerhalb der

---

10) Wolfram Mieth: a. a. O., S. 6
11) vgl. Wolfram Mieth: a. a. O., S. 5

Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen, das häufige Fehlen von ausgeprägten Kristallisationskernen in der Siedlungsstruktur und wenig entwickelte Nahverkehrssysteme in schwach strukturierten ländlichen Gebieten führen dazu, daß diese Gebiete nur sehr kleine, überdies häufig stark zersplitterte Arbeitsmärkte aufweisen. Dagegen zeichnen sich die industriellen Ballungsräume infolge der hohen Bevölkerungsdichte sowie ihrer gut entwickelten Nahverkehrssysteme, die den Arbeitskräfteeinzugsbereich der Ballungskerne oft weit in das angrenzende Umland hinein reichen lassen, durch große Arbeitsmärkte aus.

Die um ein vielfaches größere Dimension der Arbeitsmärkte der industriellen Ballungsräume stellt bereits einen wesentlichen Qualitätsvorteil dieser Arbeitsmärkte dar. Die grossen Arbeitsmärkte besitzen - allein aus wahrscheinlichkeitstheoretischen Gründen - eine höhere Qualität; mit zunehmender Anzahl der verfügbaren Arbeitskräfte steigt für den einzelnen Unternehmer die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er seinen spezifischen Arbeitskräftebedarf hinsichtlich der geforderten qualifikationsmäßigen Zusammensetzung wie auch hinsichtlich des Umfangs aus dem regionalen Arbeitskräftepotential decken kann. Dieses wahrscheinlichkeitstheoretisch ausgerichtete Argument kann auch im Hinblick auf die Möglichkeiten der Zuziehung von Arbeitskräften von außerhalb der Region geltend gemacht werden. Große Arbeitsmärkte reduzieren für zuwanderungsbereite Arbeitskräfte die stets mit Wanderungsentscheidungen verknüpften Risiken und Kosten. Große Arbeitsmärkte bieten in der Regel eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, die einmal getroffenen Wanderungsentscheidungen mit vergleichsweise niedrigem Aufwand nachträglich innerhalb der gewählten Region korrigieren zu können, sofern die an die Wanderungsentscheidungen geknüpften Erwartungen

nicht zutreffen.[12] Große Arbeitsmärkte eröffnen den Zugewanderten in der Regel eine Vielzahl alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten wie auch breite Auswahlmöglichkeiten hinsichtlich der sonstigen Lebensumstände innerhalb der gewählten Region. Dadurch verringern sich Mobilitätsbarrieren wie auch der für Wanderungsentscheidungen erforderliche Informationsbedarf.

Mit dem Hinweis auf die wesentlich erhöhten nachträglichen Korrekturmöglichkeiten von Wanderungsentscheidungen bei grossen Arbeitsmärkten ist eine nur statisch vergleichende Betrachtung verschieden großer Arbeitsmärkte verlassen. Bei dynamischer Betrachtungsweise erfahren die Qualitätsvorteile großer Arbeitsmärkte aus unternehmerischer Sicht eine nachhaltige Stärkung. Während im Zeitpunkt der Neuerrichtung sowie für die unmittelbare Zukunft für die einzelne Unternehmung die Anzahl und die qualifikationsmäßige Zusammensetzung der erforderlichen Arbeitskräfte, mithin die spezifischen Arbeitsmarktanforderungen, vergleichsweise präzise abzusehen sind, gilt dies für die weitere Zukunft nurmehr sehr eingeschränkt oder überhaupt nicht mehr. Umstellungen des Produktionssortiments sowie der Produktionstechnologien, Veränderungen in der Konkurrenzsituation und damit verbunden Unsicherheiten hinsichtlich der Marktbewährung implizieren auf weitere Sicht weitgehende Unbestimmtheiten hinsichtlich der spezifischen Arbeitsmarktanforderungen einer einzelnen Unternehmung und verstärken den Qualitätsvorsprung großer Arbeitsmärkte mit ihrer großen Zahl und breiten qualifikationsmäßigen Streuung von Arbeitskräften.

In diesem Umstand ist auch ein Grund für die Selektivität

---

12) vgl. Peter Brauch, Jürgen John, Gerhard Lippert: "Die Struktur der Wanderungsverflechtung - Eine empirische Untersuchung am Beispiel der von den Kreisen des Regierungsbezirks Niederbayern ausgehenden Wanderungsströme", Institut für empirische Wirtschaftsforschung der Universität München, München 1973, S. 12

hinsichtlich der Neuerrichtungen von Betrieben in schwach strukturierten ländlichen Räumen bzw. in industriellen Ballungskernen zu sehen: Expansionsbewußte Wachstumsindustrien sind auf große Arbeitsmärkte angewiesen. Vorübergehende Marktvorteile können auf Dauer nur auf Arbeitsmärkten mit einem hochelastischen betrieblichen Arbeitskräfteangebot realisiert werden, während ihre Nutzung auf kleinen Arbeitsmärkten selbst bei attraktiven Lohn- und Gehaltsbedingungen durch Beschäftigtenengpässe gefährdet wird.

Ebenso kann ein hinsichtlich der angestrebten Beschäftigtenzahl groß projektierter Betrieb an einem Standort mit einem kleinen Arbeitsmarkt nur in Etappen aufgebaut werden, da die für den Endausbau vorgesehenen Beschäftigungszahlen meist nicht kurzfristig angeworben werden können. Gegebenenfalls scheidet allein aus diesen Gründen ein Standort mit einem kleinen Arbeitsmarkt für eine Betriebsneuerrichtung aus. Dies gilt insbesondere für Betriebe mit mehrstufigen ineinandergreifenden Produktionsprozessen und erklärt unter anderem den weit überproportionalen Anteil von Zweigbetrieben mit nur einstufigem Produktionsprogramm an den Neuerrichtungen von Industriebetrieben in schwach strukturierten ländlichen Räumen.

Die geringe Größe der Arbeitsmärkte schwach strukturierter ländlicher Gebiete erweist sich damit in weitreichendem Maße als Qualitätsnachteil aus unternehmerischer Sicht.[13] "Der

---

13) Diese Argumentation wird nicht durch die Fälle aufgehoben, in denen Unternehmen in Abwendung der Konkurrenz anderer Betriebe auf dem Arbeitsmarkt oder zur Sicherung von temporären Monopolstellungen auf lokalen Arbeitsmärkten Standorten mit einem kleinen, weitgehend abgeschlossenen Arbeitsmarkt den Vorzug geben. Brede zitiert hierzu aus einer Unternehmerbefragung einen extremen Fall, in dem ein Unternehmer der Textil- und Bekleidungsindustrie "schlechte Personenverkehrsbedingungen vom Standort nach außen" als maßgeblichen Standortvorteil der gewählten kleinen Gemeinde angab (vgl. hierzu: Helmut Brede: "Bestimmungsfaktoren industrieller Standorte - Eine empirische Untersuchung",

formale Begriff Arbeitsmarktgröße gewinnt damit einen Qualitätswert."[14)]

2.1.2.2. Das regional unterschiedliche Ausbildungsniveau der Arbeitskräfte

Sofern die Erbringung einer bestimmten Unternehmensleistung nicht bereits von vorneherein an das Vorhandensein spezifischer Qualifikationen von seiten der beschäftigten Arbeitskräfte geknüpft ist, kommt der Qualifikation der Arbeitskräfte für den Unternehmer eine entscheidende Bedeutung auch insofern zu, als Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der Arbeitskräfte einen maßgeblichen Einfluß auf die Höhe der Arbeitskosten im weitesten Sinne ausüben. Damit finden Qualifikationsniveau sowie qualifikationsmäßige Zusammensetzung der regional verfügbaren Arbeitskräfte in zweifacher Hinsicht Eingang in das unternehmerische Standortkalkül. Gerade im Hinblick auf diese beiden Aspekte der Arbeitsmarktverfassung weisen die Arbeitsmärkte der Wachstumszentren und der peripheren Regionen beträchtliche Unterschiede auf, die den Qualitätsvorsprung der großen Arbeitsmärkte, gemessen an den Arbeitskräfteanforderungen einer technisch-organisatorisch hochentwickelten Wirtschaft, weiter begründen.

Schulbildung

Entscheidende Qualitätsunterschiede zwischen den Arbeitsmärkten des ländlichen Raums und der Wachstumszentren werden bereits über das allgemeinbildende Schulwesen vermittelt. Die Organisation des Bildungswesens stellt stets einen gesellschaftlichen Kompromiß zwischen angestrebtem Erziehungs- und Ausbildungserfolg und dem für vertretbar erachteten Aus-

---

Fortsetzung Fußnote 13):
Schriftenreihe des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung Nr.75, Berlin-München 1971, S. 69). Solche Fälle stellen Ausnahmesituationen dar, die für die Initiierung von weiterreichenden Industrialisierungsvorgängen von nachrangiger Bedeutung sind.

14) Wolfram Mieth: a. a. O., S. 6

bildungsaufwand dar. Dieser Kompromiß findet seinen Niederschlag in jeweils historisch bedingt als optimal erachteten (besser politisch gesetzten) Dimensionierungen der verschiedenen schulischen Einrichtungen bezüglich Schulgröße, Klassenstärken, Stundentafeln etc. Die Bevölkerungsdichte ländlicher Gebiete reicht jedoch unter Berücksichtigung vertretbarer Einzugsbereiche häufig nicht aus, um ein Schüleraufkommen zu erbringen, das für die Belegung solchermaßen optimal dimensionierter schulischer Einrichtungen erforderlich ist.[15)]

Die staatliche Schulpolitik reagierte dabei auf diesen Umstand, soweit der Staat aufgrund der allgemeinen Schulpflicht Schulen zu unterhalten angehalten ist, in der Vergangenheit nur allzu häufig mit einem Ausweichen auf weniger leistungsfähige Schulen: Die große Zahl einklassiger oder zweiklassiger Volksschulen bis in die jüngste Vergangenheit im ländlichen Raum ist hierfür Zeugnis.[16)]

Die in den 60-er Jahren neuentflammte bildungspolitische Diskussion rückte die schulische Unterversorgung weiter Bereiche des ländlichen Raums stark in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses, allerdings weitgehend unter dem Gesichtspunkt individueller Chancengleichheit, nur wenig im Hinblick auf die wirtschaftlichen Entwicklungschancen des ländlichen Raums. Sofern die Diskussion mit bezug auf die Bedeutung des Bildungswesens für das wirtschaftliche Wachstum geführt wurde, geschah dies fast ausschließlich im Hinblick auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum.

---

15) Bei einer präziseren Betrachtung des Problems müßte die Bevölkerungsdichte um die regional variierende Besetzung der relevanten Altersklassen der Bevölkerung korrigiert werden; ebenso müßten die Leistungsfähigkeit des regionalen Verkehrssystems (etwa der Einsatz von Schulbussen) sowie die regionale Siedlungsstruktur berücksichtigt werden.
16) vgl. Wolfram Mieth: a. a.O., S. 9

Noch gravierender als im Bereich der Volksschulen stellt sich bis in die jüngste Vergangenheit die Unterversorgung des ländlichen Raums im Bereich der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen dar. Weiterführende Schulen waren (und sind es zum Teil heute noch) vielfach in weiten Bereichen des ländlichen Raums entweder überhaupt nicht oder nur weit gestreut vertreten mit der Folge einer zum Teil beträchtlich unterdurchschnittlichen Bildungsbeteiligung an diesen Einrichtungen in ländlichen Gebieten. Die generell niedrigeren Übertrittsquoten bei den weiterführenden Schulen, die sozial- und milieubedingt niedrigere Bildungsaufgeschlossenheit in ländlichen Gebieten sowie ein geringeres bildungspolitisches Durchsetzungsvermögen (zum Teil infolge lähmender lokaler Rivalitäten) können hierfür als maßgeblich erachtet werden. Die höhere Bevölkerungsdichte in den Wachstumszentren allein fördert und ermöglicht dagegen in diesen Gebieten ein dichteres und differenzierteres Angebot weiterführender Schulen, das auch die Möglichkeiten zu einer begabungsspezifischen Schultypenwahl für die Kinder erweitert.

Chancen zur Teilnahme an gehobenen Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs (Universitäten, Fachhochschulen etc.) schließlich können in der Regel fast ausschließlich nur außerhalb des ländlichen Raums wahrgenommen werden. Damit werden die an diesen Bildungsgängen Interessierten gezwungen, zum Teil über weite Distanzen aus dem ländlichen Raum abzuwandern, und müssen nach Absolvierung der tertiären Bildungsgänge neu für die Arbeitsmärkte im ländlichen Raum von außerhalb gewonnen werden.

Die in den Wachstumszentren herangewachsenen Arbeitskräfte verfügen damit im Durchschnitt über eine bessere Schulbildung als die Arbeitskräfte schwach strukturierter ländlicher

Regionen.[17] Hieraus ergibt sich ein weiterer Qualitätsnachteil für die Arbeitsmärkte peripherer ländlicher Räume.

Berufsausbildung

Das Qualifikationsdefizit der Arbeitskräftepotentiale schwach strukturierter ländlicher Gebiete, das in bezug auf die Qualifikationsanforderungen der die wirtschaftliche Entwicklung tragenden Wirtschaftszweige vorliegt, wird weiterhin durch das traditionelle System der beruflichen Ausbildung verstärkt.
Die starke Verankerung des dualen beruflichen Ausbildungswesens in den Betrieben und damit der vorfindlichen Wirtschaftsstruktur läßt erwarten, daß über das System der beruflichen Ausbildung im Hinblick auf berufliche Zusammensetzung und Ausbildungsinhalte tendenziell die Qualifikationsstruktur reproduziert wird, die der vorwiegend agrarisch-handwerklich ausgerichteten Wirtschaftsstruktur der schwach strukturierten ländlichen Gebiete entspricht. Hierauf ist schwerpunktmäßig in der nachfolgenden empirischen Untersuchung weiter einzugehen.

Im Bereich des staatlich organisierten Berufsschulwesens sind weitere Gründe für die Entstehung von Qualifikationsdefiziten der Arbeitskräfte des ländlichen Raums zu finden. Große Schülerzahlen sowie eine breite Fächerung der Ausbildungsrichtungen ermöglichen in den großen Arbeitsmärkten

---

17) Hierzu ist einschränkend festzuhalten, daß die schnell wachsenden Ballungszentren zum Teil in ihrer Schulbaupolitik nur schwer mit dem Bevölkerungszuwachs Schritt halten können, was zu überfüllten Klassen und Schichtunterricht führt, die den Ausbildungserfolg beeinträchtigen. Dagegen ist hinsichtlich der Qualifikation des Lehrpersonals eine gewisse Selektivität zugunsten der großen Städte nicht von der Hand zu weisen: Lehrermangel in ländlichen Gebieten auf der einen Seite, abgewiesene Lehramtsbewerber und lange Bewerberlisten in den Großstädten auf der anderen Seite können als Indiz hierfür gelten.

industrieller Wachstumszentren die Einrichtung spezialisierter Berufsschulklassen und die Verwendung von Fachlehrern mit speziellen Fachkenntnissen. In den schwach strukturierten ländlichen Gebieten dagegen finden sich vielfach - analog zur Institution der Zwergschule - Berufsschulklassen, in denen Schüler verschiedener Berufsrichtungen sowie unterschiedlicher Jahrgangsklassen zusammengefaßt sind. Für vergleichsweise wenig frequentierte oder stärker spezialisierte Berufsbilder schließlich werden überhaupt keine Beschulungsmöglichkeiten eingeräumt, wodurch Ausbildungsverhältnisse in diesen Berufsfeldern maßgeblich erschwert werden. Die geringe Verbreitung von Lehrwerkstätten infolge der überwiegend kleinbetrieblichen Betriebsstruktur des ländlichen Raums sowie das Fehlen überbetrieblicher Ausbildungsstätten im ländlichen Raum akzentuieren diesen Befund.[18)]

Selektivität der Wanderungen

Auf die Selektivität der Wanderungsbewegungen wurde bereits an früherer Stelle dieser Arbeit hingewiesen. Die interregionalen Wanderungsbewegungen stellen in der Regel einen Ausleseprozeß zugunsten der großen Arbeitsmärkte der Wachstumszentren dar, während die kleinen Arbeitsmärkte schwach strukturierter ländlicher Gebiete durch sie üblicherweise Qualifikationsverluste erfahren. Die Auslese findet dabei in Hinblick auf die altersmäßige Zusammensetzung der Wandernden wie auch hinsichtlich der in einer modernen industriellen und bürokratischen Gesellschaft besonders nachgefragten Qualifikationsmerkmale statt. Mieth führt

---

18) Daß in manchen Fällen auch sehr kleine, in ihrer Industriestruktur stark spezialisierte Arbeitsmärkte in bezug auf das berufliche Ausbildungswesen durchaus mit den grossen Arbeitsmärkten Schritt halten können, ja sogar diesen überlegen sein können (etwa innerhalb des oberbayerischen Landkreises Altötting im Bereich der chemischen Industrie), ist für die Argumentation nicht maßgeblich. Diese Fälle stellen Ausnahmesituationen dar und sind für die schwach strukturierten ländlichen Gebiete untypisch.

hierzu eine Reihe eindrucksvoller empirischer Untersuchungen an.[19] An neueren Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland zu diesem Thema sei hier auf die Arbeiten von Zimmermann[20] und Stöckmann[21] verwiesen.

Der starke Zustrom ausländischer Arbeitskräfte in die Ballungszentren der BRD in den vergangenen 15 Jahren widerlegt die obigen Feststellungen nicht. Hierbei handelt es sich um tiefgreifende Verschiebungen der großräumigen Arbeitskräfteeinzugsbereiche innerhalb des europäischen Wirtschaftsraums. Damit sind die Qualifikationsmerkmale der zugewanderten ausländischen Arbeitnehmer vor allem in Relation zu dem durchschnittlichen Qualifikationsniveau der Arbeitskräftepotentiale ihrer Herkunftsregionen und weniger in Relation zu den schwach strukturierten ländlichen Gebieten innerhalb der BRD zu sehen.

Angepaßtheit an die moderne Arbeitswelt - "learning on the job"

Einen weiteren wichtigen Grund für Qualitätsunterschiede regionaler Arbeitsmärkte stellt die unterschiedliche Anpassung der regionalen Arbeitskräfte an die Anforderungen der modernen Arbeitswelt dar.
Große Teile des Arbeitskräftepotentials schwach strukturierter ländlicher Gebiete verfügen über keine nennenswerte berufliche Erfahrung im Bereich industrieller Produktion und Organisation. Die vorwiegend handwerklich ausgerichtete Gewerbestruktur dieser Gebiete sowie der vergleichsweise hohe

---

19) vgl. Wolfram Mieth: a.a.O., S. 10 ff.
20) vgl. Horst Zimmermann unter Mitarbeit von Klaus Anderseck, Kurt Reding, Amrei Zimmermann: "Regionale Präferenzen. Wohnortorientierung und Mobilitätsbereitschaft der Arbeitnehmer als Determinanten der Regionalpolitik", Schriften der Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung - GRS -, Band 2, Bonn 1973;
21) vgl. W. Stöckmann: "Die Wohnort- und Arbeitsplatzmobilität der Bevölkerung in ländlichen Räumen", Gutachten der METRA-DIVO: Stadt- und Regionalforschung, Frankfurt 1971

Anteil der aus der Landwirtschaft, insbesondere aus stark traditionsgebunden geführten landwirtschaftlichen Klein- und Kleinstbetrieben ausgeschiedenen Arbeitskräfte sind hierfür maßgeblich. Sofern industrielle Erfahrungen vorliegen, erstrecken sich diese nur selten auf die fortgeschrittensten Technologien und Arbeitstechniken.

Die großen Arbeitsmärkte der Wirtschaftszentren verfügen dagegen über einen großen Stamm erfahrener Industriearbeiter, kaufmännischer und technischer Angestellten, Verwaltungsangestellten sowie erfahrener Arbeitskräfte aus den übrigen Wirtschaftszweigen. Gerade im Hinblick auf die so wichtige Qualifikationsinstanz der beruflichen Tätigkeit selbst, das "learning by doing", das "learning on the job" weisen die großen Arbeitsmärkte, in denen die am meisten fortgeschrittenen Arbeitstechniken und -organisationen zur Anwendung kommen, einen entscheidenden Vorsprung auf. Häufigere Arbeitsplatzwechsel und wesentlich erweiterte berufliche Fortbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten tragen hierzu weiter bei.

2.1.2.3. Unterschiedliche Häufigkeit der zwischenbetrieblichen Fluktuation von Arbeitskräften

Ein wichtiger Qualitätsaspekt schließlich, bei dem die kleinen Arbeitsmärkte gegenüber den großen Arbeitsmärkten aus unternehmerischer Sicht einen Vorzug besitzen, stellt - wie schon oben erwähnt - die Häufigkeit der zwischenbetrieblichen Fluktuation der Arbeitskräfte dar. Die Fluktuationsraten sind auf kleinen Arbeitsmärkten deutlich niedriger als in den Ballungsräumen.

Die niedrigeren Fluktuationsraten auf den kleinen Arbeitsmärkten haben mehrere Gründe: Die im Durchschnitt geringere Anspannung der Arbeitsmärkte, der vergleichsweise niedrigere Anteil der besonders fluktuationsbereiten jüngeren Arbeits-

kräfte, die stärkere Verbreitung traditioneller Einstellungen und Werturteile, die in einem mehrfachen Arbeitsplatzwechsel eher einen Ausdruck von Unregelmäßigkeit und Unzuverlässigkeit als den Ausfluß von Wendigkeit und Lernbereitschaft erblicken, und die geringe Auswahl alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten bei Beibehaltung des bisherigen Wohnorts in den schwach strukturierten ländlichen Gebieten tragen hierzu bei. Der letzte Faktor wird noch verstärkt durch den höheren Anteil von Arbeitnehmern mit Grundstücks- und Wohnungseigentum sowie durch die große Zahl von Arbeitnehmern in schwach strukturierten ländlichen Gebieten, die einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb als Zuerwerb betreiben.

Die aus der Fluktuation von Arbeitskräften für die Unternehmen erwachsenden Kosten (Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten) sind zum Teil beträchtlich. Mieth führt hierzu die Ergebnisse einer Untersuchung des Ausschusses für Soziale Betriebsgestaltung bei der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände aus dem Jahre 1959 an:[22] Danach betrugen die Fluktuationskosten bei Durchschnittsfacharbeitern das 1.5- bis 1.9-fache eines Monatsverdienstes, bei mittleren Büroangestellten das 12- bis 16-fache eines Monatsgehalts.

Diese Größenordnungen der Fluktuationskosten begründen einen wichtigen Qualitätsvorteil der kleinen Arbeitsmärkte. Dieser Vorteil ist besonders bedeutsam für kleinere Unternehmen, die überdurchschnittlich qualifizierte Facharbeiter einer bestimmten Kategorie brauchen oder Gefahr laufen, beim Weggang von Fachkräften Fabrikationsgeheimnisse an die Konkurrenz zu verlieren.[23] Davon unberührt bleiben allerdings die Schwierigkeiten, auf dem Arbeitsmarkt eines schwach

---

22) vgl. Wolfram Mieth: a. a. O., S. 15
23) vgl. Wolfram Mieth: a. a. O., S. 19

strukturierten ländlichen Gebietes einen solchermaßen qualifizierten Facharbeiterstamm aufzubauen. Möglichkeiten hierzu waren in der jüngeren deutschen Vergangenheit in größerer Zahl nur unter sonst widrigen Umständen gegeben. Die Evakuierung von Industriebetrieben aus militärischen Gründen aus den industriellen Kerngebieten und die Errichtung von Rüstungsbetrieben während des 2. Weltkriegs in ländlichen Gebieten brachten verschiedentlich auch eine große Zahl hochqualifizierter Arbeitskräfte in schwach strukturierte ländliche Gebiete, ebenso die vorzugsweise Unterbringung von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg im ländlichen Raum. Diese situationsbedingte vorübergehende Ansiedlung hochqualifizierter Arbeitskräfte in schwach strukturierten ländlichen Gebieten wirkte dort in einer ganzen Reihe von Fällen als Ausgangspunkt für die Entstehung spezialisierter und leistungsfähiger Industrien.[24)]

---

24) vgl. Gerhard Stavenhagen: "Typen ländlicher Neuindustrialisierung in der Bundesrepublik", in: "Industrialisierung ländlicher Räume", Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band XVII, Hannover 1961, S. 1 - 26

2.2. Industrialisierungsprozesse in schwach strukturierten ländlichen Regionen: Auftakt oder Hemmfaktor für die längerfristige Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raums

2.2.1. Die auf großen Arbeitsmärkten ablaufenden kumulativen Prozesse - wachstumsnotwendige Veränderungen der Arbeitsmarktverfassung peripherer Regionen

Die vorausgegangenen Erörterungen machen deutlich, daß die Arbeitsmärkte der Wachstumszentren und der schwach strukturierten ländlichen Gebiete signifikante Qualitätsunterschiede aufweisen. Dabei ist im Hinblick auf die räumliche Differenzierung des wirtschaftlichen Wachstums entscheidend, daß diese Qualifikationsunterschiede durch das Ineinandergreifen einer Vielzahl von Faktoren eine starke Beharrungstendenz aufweisen.

Die auf den großen Arbeitsmärkten ablaufenden kumulativen Prozesse verdeutlichen dies und zeigen die Bedeutung der in der Vergangenheit abgelaufenen Wachstumsprozesse als Voraussetzung für weiteres Wachstum auf. Durch die anhaltende Attraktivität der großen Arbeitsmärkte erfahren diese eine stetige Ausweitung ihres Arbeitskräftepotentials. Die ständige Vergrößerung des Arbeitskräfteangebots allein bedeutet einen Qualitätsvorteil, der durch die Selektivität der Zuwanderungen eine zusätzliche Stärkung erfährt. Diese Qualitätsverbesserungen der großen Arbeitsmärkte wirken in besonderem Maße attrahierend auf Unternehmungen, die hohe Qualitätsanforderungen an den Arbeitsmarkt stellen, sowie auf besonders expansionsorientierte Unternehmen und bieten auch den ansässigen Unternehmen günstige Entwicklungsbedingungen.

Damit stellen sich auf den großen Arbeitsmärkten aber auch günstige Bedingungen für das weitere Wachstum und die weitere Differenzierung industrieller Folgeeinrichtungen ein, die ihrerseits die Standortvorteile großer Arbeitsmärkte

stärken. Gleichzeitig weisen die großen Arbeitsmärkte infolge ihres an der allgemeinen Entwicklung gemessen fortschrittlichen Wirtschaftsgefüges überdurchschnittliche Voraussetzungen für die Qualifikation der neu in das Arbeitskräftepotential eintretenden Jugendlichen und für die Weiterqualifikation der Arbeitskräfte auf.

Diese sich tendendiell selbst perpetuierenden Qualitätsvorteile großer Arbeitsmärkte werden durch die regional variierende Ausformung des Systems des schulischen und beruflichen Bildungswesens sowie die regional unterschiedlichen Bedingungen des "learning on the job" vermittelt.

Mit dieser knappen Skizzierung der auf den großen Arbeitsmärkten ablaufenden kumulativen Prozesse sind die wachstumsnotwendigen Veränderungen der Arbeitsmarktverfassung schwach strukturierter ländlicher Gebiete aufgezeigt. Inwieweit in diesen Regionen sich selbst tragende und sozial befriedigende Industrialisierungsprozesse eingeleitet werden können, wird maßgeblich davon abhangen, inwieweit es gelingt, eine nachhaltige Hebung des Qualifikationsniveaus der Arbeitskräftepotentiale sowie - über räumliche Verdichtungsprozesse - eine Vergrößerung der Arbeitsmarkte dieser Gebiete durchzusetzen.

Damit ist für die Beurteilung der bisher im ländlichen Raum getätigten Industrialisierungsvorhaben im Hinblick auf die längerfristige Stärkung der Wirtschaftskraft dieser Gebiete entscheidend, welchen Beitrag die neuerrichteten Industriebetriebe für die Hebung des Qualifikationsniveaus der Arbeitskräfte und die Überwindung der an den Erfordernissen einer traditionellen Agrarwirtschaft ausgerichteten Siedlungsstruktur und damit die Herausbildung größerer Arbeitsmärkte in diesen Regionen geleistet haben.

2.2.2. Abbau oder Verstärkung der Abhängigkeitsverhältnisse der Peripherie

Myrdal betrachtet die von den Wachstumszentren ausgehenden Ausbreitungseffekte als grundsätzlich positiv für die empfangenden peripheren Regionen. Nach Myrdal induzieren die wachsenden Absatzmärkte der Zentren für die Agrarerzeugnisse der peripheren Regionen und die steigende Nachfrage in den Wachstumszentren nach Vorprodukten und Rohmaterialien über die steigenden Beschäftigungsmöglichkeiten in den peripheren Regionen dort schließlich die Entwicklung eigener Verbrauchsgüterindustrien. Die Standorte in den Regionen außerhalb der Wachstumszentren "become in their turn, if the expansionary momentum is strong enough to overcome the backwash effects from the older centers, new centers of self-sustained economic expansion".[25] Myrdal sieht damit auch im Falle der Auslagerung von Hilfs- und Zuliefererfunktionen aus den Zentren in die peripheren Regionen grundsätzlich einen für die in der Entwicklung zurückgebliebenen Regionen günstigen Ausbreitungseffekt.

Dagegen wird von den Vertretern der Dominationstheorie die Eignung jeglicher Art von Industrialisierungsvorhaben in schwach strukturierten ländlichen Gebieten als Auftakt für die längerfristige Hebung der Wirtschaftskraft entschieden in Frage gestellt. Sofern die Schaffung neuer Arbeitsplätze in peripheren Räumen vorzugsweise in Form der Errichtung von reinen Zuliefererbetrieben und Zweigbetrieben erfolgt oder durch Betriebe, deren Leistungsprogramm sich voll auf Lizenz- oder Auftragsfertigung beschränkt, kann es nach Friedmann gerade auf diese Art der Industrialisierung zurückzuführen sein, daß sich der Entwicklungsabstand der schwach strukturierten ländlichen Räume weiter verfestigt oder aber sich die Abhängigkeit der Peripherie von den Zentren sogar noch verstärkt.[26] Der Grund hierfür ist

---

25) Gunnar Myrdal: a. a. O., S. 31
26) vgl. Friedrich Buttler: a.a.O., S. 48; Buttler verweist ausführlich auf eine unveröffentlichte Arbeit von Friedmann (J.Friedmann:"A general theory of polarized development", Santiago de Chile 1969).

nach Friedmann darin zu suchen, daß unter solchen Bedingungen die Verfügungsgewalt über die wachstumsbestimmenden Innovationen weitgehend in der Kontrolle der Institutionen des Zentrums verbleibt und damit die Fähigkeit der peripheren Regionen zur selbständigen Erzeugung sich selbst tragender, kumulativer Wachstumsprozesse nachhaltig reduziert wird.[27)]

2.2.3. Mangelnde Flexibilität und erhöhte Konjunkturanfälligkeit

Die regionale Selektivität bei der Neuerrichtung von Betrieben infolge der regional variierenden Verfassung der Arbeitsmärkte wurde bereits an früherer Stelle kurz angesprochen.

Die Arbeitsmärkte schwach strukturierter ländlicher Regionen weisen gegenüber den Arbeitsmärkten der Wachstumszentren signifikante Qualitätsnachteile hinsichtlich des Qualifikationsniveaus der Arbeitskräfte sowie infolge ihrer geringen Größe auf.
Demgegenüber verfügen diese Arbeitsmärkte lediglich über Qualitätsvorteile bezüglich der durchschnittlichen Fluktuationskosten und der Verfügbarkeit von Arbeitskräften - insbesondere ungelernten - sowie zum Teil hinsichtlich der Höhe der durchschnittlichen Lohnkosten.
Auf diese Arbeitsmarktbedingungen haben sich die im ländlichen Raum ansiedlungswilligen Unternehmen bei der Gestaltung von Produktionsprogramm und -technologien sowie der betrieblichen Organisation einzustellen. Damit bewirken die spezifischen Qualitätsmerkmale dieser Arbeitsmärkte, soweit die Standortwahl maßgeblich nach arbeitsorientierten Kriterien erfolgt, auch eine Selektion in bezug auf die Unternehmenstypen, die grundsätzlich eine Ansiedlung im ländlichen Raum ins Auge fassen.

---

27) vgl. ebenda, S. 49 f.

Die Besonderheiten der Arbeitsmarktverfassung schwach strukturierter ländlicher Regionen lassen erwarten, daß sich in diesen Gebieten vorzugsweise kleine bis mittlere Unternehmen ansiedeln, die an die Qualifikation der Arbeitskräfte nur geringe Anforderungen stellen. Dagegen weisen diese Gebiete für expansionsorientierte Unternehmen mit einem breit gefächerten Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen kaum die erforderlichen Standortqualitäten auf.

Hierbei mag es unerheblich sein, daß in einzelnen Berufsbereichen bzw. in bezug auf einzelne geforderte Qualifikationsmerkmale gegebenenfalls eine hinreichend große Zahl qualifizierter Arbeitskräfte verfügbar ist. Da solche Betriebe in der Regel ein ganzes Spektrum verschieden qualifizierter Arbeitskräfte benötigen, kann wegen der begrenzten Substituierbarkeit von Arbeitsqualifikationen bereits ein mangelndes Angebot an einer vergleichsweise geringen Zahl speziell qualifizierter Arbeitskräfte ausschlaggebend sein und zur Ablehnung eines Standortes im ländlichen Raum führen.

Dies gilt insbesondere für leitende Angestellte und qualifiziertere technische Berufe. Dabei wirkt erschwerend, daß gerade die Angehörigen dieser Berufsgruppen besondere Ansprüche an die Wohnortqualitäten stellen, die der ländliche Raum nur schwerlich bieten kann, insbesondere wenn ausgeprägtere Siedlungsschwerpunkte fehlen bzw. gut ausgestattete Zentren innerhalb geringer Entfernungsbereiche nicht erreichbar sind. Deshalb können diese Arbeitskräfte auch nicht oder nur unter ungünstigen Bedingungen von außerhalb gewonnen werden.

Somit ist zu erwarten, daß im ländlichen Raum nach Produktionsprogramm und Branchenzugehörigkeit bevorzugt gerade solche Unternehmen errichtet werden, die dem Konkurrenzdruck auf den großen Arbeitsmärkten der Zentren nicht standhalten können bzw. im Falle von Betriebsverlagerungen ihr Überleben nur durch das Ausweichen auf den ländlichen Raum

gewährleistet sehen. Sofern infolge besonders angespannter Engpaßsituationen auf den Arbeitsmärkten der Zentren auch Unternehmen aus ausgesprochenen Wachstumsbranchen im ländlichen Raum ansiedeln, ist ernstlich zu bezweifeln, daß diese Betriebe besonders innovationsträchtige und dynamische Funktionen wahrnehmen bzw. in den ländlichen Raum auslagern.

Dieser Ausleseprozeß kann im Hinblick auf die längerfristige Entwicklung des Wachstumspotentials des ländlichen Raums zu schwerwiegenden Nachteilen und Behinderungen führen.
Die im ländlichen Raum sich ansiedelnden Unternehmen werden längerfristig tendenziell einem starken Konkurrenzdruck von seiten der in weniger entwickelten Ländern sich aufbauenden Industrien ausgesetzt sein.
Damit können sich die Industrialisierungserfolge im ländlichen Raum von heute in starkem Maße als bloße Verzögerung und räumliche Verlagerung der in den hochindustrialisierten Wirtschaften erforderlichen strukturellen Umstellungsprozesse und damit als Grundstein für erneute Strukturschwächen des ländlichen Raums bereits in naher Zukunft erweisen.

Ob und in welchem Umfang sich diese Situation einstellt, wird maßgeblich von der Flexibilität der im ländlichen Raum angesiedelten Unternehmen beeinflußt und ist davon abhängig, inwieweit diese Unternehmen die unter Wachstumsaspekten an sie zu stellende Aufgabe der Neu- und Weiterqualifikation der beschäftigten Arbeitskräfte wahrnehmen sowie eine schrittweise Hebung der Arbeitsplatzanforderungen und Umstrukturierung ihres Leistungsangebots zu erbringen in der Lage sind. Der bei der Neuerrichtung von Betrieben im ländlichen Raum wirksame Ausleseprozeß gibt Anlaß zu berechtigten Zweifeln hierzu.

Mit zunehmender Erschöpfung der Arbeitskräftereserven im ländlichen Raum, die sich infolge des zu erwartenden Rück-

gangs der Freisetzungseffekte aus der Landwirtschaft und der zunehmenden Inanspruchnahme freier Arbeitskräfte durch neuangesiedelte Betriebe einstellt, gehen die Arbeitsmärkte des ländlichen Raums zudem ihres entscheidenden Qualitätsvorteils verlustig. Damit verschlechtern sich jedoch auch gleichzeitig die Voraussetzungen dafür, daß in einer späteren Phase der Industrialisierung die erforderlichen Wachstumsimpulse durch neue Unternehmen von außerhalb des ländlichen Raums eingebracht werden können.

Das zu erwartende vergleichsweise niedrige durchschnittliche Qualitätsniveau der im ländlichen Raum neugeschaffenen Arbeitsplätze kann bei mangelnder Flexibilität der Unternehmen noch in einer weiteren Hinsicht nachteilige Rückwirkungen auf die Arbeitsmarktverfassung des ländlichen Raums auslösen und damit zur Verfestigung des Entwicklungsgefälles beitragen.
Sofern die in naher Zukunft im ländlichen Raum infolge des erfolgreichen Bildungswerbens und der intensivierten Schulbaupolitik zu erwartende stark ansteigende Zahl von Schulabhängern von den allgemeinbildenden Schulen mit mittlerem und höherem Bildungsabschluß nicht in geeignetem Umfang qualifizierte berufliche Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätze vorfindet, ist alternativ mit zwei Entwicklungen zu rechnen, die gleichermaßen negative Auswirkungen auf die Qualität der Arbeitsmärkte der schwach strukturierten ländlichen Regionen haben. Dieser Umstand wird entweder dazu führen, daß die Bildungspolitik im ländlichen Raum nachhaltige Rückschläge erfährt oder daß ein verstärkter Abwanderungsdruck gerade bei den besser qualifizierten Jugendlichen auftritt und so zu einer verstärkten qualifikationsmäßigen Auszehrung der Arbeitsmärkte des ländlichen Raums führt.

In einer weiteren Hinsicht sind von dem Ausleseprozeß bei der Neuerrichtung von Betrieben nachteilige Auswirkungen für den ländlichen Raum zu erwarten. Die Ansiedlung von In-

dustriebetrieben in schwach strukturierten ländlichen Gebieten erfolgt bei überwiegend arbeitsorientierter Standortwahl vornehmlich im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Arbeitskräften. Damit wird der Umfang der zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätze über Verzögerungen oder Beschleunigungen des Ausbautempos und des Eröffnungszeitpunkts der neuzuerrichtenden Betriebe entsprechend der Beschäftigungssituation in den Zentren starken Schwankungen unterworfen sein und den Grad der Angespanntheit der Arbeitsmärkte in den Wachstumszentren widerspiegeln. Damit wird bereits über die Betriebsneuerrichtungen den Arbeitsmärkten des ländlichen Raums eine Puffer- und Auffangfunktion für die Beschäftigungsschwankungen der Zentren zugewiesen und zu einer erhöhten Konjunkturanfälligkeit führen.[27a)]

Ein entsprechender Effekt ist auch von den im ländlichen Raum ansässigen Unternehmen zu erwarten. Die im Durchschnitt weniger leistungsfähigen, häufig auf Zuliefererfunktionen oder die Erfüllung von Unteraufträgen beschränkten Unternehmen des ländlichen Raums werden von den Wirtschaftszentren nicht gleichmäßig mit Aufträgen belegt werden, sondern in besonderem Maße Nachfrageschwankungen ausgesetzt sein. Die Unternehmen der Zentren werden erst nach einer weitgehenden Ausschöpfung der Produktionsreserven innerhalb der Zentren verstärkt auf freie Kapazitäten der Peripherie zurückgreifen, etwa über die Vergabe von Unteraufträgen oder die Überlassung von Teilaufträgen, während bei einem Rückgang der Nachfrage zunächst versucht wird, die volle Kapazitätsauslastung der Zentren aufrechtzuerhalten und damit eine entgegengesetzte Verlagerung erfolgt.

Vergleichsweise stark ausgeprägte konjunkturelle Schwankungen, das spätere Einsetzen des Aufschwungs und das frühzeitige Auftreten von konjunkturellen Dämpfungserscheinungen im ländlichen Raum fördern jedoch ebenfalls die Abwanderungsbereitschaft - insbesondere auch von qualifizierten

---

27a) vgl. hierzu etwa: Knut Gerlach und Peter Liepmann: "Konjunkturelle Aspekte der Industrialisierung peripherer Regionen - dargestellt am Beispiel des ostbayerischen Regierungsbezirks Oberpfalz", in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 187, Heft 1, Stuttgart 1972, S. 18

Arbeitskräften - und tragen damit zur qualifikationsmäßigen Auszehrung der Arbeitskräftepotentiale der kleinen Arbeitsmärkte bei.

2.2.4. Disperse Industrieansiedlung im ländlichen Raum

Eine nachhaltige Behinderung der längerfristigen Stärkung der Wirtschaftskraft schwach strukturierter ländlicher Gebiete kann auch aus der kleinräumigen Bestimmung der Standorte für die neuerrichteten Industriebetriebe erwachsen. Dabei ist die Notwendigkeit von Verdichtungsprozessen sowie der Schaffung von Siedlungsschwerpunkten im ländlichen Raum unbestritten. Diese Feststellung gilt selbst dann, wenn man der Auffassung von Alonso folgt, daß die theoretische und empirische Grundlage der verschiedenen Ableitungen für die Mindestgröße solcher Schwerpunkte "seems to hover somewhere between intuition and poetry"[28].

Jochimsen und Treuner beispielsweise stellen bei ihrem Versuch der Ableitung der Mindestgröße von Orten, in denen eine Förderung der Industrieansiedlung zweckmäßig erscheint, vor allem auf infrastrukturelle Erfordernisse ab. Aufgrund umfangreicher Kostenschätzungen für einen maßgeblichen Teil der materiellen Infrastruktur anhand einer theoretischen Landschaft kommen sie zu dem Ergebnis, "daß nur zentrale Orte mit einem Einzugsbereich von mindestens 20 000 Einwohnern förderungswürdig in dem Sinne sind,daß allein in ihnen mit der Entwicklung der Infrastruktur - als Voraussetzung der sonstigen Entwicklung - zu einem als befriedigend anzusehenden Niveau zu rechnen ist"[29]. Bei einem niedrigeren Wert

---

28) William Alonso: a.a.O., S. 78
29) Reimut Jochimsen, Peter Treuner: "Zentrale Orte in ländlichen Räumen unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten der Schaffung zusätzlicher außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze", Forschungsbericht erstellt im Auftrag des Bundesministers des Innern, Bad Godesberg 1967, S. 8 f.

"muß auf die rationelle Ausstattung qualitativ ausreichender Infrastruktureinrichtungen oder aber überhaupt auf bestimmte Einrichtungen, vor allem zur Befriedigung gehobenen Bedarfs, verzichtet werden"[30].

Nach den Empfehlungen des Beirates für Raumordnung von 1968 sollten ebenfalls nur Industriestandorte mit einem Einzugsbereich von mindestens 20 000 Einwohnern für eine Förderung in Betracht kommen.[31] In seiner Empfehlung vom 28. Oktober 1971 hebt der Beirat für Raumordnung als Begrundung für die Förderung von Verdichtungsprozessen die entscheidende Bedeutung langfristig stabiler regionaler Arbeitsmärkte hervor. Dabei werden als stabil solche Arbeitsmärkte bezeichnet, die hinreichend groß sind, um eine ausreichende sektorale Differenzierung der Betriebe zu ermöglichen und um der überwiegenden Mehrzahl der Arbeitskrafte, insbesondere der gerade fertig Ausgebildeten genügend Wahl-, Wechsel- und Aufstiegsmöglichkeiten unter Beibehaltung des bisherigen Wohnorts zu bieten. "Die Größenordnung von in diesem Sinne stabilen Arbeitsmärkten kann beim jetzigen Stand der Kenntnisse nur grob geschätzt werden. Weitgehende Einigkeit besteht lediglich darüber, daß die Untergrenze kaum unter 20 000 Arbeitsplätzen liegen dürfte, eher erheblich darüber."[32] Dementsprechend sollen alle raumwirksamen Planungen und Maßnahmen insbesondere auch in den als ländlich bezeichneten Gebieten von den Strukturkategorien "Verdichtungsschwerpunkt" bzw. "Entwicklungsschwerpunkt" mit einer erforderlichen bzw. anzustrebenden Mindestbevölkerung von etwa 40 000

---

30) ebenda: S. 9
31) vgl. "Empfehlungen des Beirates für Raumordnung beim Bundesminister des Innern" in: Raumordnungsbericht 1968 der Bundesregierung, Deutscher Bundestag 5. Wahlperiode - Drucksache V/3958, S. 155
32) "Empfehlungen des Beirats für Raumordnung: Zielsystem für die raumliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland (28. Oktober 1971)" in: Raumordnungsbericht 1972 der Bundesregierung, Deutscher Bundestag 6. Wahlperiode, Drucksache VI/3793, S. 156

Einwohnern im Verflechtungsbereich ausgehen.[33)]

Von Böventer geht bei der Abschätzung der erforderlichen Größenordnung für Industriezentren, die eine gewissen "Eigenständigkeit" der Entwicklung aufweisen können und die Voraussetzungen als leistungsfähige Kristallisationskerne für die industrielle Entwicklung eines größeren Gebietes zu erfüllen in der Lage sind, vorrangig von der Bedeutung der interindustriellen Verflechtungen aus. Von Böventer gelangt dabei zu Größenintervallen, die von den Entfernungen zu den nächstgelegenen Ballungsräumen und der Vielzahl geographischer Verflechtungen mit Ballungsräumen abhängig sind: 75 000 bis 120 000 Einwohner in 50 km Entfernung, 120 000 bis 200 000 Einwohner in 75 km Entfernung.[34)]

Im Gegensatz zu der allgemein anerkannten Notwendigkeit von Verdichtungsprozessen ist jedoch zu erwarten, daß die in schwach strukturierten ländlichen Regionen getätigten Industrialisierungsvorhaben nicht räumlich konzentriert, sondern vergleichsweise dispers erfolgen. Hierfür ist eine Reihe von Faktoren maßgeblich, die zum Teil in der spezifischen Arbeitsmarktverfassung dieser Räume begründet sind.

Die geringe durchschnittliche Bevölkerungsdichte, das Fehlen ausgeprägter Siedlungsschwerpunkte und wenig leistungsfähige Nahverkehrsbedingungen in diesen Gebieten verhindern bzw. erschweren eine räumliche Konzentration des Arbeitskräfteangebots.

Bei dem im Durchschnitt vergleichsweise niedrigen Qualitätsniveau und den geringen qualitativen Auswahlmöglichkeiten

---

33) ebenda: S. 175 f
34) vgl. Edwin von Böventer: "Die räumlichen Wirkungen von öffentlichen und privaten Investitionen", in: Grundfragen der Infrastrukturplanung für wachsende Wirtschaften, hrsg. von Helmut Arndt und Dieter Swatek, Schriften des Vereins für Socialpolitik - Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Neue Folge Band 58, Berlin 1971, S.167 - 187

der im ländlichen Raum neugeschaffenen Arbeitsplätzen wird die Erreichbarkeit bzw. die Nähe der Arbeitsstätten zu den Wohnorten der Arbeitskräfte zu einem entscheidenden Einflußfaktor für die Stellung der Unternehmen auf den regionalen Arbeitsmärkten. Dies führt dazu, daß die im ländlichen Raum ansiedelnden Unternehmen im Falle arbeitsorientierter Standortwahl ihre kleinräumige Standortbestimmung in starkem Maße an den Wohnorten der Arbeitskräfte, insbesondere der räumlichen Verteilung noch freier Arbeitskräftereserven ausrichten.
Dieses Standortwahlverhalten wird durch den Ansiedlungswettbewerb der Gemeinden untereinander gefördert und wird von seiten der Unternehmen durch den Umstand begünstigt, daß die in diesen Räumen ansiedelnden Unternehmen zumindest tendenziell nur wenig differenzierte Qualifikationsanforderungen an die benötigten Arbeitskräfte stellen. Damit können diese Unternehmen weitgehend auf die Vorteile größerer und differenzierter Arbeitsmärkte verzichten. Dagegen bietet eine disperse Ansiedlung die Möglichkeit, Konkurrenzsituationen auf dem Arbeitsmarkt auszuweichen und zum Teil quasimonopolistische Situationen auf den lokalen Arbeitsmärkten zu realisieren.

Weitere Gründe für eine disperse Industrieansiedlung in den schwach strukturierten ländlichen Regionen sind in der gegenwärtigen Bodenrechts- und kommunalen Steuerrechtsordnung zu suchen. Koch zeigt - ausgehend von den Vorstellungen der EWG-Kommission über die Mindestgröße industrieller Kleinzentren (mindestens 10 voneinander unabhängige Industriebetriebe mit jeweils ca. 300 - 400 Beschäftigten) - an Hand eines imaginären, aber höchst realistischen Beispiels, welche Probleme und Schwierigkeiten bei der Ansiedlung von Industriebetrieben in einem ländlichen Kreis (30 000 Einwohner, davon 4 000 in der Kreisstadt) erwachsen.[35] Dabei verweist

---

35) vgl. Thil P. Koch: "Über die optimalen Industriestandortgrößen", in: Informationen des Instituts für Raumforschung, Bad Godesberg, 1966, Nr. 13, S. 393 ff.

Koch auf die rasche Verknappung des Arbeitskräfteangebots im direkten Einzugsbereich der Kreisstadt, auf die Widerstände des alteingesessenen Gewerbes und der bereits angesiedelten Betriebe und auf die Beeinträchtigung des kommunalen Steueraufkommens der Kreisstadt infolge des Mittelabflusses über den Gewerbesteuerausgleich und der Reduktion der Bemessungsgrundlage wegen der Sonderabschreibungsmöglichkeiten. Weiterhin verweist Koch auf die rasche Verknappung freier Gewerbeflächen bei gleichzeitig beträchtlichem Ansteigen der Grundstückskosten, die sich auch für den Wohnungsbau als hinderlich erweisen.
Die Bundesausbauortefibel empfiehlt diesbezüglich den Gemeinden auch ausdrücklich, sich bei der Bereitstellung von Industriegelände vertraglich ein Rückkaufsrecht abzusichern, um gezielte Beschränkungen des weiteren Ansiedlungsspielraums durch eine extensive Bodenbevorratungspolitik der neuangesiedelten Betriebe auszuschalten.[36)]

Diese Beispiele zeigen deutlich auf, daß bereits bei sehr kleinen Industriestandorten wachstumshemmende Engpaßsituationen auftreten können, die allerdings bereits bei einer analogen teilweisen Anwendung des Instrumentariums des Städtebauförderungsgesetzes auf die Schwerpunkt- und Entwicklungsorte des ländlichen Raums zum Teil abgebaut werden könnten.

Durch die disperse Form der Industrieansiedlung werden die Voraussetzungen für die längerfristige Stärkung der Wirtschaftskraft schwach strukturierter ländlicher Regionen nachhaltig beeinträchtigt. Hierdurch wird die für die Ingangsetzung kumulativer Wachstumsprozesse unerläßliche schrittweise Herausbildung hinreichend großer qualifizierter und differenzierter Arbeitsmärkte verhindert. Stattdessen werden die ohnehin kleinen Arbeitsmärkte dieser Gebiete

---

36) vgl. Wolfgang Albert: "Bundesausbauorte 1966", in: Informationen des Instituts für Raumforschung, 16. Jahrgang, 1966, S. 547 ff.

weiter zersplittert, wodurch die volle Ausschöpfung der regionalen Arbeitskräftereserven durch weitere Betriebserrichtungen zusätzlich erschwert wird. Mit zunehmender Erschöpfung der freien Arbeitskräftereserven verbleiben nurmehr räumlich sehr weit gestreute Reserven, die in ihrem Umfang zu gering sind, um zusätzliche Unternehmen anzuziehen. Dies gilt verstärkt auf dem Hintergrund der anhaltenden Tendenz des Ansteigens der durchschnittlichen Betriebsgrößen.
Gleichzeitig beeinträchtigt die disperse Form der Industrieansiedlung den Wettbewerb der Unternehmen auf den Arbeitsmärkten und verringert den Zwang zur qualitativen Verbesserung des Arbeitsplatzangebots. Ebenso wird die Abhängigkeit der Teilarbeitsmärkte von den Entwicklungsbedingungen eines einzelnen oder einiger weniger Unternehmen verstärkt.

Schließlich trägt die disperse Form der Industrieansiedlung in schwach strukturierten ländlichen Gebieten entscheidend zur Konservierung der von den Erfordernissen einer vorindustriellen Agrargesellschaft geprägten Siedlungstruktur in einer Entwicklungsphase bei, in der nach Friedmann die Grundaufgabe der Regionalpolitik im ländlichen Raum in der Reorganisation der räumlichen Lebensverhältnisse in Richtung auf die Standards einer grundsätzlich urban orientierten Wirtschaft und Gesellschaft besteht.[37)]

2.2.5. Die Rolle der Institution des Zweigbetriebes

Bei den bisherigen Erörterungen ist nur gelegentlich nach dem Typ der Standortwahl, d. h. nach Neugründungen von Unternehmen, Betriebsverlagerungen oder der Errichtung von Zweigbetrieben unterschieden worden. Dabei kann für diese drei Fälle wegen der unterschiedlichen Funktionskomplexität der

---

37) vgl. Friedrich Buttler: a.a.O., S. 24

Betriebe von signifikant unterschiedlichen Standortanforderungen ausgegangen werden, die zu einer regionalen Selektivität bezüglich dieser verschiedenen Typen der Standortwahl führen.

Bei der Neugründung von Unternehmen, bei denen sämtliche Unternehmensfunktionen an dem neugewählten Standort erbracht werden, ist in der Regel mit vergleichsweise komplexen Standortanforderungen zu rechnen. Damit ist zu erwarten, daß dieser Typ der Standortwahl vorzugsweise in den in der Entwicklung fortgeschrittenen Regionen mit ihren großen und differenzierten Arbeitsmärkten, vielfältigen Kontaktmöglichkeiten und vielseitigen Zuliefer- und Abnehmerverflechtungen erfolgt, und für die Industrialisierungsprozesse schwach strukturierter ländlicher Regionen quantitativ von nachrangiger Bedeutung ist.

Betriebsverlagerungen erfolgen in der Regel, wenn "Veränderungen der innerbetrieblichen Produktionsbedingungen oder betriebsexternen Standortverhältnisse"[38] im Laufe der Zeit zu einer Verschlechterung der Standortbedingungen geführt haben, die die Aufgabe des alten Standorts erzwingen. Solche Engpaßsituationen treten vergleichsweise häufig in den Ballungsräumen in Form mangelnder räumlicher Expansionsmöglichkeiten oder infolge stark gestiegener Grundstückskosten und Mietzinsen auf.
In diesen Fällen werden Betriebsverlagerungen allein wegen der beträchtlichen Einarbeitungs- und Anwerbungskosten für neue Beschäftigte in der Regel nur über sehr kurze Distanzen vorgenommen und sich auf Standorte im näheren Umland der Ballungsräume beschränken, an denen der alte Mitarbeiterstamm weitgehend übernommen und auch die alten Geschäftsbe-

---

38) Helmut Brede: "Bestimmungsfaktoren industrieller Standorte - Eine empirische Untersuchung", Schriftenreihe des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung Nr. 75, Berlin-München 1971, S. 21

ziehungen beibehalten werden können. Sofern Betriebsverlagerungen infolge der angespannten Konkurrenzsituation auf den Arbeitsmärkten der Ballungsräume in weiter entfernte periphere Regionen vorgenommen werden, wird es sich vorzugsweise um strukturschwache und wenig leistungsfähige Unternehmen mit wenig attraktiven und wenig qualifizierten Arbeitsplätzen handeln.

Die Errichtung von Zweigbetrieben eröffnet in Form der Standortspaltung die Möglichkeit, "durch Zerlegung des Gesamtbetriebes in räumlich getrennte und verschieden große Teilbetriebe Standortgebundenheiten und Standortvorteile für einzelne Teilprozesse"[39] zu nutzen, die im Fall von Betriebsverlagerungen oder Betriebsneugründungen nicht oder nur eingeschränkt in das unternehmerische Kalkül Eingang finden können. Die Institution des Zweigbetriebes eröffnet damit in besonderem Maße die Möglichkeit, die Standortvorteile peripherer Regionen bei einer gleichzeitig weitgehenden Vermeidung der Qualitätsnachteile der Arbeitsmärkte dieser Gebiete auszuschöpfen, sofern lediglich begrenzte Unternehmensleistungen, insbesondere Teilfunktionen mit wenig qualifizierten Arbeitskräfteanforderungen in diese Räume ausgelagert werden. Damit ist zu erwarten, daß der Errichtung von Zweigbetrieben mit wenig gestuften Produktionsprozessen und wenig qualifizierten Arbeitsplätzen im Rahmen der Industrialisierung schwach strukturierter ländlicher Regionen eine vorrangige Bedeutung zukommt.[39a] Diese Tendenz erfährt eine Verstärkung durch den Umstand, daß das Arbeitsplätzwachstum insgesamt grundsätzlich weniger in Form der Neugründung von Unternehmen, sondern überwiegend innerhalb der bestehenden Unternehmen stattfindet, sowie durch den Umstand, daß die Grundung von Zweigbetrie-

---

39) Karl Alewell: "Filialen", in: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Stuttgart 1956, Band 1, Spalte 1780; zitiert nach Helmut Brede: a.a.O., S. 21

39a) vgl. hierzu etwa: Georg Raum: "Qualifikationsanforderungen des Zweigbetriebes an den Arbeitsmarkt", Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität Regensburg (unveröffentlichtes Manuskript) o.J.; in dieser Arbeit wird für den Bezirk der IHK Regensburg aufgezeigt, daß die Arbeitsplätzein den Zweigbetrieben ein signifikant niedrigeres Qualifikationsniveau aufweisen als die Arbeitsplätze in selbständigen Unternehmen und in den die Zweigbetriebe auslagernden Hauptbetrieben.

ben ein vergleichsweise geringes Risikoproblem beinhaltet. Zweigbetriebsgründungen "ähneln mehr gewöhnlichen Investitionen, die sich von normalen Investitionen vorwiegend dadurch abheben, daß sie im allgemeinen mehr Kapital als jene binden und wegen des zusätzlichen Standortrisikos mehr Risiken tragen"[40]. Bei Neugründungen und Betriebsverlagerungen dagegen "ist das Risiko sehr häufig mit der wirtschaftlichen Existenz ihrer Gründer gleichzusetzen"[41].

Wenngleich die Errichtungen von Zweigbetrieben infolge der besonderen Anpassungsfähigkeit dieser Betriebe an die spezifischen Arbeitsmarktbedingungen und die sonstigen Standortgegebenheiten schwach strukturierter ländlicher Regionen einen quantitativ entscheidenden Beitrag zur Industrialisierung des ländlichen Raums zu leisten in der Lage sind, so kann doch gerade auch der hohe Anteil dieses Ansiedlungstyps sich als Hemmfaktor für die längerfristige Entwicklung dieser Gebiete erweisen. Dies gilt dann, wenn die Zweigbetriebe überwiegend als "verlängerte Werkbänke" konzipiert sind und in ihrem Leistungsprogramm überwiegend auf einstufige Produktionsprozesse, die Herstellung von Vorfabrikaten oder lediglich auf Montagearbeiten beschränkt bleiben.
In diesen Fällen wird durch die Betriebsansiedlungen weder ein weit gestreutes Spektrum qualifizierter Arbeitsplätze geschaffen noch werden sich günstige Bedingungen für die Weiterqualifizierung der Arbeitskräfte "on the job" einstellen. Ebenso kann durch die vorzugsweise Errichtung von Zweigbetrieben die Konjunkturanfälligkeit der schwach strukturierten ländlichen Regionen verschärft werden.[41a] Bei einer rückläufigen Beschäftigungslage werden die Unternehmen allein wegen der schärferen Konkurrenzsituation auf den Arbeits-

---

40) Dieter Fürst und Klaus Zimmermann unter Leitung von Karl-Heinrich Hansmeyer: "Standortwahl industrieller Unternehmen", Schriften der Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung - GRS -, Band 1, Bonn 1973, S. 50
41) ebenda: S. 49
41a) vgl. hierzu etwa: Knut Gerlach und Peter Liepmann: a.a.O., S. 16 ff

märkten der Zentren versuchen, die Beschäftigung in den Stammwerken möglichst uneingeschränkt aufrechtzuerhalten. Die häufig quasimonopolistische Stellung der Zweigbetriebe auf den lokalen Arbeitsmärkten schwach strukturierter ländlicher Regionen reduziert dagegen für diese Betriebe das Risiko, bei vorübergehenden Einschränkungen des Beschäftigungsvolumens endgültig Arbeitskräfte zu verlieren. Diese Tendenz wird verstärkt, wenn in den Stammwerken vergleichsweise kapitalintensivere Technologien Verwendung finden und wenn die kapitalmäßigen Bindungen der Zweigbetriebe an ihre Standorte vergleichsweise gering sind. Als extremes Beispiel hierfür können die zahlreichen "Rucksack- und Gasthausbetriebe" im ländlichen Raum gelten.

Als eine weitere nachteilige Begleiterscheinung der Errichtung von "verlängerten Werkbänken" können deren geringe Rückkoppelungseffekte mit dem lokalen und regionalen Gewerbe gelten. Dies wird deutlich, wenn die Konsequenzen der Errichtung einer größeren Zahl weit über den ländlichen Raum verstreuter kleiner Zweigbetriebe den Folgen der Errichtung eines einzigen großen, voll integrierten und sämtliche unternehmerischen Funktionen umfassenden Zweigwerks im ländlichen Raum gegenübergestellt werden.
Im ersten Fall wird bereits bestimmt durch das Erfordernis einer möglichst weitgehenden Vereinfachung des unternehmensinternen Organisations- und Planungsablaufs die Beschaffung von Material und Vorleistungen weitgehend zentral vom Sitz der Hauptverwaltung aus erfolgen. Dabei werden allein wegen der in der Regel beträchtlichen Entfernungen zwischen dem Sitz der Geschäftsführung und den Standorten der Zweigbetriebe die Lieferpotentiale des in der Nähe der Zweigbetriebe angesiedelten Gewerbes tendenziell nur wenig aufgeschlossen. Im Fall der Errichtung eines einzigen, großen weitgehend selbständig organisierten Zweigbetriebes dagegen werden bereits infolge der größeren räumlichen Nähe der Geschäftsführung bestehende Zuliefermöglichkeiten lokaler Un-

ternehmen eher erschlossen bzw. die Entwicklung lokaler Zuliefererbetriebe angeregt. Münnich verweist auf einen entsprechenden Zusammenhang im Bereich des Handels. Nach Münnich resultiert das zunehmende Vordringen von Ladenketten und Kaufhausniederlassungen über das ganze Land, die ein national einheitliches Warensortiment führen, in einer zunehmenden Verdrängung vieler lokaler Produzenten von Gütern mittlerer und niedriger Zentralität.[42)]

Damit wird deutlich, daß ein nachhaltiger Erfolg der Industrialisierungsprozesse in schwach strukturierten ländlichen Regionen in starkem Maße davon abhängt, inwieweit es gelingt, in diesen Gebieten weitgehend selbständige Zweigbetriebe anzusiedeln, deren Leistungsprogramm alle unternehmerischen Funktionen von der Beschaffung bis zum Vertrieb umfaßt und sich nicht lediglich auf die Produktion im engeren Sinne beschränkt. Nur solche Betriebe können ein weit gestecktes Spektrum qualifizierter Arbeitsplätze schaffen, günstige Voraussetzung für die Qualitätsverbesserung der regionalen Arbeitsmärkte bieten und über das Innovations- und Modernisierungspotential verfügen, das erforderlich ist, um dem ländlichen Raum anhaltende Wachstumsimpulse zu vermitteln.

---

42) vgl. Frank E. Münnich: "Central Place Theory and Regional Planning", discussion paper (prepared for Delivery at the International Economic Association Conference on Urbanisation and the Environment, Copenhagen 1972) der Abteilung Raumplanung, Universität Dortmund 1972, S. 16 f

2.3. Zusammenfassung - Die Bedeutung des beruflichen Ausbildungswesens

In den vorausgegangenen allgemeinen Erörterungen wurde aufgezeigt, daß wirtschaftliches Wachstum in starkem Maße regional polarisiert abläuft.
Eine Vielzahl eng ineinandergreifender ökonomischer und außerökonomischer Mechanismen und Faktoren verhindert eine räumliche Nivellierung der Wachstumsvoraussetzungen und bewirkt, daß die Wachstumsdynamik für lange Zeit vorrangig auf diejenigen Räume beschränkt bleibt, in denen bereits früher Wachstumsvorgänge in Gang gekommen sind und die in der Entwicklung am weitesten fortgeschritten sind.
Mit einer Abschwächung der räumlich begrenzten kumulativen Wachstumsprozesse in den Zentren und einer Verstärkung der Ausbreitungseffekte ist vornehmlich erst dann zu rechnen, wenn innerhalb der bestehenden Wachstumszentren nachhaltige Engpaßsituationen auftreten.
In vollbeschäftigten Wirtschaften kommt damit der räumlichen Verteilung freier Arbeitskräftereserven sowie der regional variierenden Mobilisierbarkeit zusätzlicher Arbeitskräftepotentiale eine entscheidende Bedeutung hinsichtlich der räumlichen Differenzierung des wirtschaftlichen Wachstums zu.
Neben dem quantitativen Umfang des regional verfügbaren Potentials an Arbeitskräften determiniert jedoch in einem weitgehenden Maße auch dessen qualifikationsmäßige Zusammensetzung die Variationsbreite potentieller technisch-organisatorischer Veränderungen und damit Umfang und Struktur der innerhalb einer Region neuansiedelnden und sich entfaltenden wirtschaftlichen Aktivitäten.
Die spezifischen Qualitätsnachteile der Arbeitsmärkte peripherer Regionen lassen jedoch erwarten, daß die unter den Bedingungen weitgehender Vollbeschäftigung in schwach strukturierten ländlichen Regionen verstärkt einsetzenden Industrialisierungsvorgänge weder zwangsläufig zu sich selbst tragenden Wachstumsprozessen führen noch zwangsläufig die

Voraussetzungen für die längerfristige Hebung der Wirtschaftskraft der peripheren Regionen verbessern.
Infolge der Selektivität der Neuerrichtungen von Unternehmen können vielmehr gerade die in schwach strukturierten ländlichen Räumen getätigten Industrialisierungsvorhaben dazu führen, daß die Abhängigkeit der Peripherie erhalten bleibt und das regionale Gefälle wirtschaftlicher Leistungskraft sich verfestigt.
Sofern die nach Umfang und struktureller Zusammensetzung wenig befriedigenden Industrialisierungsprozesse in schwach strukturierten ländlichen Regionen maßgeblich durch spezifische Qualifikationsdefizite in den Arbeitskräftepotentialen dieser Räume bestimmt sind, kommt den auf die ländlichen Gebiete angewendeten Ausbildungsstrategien und Ausbildungszielen eine entscheidende Bedeutung hinsichtlich der ökonomischen Entwicklungsfähigkeit dieser Räume zu. Durch die spezifische Ausformung des Bildungswesens wird wesentlich bestimmt, in welchem Umfang im ländlichen Raum das zur Entwicklung und Durchsetzung der wachstumsnotwendigen technisch-organisatorischen Umstellungsprozesse erforderliche Personal bereitgestellt werden kann.
In dem folgenden empirischen Teil dieser Arbeit wird für den Regierungsbezirk Niederbayern, ein in vielfacher Hinsicht typisches schwachstrukturiertes ländliches Gebiet, ein begrenzter Ausschnitt des beruflichen Bildungswesens, nämlich der Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens einer eingehenden Strukturanalyse unterzogen.

3. Beurteilungskriterien für die Leistungsfähigkeit des regionalen Ausbildungswesens

3.0. Vorbemerkung - Die Bedeutung des Lehr- und Anlernausbildungswesens im Rahmen des beruflichen Bildungswesens

In den theoretischen Erörterungen der vorausgegangenen Kapitel wurde dargelegt, daß die Qualifikationsdefizite der in schwach strukturierten ländlichen Gebieten verfügbaren Arbeitskräftepotentiale einen wichtigen Bestimmungsfaktor für die unter längerfristigen Aspekten hinsichtlich Umfang und struktureller Zusammensetzung vielfach wenig befriedigenden Industrialisierungsvorhaben in diesen Regionen darstellen.

Damit kommt der Leistungsfähigkeit der beruflichen Qualifikationsinstanzen für die vorhandenen sowie neu in das Erwerbsleben eintretenden Arbeitskräfte in diesen Gebieten eine wichtige Bedeutung zu. Durch die auf diese Räume angewendeten Ausbildungsstrategien und Ausbildungsziele sowie durch die spezifische Ausformung des Bildungswesens in diesen Gebieten wird wesentlich bestimmt, ob und in welchem Umfang das zur Entwicklung und Durchsetzung der wachstumsnotwendigen technisch-organisatorischen Umstellungsprozesse erforderliche Personal bereitgestellt werden kann.

Innerhalb des gesamten beruflichen Qualifizierungswesens nimmt der Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens eine zentrale Rolle ein. Nach den Erhebungen des Mikrozensus von 1964 für die Bundesrepublik Deutschland hat mehr als die Hälfte (55.9 %) aller männlichen Erwerbspersonen im Alter bis unter 65 Jahren nach Beendigung ihrer allgemeinen Schulbildung eine Lehr- bzw. Anlernausbildung abgeschlossen und ist danach - ohne eine weitere Berufsausbildung zu durchlaufen - in das Erwerbsleben eingetreten. Die Lehr- bzw. Anlernausbildung ohne weitere Berufsausbildung

ist also bei den männlichen Erwerbspersonen die vorherrschende Berufsausbildung.[1)]
Dabei nimmt ihre Bedeutung im zeitlichen Verlauf noch deutlich zu: Während der diesbezügliche Anteilswert bei den 45- bis 64-jährigen männlichen Erwerbspersonen bei 49,9 % liegt, beträgt er für die 30- bis 34-jährigen 58,2 %.[2)]
Von den Abgängern aus den allgemeinbildenden Schulen in der BRD entschieden sich 1969 72,7 % für eine betriebliche Berufsausbildung. Dazu kommen noch diejenigen, für die der Besuch einer Berufsfachschule unmittelbar im Anschluß an den Abgang von allgemeinbildenden Schulen lediglich berufsvorbereitenden Charakter hat, an den sich insbesondere bei männlichen Jugendlichen noch eine betriebliche Ausbildung anschließt. Damit erfährt trotz der verstärkten Inanspruchnahme schulischer Ausbildungswege das Gros der Abgänger aus dem Sekundarbereich des Bildungssektors seine Erstphase der beruflichen Qualifizierung innerhalb des betrieblichen Berufsausbildungswesens.[3)]

Da die Jugendlichen bei der Wahl ihrer beruflichen Laufbahn weitgehend auf das Angebot betrieblicher Ausbildungsplätze in erreichbarer Nähe zu den Wohnorten angewiesen sind, ist damit zu rechnen, daß die berufliche Zusammensetzung der von den Jugendlichen gewählten Lehr- und Anlernverhältnisse durch das lokale bzw. regionale Angebot an Ausbildungsplätzen

---

1) vgl. Hans Hofbauer, Hermine Kraft, Hermann Thiem: "Über Ausbildungskombinationen und den Zusammenhang zwischen Ausbildung und Beruf bei männlichen Erwerbspersonen - Teil I: Methode und erste Ergebnisse", in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Hrsg. K. M.Bolte u. a., Heft 2/1970, S. 173 - S. 211, S. 178
2) vgl. Hans Hofbauer, Hermine Kraft, Hermann Thiem: a.a.O., S. 180
3) vgl. Friedemann Stooß: "Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen in der Bundesrepublik Deutschland", in: Mitteilung aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Hrsg. K. M. Bolte u. a., 4. Jg./1971, Heft 2, S. 142 f.

geprägt wird. Umfang sowie Zusammensetzung des Angebots bei der betrieblichen Ausbildung ist aber primär abhängig von der in einer Region vorgegebenen Wirtschaftsstruktur. Damit ist zu erwarten, daß die Qualifikationsstruktur der neu in das Erwerbsleben eintretenden Arbeitskräfte maßgeblich durch die gegebene regionale Wirtschaftsstruktur beeinflußt wird.

Im folgenden wird der Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens im Regierungsbezirk Niederbayern einer eingehenden quantitativen Analyse unterzogen. Dabei ist insbesondere den Fragen nachzugehen,

- inwieweit die durch die gegenwärtige Organisation des betrieblichen Ausbildungswesens vermittelte Qualifikationsstruktur der Neuzugänge in das Arbeitskräftepotential dieses Gebietes den Erfordernissen entspricht, die die im Zuge der längerfristigen Stärkung der Wirtschaftskraft dieses Gebietes zu bewältigenden technisch-organisatorischen Veränderungen stellen bzw.

- inwieweit das derzeitige duale berufliche Ausbildungswesen mit seiner starken Verankerung in den Betrieben und damit der vorhandenen Wirtschaftsstruktur die nachteilige Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte reproduziert und damit die Standortnachteile dieses Gebietes verfestigt.

Innerhalb der Vielzahl eng ineinandergreifender ökonomischer und auch außerökonomischer Prozesse und Faktoren, die zu einem räumlich polarisierten Verlauf des wirtschaftlichen Wachstums führen, soll damit am Beispiel der Qualifikationsstruktur des regionalen Arbeitskräftepotentials und deren Veränderung die Bedeutung der in der Vergangenheit abgelaufenen Wachstumsvorgänge als Voraussetzung für den weiteren Entwicklungsverlauf eingehender untersucht werden. Außer Betracht bleiben dabei die für die Entwicklung von Qualifikationsstruktur und -niveau des regional verfügbaren Arbeitskräftepotentials wichtigen Bedingungen der Weiterqualifikation der Arbeitskräfte im Beruf selbst, des "learning on the job", sowie die außerbetrieblichen Voraussetzungen der beruflichen Fortbildung, Weiterbildung und Umschulung, und weiterhin auch räumliche Mobilitätsprozesse.

3.1. Gesamtwirtschaftliche Prognoseansätze für Berufsentwicklung und Ausbildungsbedarf

Um die Leistungsfähigkeit eines regionalen Systems des beruflichen Ausbildungswesens beurteilen zu können, ist es vorweg erforderlich, die für die angestrebte wirtschaftliche Entwicklung dieses Raums längerfristig erforderliche Qualifikationsstruktur des regional verfügbaren Arbeitskräftepotentials zu spezifizieren.
Da der Wachstumsspielraum einer Region durch die gesamträumlichen Entwicklungstendenzen und durch die spezifische Konkurrenzsituation zu anderen Regionen abgesteckt wird, geben die gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen hinsichtlich der an die Arbeitskräfte gestellten Qualifikationsanforderungen und der Berufsstruktur einen ersten Bezugspunkt hierfür ab. Im folgenden ist deshalb kurz auf Methoden und Resultate gesamtwirtschaftlicher Prognosen von Berufsentwicklung und Ausbildungsbedarf einzugehen.

3.1.1. Die übliche Vorgehensweise bei gesamtwirtschaftlichen Berufs- und Ausbildungsbedarfsprognosen

Die bislang vorliegenden globalen Prognoseansätze für Berufsentwicklung und Ausbildungsbedarf bauen überwiegend auf stark vereinfachenden Modellüberlegungen auf, die sich in ihrem Kern in vier Schritte gliedern lassen.[4] Dabei werden als wesentliche Determinanten für die Veränderung der Beschäftigungsstruktur der technische Fortschritt einerseits, die Entwicklung der Nachfrage andererseits betrachtet.

1. Hierzu wird zunächst der gesamtwirtschafliche Produktionsprozeß in einzelne, durch Branchenzugehörigkeit definierte

---

4) vgl. Burkart Lutz: "Prognosen der Berufsstruktur - Methoden und Resultate (Internationale Übersicht im Rahmen vergleichbarer Gesellschaften)", in: "Zur Situation der Lehrlingsausbildung", Deutscher Bildungsrat (Hrsg.), Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 11, Stuttgart 1970, S. 285 - 346, S. 289 ff.

Produktionsprozesse zerlegt, wobei als Bezugseinheiten in unterschiedlicher Abgrenzung sowie unterschiedlicher Gliederungstiefe auf die verschiedenen Wirtschaftszweige zurückgegriffen wird. Auf der Grundlage der prognostizierten Veränderungen der Anteile der einzelnen Wirtschaftszweige an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung bzw. am Bruttosozialprodukt sowie der sektoral variierenden prognostizierten Produktivitätsentwicklungen wird die sektorale Beschäftigungsentwicklung abzuleiten versucht.

2. In einem nächsten Schritt werden dann - ausgehend von der zu erwartenden sektoralen Verteilung der Beschäftigten innerhalb der Volkswirtschaft - die Veränderungen der qualitativen Arbeitskräftestruktur (Berufsstruktur) abgeleitet. Hierzu wird entweder die Berufsstruktur innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige festgeschrieben oder aber es werden - meist auf der Basis von Trendextrapolationen - Veränderungstendenzen der sektoralen Berufsstruktur berücksichtigt. Die Veränderungen der Berufsstruktur werden damit methodisch in Veränderungen der Relationen zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen und in Veränderungen innerhalb der einzelnen Sektoren zerlegt.

3. Die so errechneten Veränderungsraten der einzelnen Kategorien von Arbeitskräften für den Prognosezeitraum geben die Grundlage für die Ermittlung des Nachwuchsbedarfs ab, der sich in den positiven oder negativen Zusatzbedarf und den Ersatzbedarf aufgliedern läßt.

4. Der Nachwuchsbedarf schließlich bildet die Grundlage für die Bestimmung des Ausbildungsbedarfs.

Dieses Vorgehen ist die einzige Methode, die momentan angewendet wird, um zumindest ansatzweise einige Hinweise auf die globalen Veränderungen der Berufsstruktur und des Ausbildungsbedarfs zu gewinnen. Gleichwohl ist diese Methode mit einschneidenden theoretisch-methodischen Mängeln behaftet und hinsichtlich seiner Aussagefähigkeit nachhaltig durch

die nur unzureichende Qualität des gegenwärtig verfügbaren statistischen Materials beschränkt. Hierauf ist kurz einzugehen.

3.1.2. Schwächen und Probleme der gesamtwirtschaftlichen Prognoseansätze

Ein entscheidender Mangel des skizzierten Prognoseansatzes ist bereits darin zu sehen, daß die für die Entwicklung der Berufsstruktur maßgeblichen Faktoren nur unvollständig und nicht in ihrem wechselseitigen Bestimmungszusammenhang erfaßt werden. "Die Veränderung der Arbeitsplatz- und Berufsstruktur einer Volkswirtschaft ist vor allem von drei Bedingungen und Prozessen abhängig, nämlich von

(1) der technisch-organisatorischen Veränderung von Produktionsprozessen, denen die einzelnen Tätigkeiten zugeordnet sind;

(2) der Veränderung der Ziele wirtschaftlicher Betätigung, also der Nachfrage nach Gütern und Diensten und schließlich von

(3) der Veränderung bestimmter, im weitesten Sinne "gesellschaftlicher" Bedingungen, die für den Wandel der Tätigkeitsstruktur relevant sind."[5)]

Der letzte Bedingungskomplex, also etwa der Einfluß von Struktur- und Wirtschaftspolitik im weiteren Sinne, von Tarifpolitik, Ausbildungspolitik und Arbeitsrecht, bleibt in dem vorliegenden Prognoseansatz zumindest explizit völlig unberücksichtigt.
Weiterhin wird der wechselseitige Beziehungszusammenhang zwischen den verschiedenen Bestimmungskomplexen untereinander und mit der Entwicklung der Berufsstruktur einseitig

---

5) Altmann, Kammerer: "Wandel der Berufsstruktur", RKW Schriftenreihe: Technischer Fortschritt und struktureller Wandel, Frankfurt 1970, S. 9

abgeschnitten. Technisch-organisatorische und ökonomische Veränderungen wie auch die gesellschaftlichen Bedingungen unterliegen jedoch nur begrenzt autonomen Veränderungen. Insbesondere die Annahme einer quasi-naturgesetzlichen technisch-organisatorischen Entwicklung, die ausschließlich den Gesetzmäßigkeiten eines technisch-innovatorischen Prozesses folgt, trifft auf die realen Bedingungen nicht zu. Die Entwicklung des technischen Fortschritts wird vielmehr in starkem Maße durch gesellschaftliche Einflüsse (etwa Forschungs- oder Ausbildungspolitik), durch Veränderungen von Nachfragehöhe und -struktur sowie durch die Arbeitsmarktbedingungen selbst (etwa Verfügbarkeit und Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte, Lohn- und Gehaltsstruktur und -niveau) bestimmt. Entsprechendes gilt für die übrigen Bereiche. Diese Rückkoppelungseffekte werden jedoch in den Prognoseansatz nicht explizit einbezogen.

Eine weitere methodische Schwäche dieses Modellansatzes beruht auf den sehr weitgehenden Homogenitätsannahmen dieses Modells. Diese Vorgehensweise "enthält notwendigerweise drei Annahmen, die ihre Ergebnisse beeinträchtigen:

- die Annahme beschäftigungshomogener Branchen, d. h. die in einer Branche zusammengefaßten Produktionsstätten weisen eine gleiche oder überwiegend ähnliche Struktur der Beschäftigten auf,

- die Annahme produktivitätshomogener Branchen, d. h. die in einer Branche zusammengefaßten Produktionsstätten weisen gleiche oder überwiegend ähnliche Produktivitätsverhältnisse oder -entwicklungen auf,

- die Annahme produkthomogener Branchen, d. h. die in einer Branche zusammengefaßten Produktionsstätten sind durch eine gleiche oder ähnliche Struktur der erzeugten Produkte gekennzeichnet."[6]

Diese drei Annahmen entsprechen jedoch nicht der Wirklichkeit. Die prognostische Tauglichkeit dieses Modells wird

---

6) Altmann, Kammerer: a.a.O., S. 22

allerdings bei Verletzung der Homogenitätsbedingungen dann nicht eingeschränkt, wenn die brancheninternen Differenzierungen hinsichtlich Beschäftigungsstruktur, Produktivitätsverhältnissen und Produktsortiment im zeitlichen Verlauf stabil sind oder aber stetige Veränderungen aufweisen. Diese weniger stringenten Bedingungen können jedoch angesichts der Gliederungsprinzipien, die der Wirtschaftssystematik zugrundeliegen, ebenfalls nicht als gewährleistet betrachtet werden. "Die Annahme, daß ... für die gesamte Branche geltende, zeitkonstante oder wenigsten in ihrem sachlichen Mischungsverhältnis konstante Entwicklungstendenzen des qualitativen Arbeitskräftebedarfs gelten, ist empirisch nicht zu legitimieren."[7] Um zu einem verläßlicheren Prognoseansatz zu gelangen, müßten vielmehr insbesondere auch die Möglichkeiten der Substitution verschiedener Arbeitskräftekategorien gegeneinander sowie die Stetigkeit bzw. Unstetigkeit solcher Substitutionsprozesse eingehender analysiert und in den Ansatz einbezogen werden.

Zusätzliche Schwächen dieses Prognoseansatzes resultieren aus den Unzulänglichkeiten der Berufsklassifikation, die der amtlichen Berufsstatistik zugrundeliegt. Die derzeitige Systematik der Berufe ist auf weiten Strecken ungeeignet, das Phänomen des technisch-organisatorischen Wandels sowie berufliche Mobilitätsvorgänge zu erfassen. Dieser Umstand gründet einerseits in der starken Anlehnung der Berufsklassifikation an die traditionelle Berufsstruktur, die zum Teil aus dem Erfordernis nach Kontinuität in der Berufsstatistik erwächst, andererseits in der Vielzahl der verwendeten Gliederungskriterien, die zum Teil isoliert nebeneinander stehen, zum Teil sich ergänzen, und deren Stellenwert sich je nach Berufsklasse oder Berufsgruppe ändert. Die derzeitige Systematik der Berufe kennt mindestens acht

---

7) Burkart Lutz: a.a.O., S. 307; Lutz führt hierzu auch Beispiele aus dem Bereich von Stahl- und Walzwerken an (vgl. S. 305 f.).

Gliederungsprinzipien, die vorherrschend oder in Kombination mit anderen zur Einstufung einer bestimmten Tätigkeit verwendet werden:[8)]

- das Erzeugnis,
- das Produktionsverfahren,
- den verarbeiteten Rohstoff,
- die verwendeten oder bedienten Arbeitsmittel,
- das Ausbildungsniveau,
- die Stellung im Beruf bzw. in der hierarchischen Ordnung,
- die Branchenzugehörigkeit,
- die Fachrichtung.

Das Nebeneinander dieser verschiedenen Gliederungsprinzipien kann dazu führen, daß praktisch identische Tätigkeiten bereits beim Vorliegen geringfügiger Unterschiede im Tätigkeitsinhalt, in der Tätigkeitsbezeichnung oder in den äußeren Umständen, unter denen eine Tätigkeit ausgeübt wird, ganz verschiedenen statistischen Berufseinheiten zugeordnet werden, und daß einzelne Tätigkeiten etwa infolge von nur geringen Veränderungen des Tätigkeitsinhaltes in andere Berufsklassen umgestuft werden.[9)]
Die starke Anlehnung der Systematik der Berufe an die traditionelle Berufsstruktur führt dazu, daß häufig grundlegende Wandlungen des Inhalts und der Qualifikationsanforderungen einzelner Tätigkeiten in der Berufssystematik überhaupt nicht aufgefangen werden können und diese geänderten Tätigkeiten zusammen mit den ursprünglichen Tätigkeiten unter der traditionellen Berufsbezeichnung in der Statistik weitergeführt werden.
Neu entstehende, auch quantitativ wichtige und qualitativ sehr differenzierte Berufsgruppen werden vielfach nur in

---

8) vgl. hierzu (auch für Beispiele): Burkart Lutz: a.a.O., S. 314 f; Altmann, Kammerer: a.a.O., S. 39 f; "Klassifizierung der Berufe. Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen - Ausgabe 1961", Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.), Stuttgart und Mainz 1961, S. 7 ff.
9) für Beispiele hierzu siehe: Burkart Lutz: a.a.O., S.315

den Sammel- oder Residualkategorien der Berufsklassifikation ausgewiesen, die überdies in dem Bestreben, die Systematik der Entwicklung anzupassen, von Berufszählung zu Berufszählung neu abgegrenzt werden, so daß der Umfang dieser Kategorien auch nicht hinsichtlich der globalen Entwicklung abgeschätzt werden kann.
Diese Starrheit der Systematik wird deutlich sichtbar an dem Umstand, daß die Berufsstatistik einerseits eine Vielzahl von Berufsklassen kennt, die nurmehr mit wenigen Erwerbspersonen besetzt sind (etwa: "Tierfänger", "Gürtler", Darmsaitenmacher"), andererseits ganze Tätigkeitsgruppen, die quantitativ sehr bedeutsam sind und starken Veränderungen ausgesetzt sind, undifferenziert in einzelne Berufsklassen oder Residualkategorien zusammenfaßt (etwa: "Schlosser (außer Stahlbauschlosser)" oder "übrige Ingenieure, Techniker", die 1961 mehr als 40 % der Ingenieure und Techniker stellten).

Damit ist die gegenwärtige Berufsstatistik der Bundesrepublik für prognostische Zwecke wenig tauglich, da sie nur wenig zuverlässige Ableitungen über den Wandel der Berufsstruktur sowie über berufliche Mobilitätsprozesse erlaubt. Dabei weisen die beruflichen Mobilitätsvorgänge einen beträchtlichen Umfang auf. Die Auswertungen der Zusatzerhebung zum Mikrozensus 1964 etwa für die männlichen Erwerbspersonen, die unmittelbar nach Absolvierung einer Lehr- bzw. Anlernausbildung in den Beruf eingetreten sind, ohne eine weitere berufliche Qualifizierung zu erhalten, geben hierfür einigen Aufschluß:
Danach gilt für mehr als der Hälfte (56,8 %) aller Lehr- und Anlernberufe, daß nurmehr weniger als 50 % der Personen, die in diesen Berufen eine Lehr- bzw. Anlernausbildung abgeschlossen haben, auch noch in einem Beruf mit der Kennziffer ihres jeweiligen Lehr- bzw. Anlernberufes tätig sind. Nur bei knapp einem Fünftel (19,3 %) der Lehr- und Anlern-

berufe liegt dieser Anteil bei über 60 %.[10)]

Diese Ergebnisse aus dem Berufskennziffernvergleich lassen allerdings nur bedingt Aussagen über die Häufigkeit des Berufswechsels im Sinne einer Berufsabkehr zu. Die obigen Werte enthalten vielmehr auch Fälle, in denen der "statistische" Berufswechsel keine Berufsabkehr darstellt, bei denen die in dem Ausbildungsberuf erworbenen Kenntnisse zumindest teilweise auch in dem neuen Beruf verwertbar sind oder sogar eine Voraussetzung für den neuen Beruf abgeben.

Weitergehenden Aufschluß über die Bedeutung des Umfangs echter Fälle von Berufswechsel gibt eine weitere Auswertung der Zusatzerhebungen zum Mikrozensus 1964, in der zusatzlich danach gefragt wurde, ob zwischen Ausbildung und ausgeübtem Beruf ein Zusammenhang besteht:
Danach waren von den männlichen Erwerbspersonen mit Volksschulausbildung, die eine Lehr- bzw. Anlernausbildung in einem industriellen oder handwerklichen Beruf absolviert hatten, nur noch knapp zwei Drittel (65,2 %) in einer Berufsgruppe tätig, die der Berufsgruppe des Lehr- bzw. Anlernberufs entspricht. Von den Befragten dieser Gruppe waren nahezu alle (96,4 %) der Meinung, daß sie ihren Beruf aufgrund der Lehr- bzw. Anlernausbildung ausüben. Dagegen sahen die Abgänger in andere Berufsgruppen derselben Berufsabteilung (13,3 %) überwiegend (d. h. zu 86 %) keinen Zusammenhang mehr zwischen der Lehr- bzw. Anlernausbildung und dem ausgeübten Beruf. Entsprechendes gilt für den Rest der Abgänger in Berufe außerhalb der Berufsabteilung des Lehr- bzw. Anlernberufs (21,5 %). Dabei weichen die Verhältnisse in den einzelnen Berufsgruppen der industriellen und handwerklichen Berufe allerdings teilweise stark von den Durchschnittswerten ab.[11)]

---

10) vgl. Hans Hofbauer, Hermine Kraft, Hermann Thiem: a.a.O., S. 185
11) vgl. Hans Hofbauer, Werner Dadzio, Paul König: "Über den Zusammenhang zwischen Ausbildung und Beruf bei männlichen Erwerbspersonen- Teil II: Weitere Einzelergebnisse und Gesamt-

Noch gravierender als bei der Prognose des gesamtwirtschaftlichen Bedarfs an den verschiedenen Kategorien von Arbeitskräften treten die Unzulänglichkeiten des berufsstatistischen Datenmaterials bei der Abschätzung des Nachwuchs- und Ausbildungsbedarfs für die einzelnen Berufe in Erscheinung. Dies ist vor allem auf zwei Problembereiche zurückzuführen.

Grundlegende Schwierigkeiten bereitet bereits die Berücksichtigung der Auswirkungen der vielfältigen zwischenberuflichen Mobilitätsvorgänge. Hierzu wäre eine umfassende, tief gegliederte Verlaufsstatistik des Arbeitsmarktes erforderlich, die gegenwärtig nicht vorhanden ist. Die aus den Ergebnissen der Berufszählungen und den Zusatzerhebungen zum Mikrozensus ableitbaren Aussagen über berufliche Mobilitätsvorgänge sind selbst als Anhaltspunkte für die im Rahmen einer Nachwuchs- bzw. Ausbildungsbedarfsprognose erforderliche Schätzung der beruflichen Mobilitätsmatrizen kaum geeignet. Die für die Vergangenheit festgestellten beruflichen Mobilitätsvorgänge können zudem keineswegs als "autonom" oder "spontan" bestimmt erachtet werden, sondern stellen mit das Resultat der spezifischen Arbeitsmarktbedingungen für den Beobachtungszeitraum dar und können damit nicht ohne weiteres für die Zukunft extrapoliert werden.

Zusätzliche Schwierigkeiten erwachsen bei dem Problem der Umsetzung von Nachwuchsbedarfsprognosen in Ausbildungsbedarfsprognosen. Die hierbei anstehenden Probleme des Zusammenhangs zwischen den immanenten Gesetzlichkeiten der Ausbildungsprozesse, der Verwertung der Produkte dieser Prozesse sowie der Nachfrage nach diesen Produkten, zwischen Ausbildungsinhalten und Ausbildungsanforderungen, sind weitgehend ungeklärt. Hierfür ist unter anderem maßgeblich, daß

Fortsetzung Fußnote 11):
überblick über Umfang und Richtung beruflicher Mobilität", in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Heft 4/1970, S. 354 - 379, S. 357 f/368 f.

"das vorherrschende Bild der Wirklichkeit auf dem Markt zwischen Ausbildungs- und Erwerbswelt durch die Vorstellung überwiegend limitationaler monovalenter Beziehungen zwischen Ausbildungsrichtung und Arbeitsplatztypus (gekennzeichnet ist), d. h. durch die Vorstellung, daß eine gegebene Ausbildung nur auf einen bestimmten Typus von Arbeitsplätzen Zugang verschaffen kann, und daß Substitutionen in der Regel vernachlässigt werden können".[12)]

Ferner stellt sich hier das Problem der zeitlichen Abstimmung der Deckung von Nachwuchsbedarf und Ausbildungsoutput, also zum Beispiel die Frage, "ob eine erst in fünf oder zehn Jahren auftretende starke Zunahme der Nachfrage nach besonders qualifiziert ausgebildeten Arbeitskräften im Interesse optimaler Auslese der Auszubildenden und maximaler Chancengleichheit der einzelnen Altersgruppen zum Teil schon im Vorgriff durch Vermehrung entsprechender Ausbildungen befriedigt werden kann, soll und darf".[13)]

3.1.3. Ergebnisse gesamtwirtschaftlicher Berufs- und Ausbildungsbedarfsprognosen

Die hier skizzierten theoretisch-methodischen sowie statistischen Schwächen der gegenwärtig verwendeten Prognoseansätze für die Entwicklung von Nachwuchs- und Ausbildungsbedarf spiegeln sich in dem gegenwärtigen Stand der Ergebnisse der Berufs-, Arbeitsmarkt- und Ausbildungsforschung wider. Gesamtwirtschaftliche Berufsbedarfsprognosen wurden bislang vorwiegend für hochqualifizierte Arbeitskräfte und für Akademiker entwickelt. Dagegen liegen gesamtwirtschaftliche Bedarfsprognosen, die das ganze Spektrum der vorhandenen Berufe umfassen, insbesondere auch diejenigen Berufe, die auf

---

12) Dieter Mertens: "Zur Topographie der Arbeitsmarktforschung", in Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Heft 1/1970, S. 3 - 9, S. 6
13) Burkart Lutz: a.a.O., S. 301

dem Lehr- und Anlernausbildungswesen aufbauen, kaum vor. Eine Ausnahme hierzu stellt etwa das Gutachten des Batelle-Instituts über die Arbeitsmarktentwicklung in Bayern dar.[14)]

Zudem sind die Ergebnisse der wenigen vorhandenen, globalen Untersuchungen über die zukünftigen Veränderungen der Berufsstruktur mit so beträchtlichen Unbestimmtheiten und Unsicherheiten behaftet, daß sie allenfalls nur grobe Tendenzen der Entwicklung der Berufsstruktur abzubilden in der Lage sind und über weite Bereiche keine vernünftigen Aussagen über den Ausbildungsbedarf abzuleiten gestatten. Dies gilt vorzugsweise gerade für die Bereiche, in denen die größten Veränderungen stattfinden und für die das Informationsbedürfnis am ausgeprägtesten ist.[15)]
Einigermaßen gesicherte Einsichten über globale Veränderungen der Berufsstruktur liegen lediglich für einige relativ grob abgesteckte Tätigkeitsgruppen vor und gründen auch nicht auf einem systematischen, zusammenhängenden statistischen und empirischen Material sowie auf einem geschlossenen Erklärungsmodell des technisch-organisatorischen und wirtschaftlichen Wandels.[16)]

---

14) vgl. "Analyse und Prognose der Arbeitsmarktentwicklung in Bayern - Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse des vom Batelle-Institut e. V., Frankfurt a. M., erstellten Forschungsgutachtens", hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, München 1973
15) vgl. Burkart Lutz: a.a.O., S. 316
16) vgl. Altmann, Kammerer: a.a.O., S. 44

3.2. Probleme der Regionalisierung gesamtwirtschaftlicher Prognosen

Für eine Prognose der regionalen Arbeitsmarktentwicklung und für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit des regionalen beruflichen Ausbildungssektors ist somit keine Basis in Form eines umfassenden, hinreichend gesicherten Datenwerks der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung von Berufsstruktur und Ausbildungsbedarf vorhanden.
Dennoch soll noch kurz auf einige Probleme und zusätzliche Schwierigkeiten hingewiesen werden, die sich beim Übergang von gesamtwirtschaftlichen Schätzungen von Berufsentwicklung und Ausbildungsbedarf zu regionalen Arbeitsmarkt- und Ausbildungsbedarfsprognosen und damit bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit des Ausbildungswesens einer einzelnen Region einstellen.

Diese Umsetzung setzt vorab eine Funktionszuweisung der untersuchten Region voraus, d. h. zunächst ist aufzuzeigen, welche Aufgabe die einzelne Region innerhalb des gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsprozesses im Rahmen der interregionalen Arbeitsteilung wahrzunehmen hat. Hierzu sind sehr weitgehend konkretisierte raumordnungspolitische Zielvorstellungen erforderlich, weiterhin quantitativ bestimmte Aussagen über den Einfluß der Faktoren, die die Konkurrenzbeziehungen zwischen den verschiedenen Regionen im Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bestimmen, insbesondere auch quantitative Aussagen über den Einfluß der regional variierenden Arbeitsmarktbedingungen auf die regionalen Entwicklungspotentiale. Die Ableitung solchermaßen konkretisierter, konsistenter regionalisierter Entwicklungsmodelle kann jedoch beim derzeitigen Stand der Regionalwissenschaft selbst in Ansätzen kaum geleistet werden.

Zusätzliche Schwierigkeiten erwachsen von seiten des regionalstatistischen Datenmaterials. Das gegenwärtig verfügbare regionalstatistische Material läßt bereits die Ermitt-

lung der regionalen Berufsgliederung im Basiszeitpunkt nur in äußerst hochaggregierter Form zu, die für eine Prognose kaum geeignet ist.[17)]

Ein weiteres schwerwiegendes Problem resultiert aus den interregionalen Mobilitätsvorgängen. Gerade bei regionaler Betrachtungsweise kommt den Wanderungsbewegungen hinsichtlich der Entwicklung der Arbeitsmärkte eine vorrangige Bedeutung neben den beruflichen Mobilitätsprozessen zu. Die Theorie der Wanderungen ist jedoch in ihrem gegenwärtigen Stand weit davon entfernt, das hierfür erforderliche positive Wissen über die Bestimmungsgründe interregionaler Wanderungsbewegungen in hinreichend tiefer beruflicher und altersmäßiger Gliederung zu liefern. Dies gilt bereits hinsichtlich der Erklärung und Prognose aggregierter Wanderungsbewegungen.

---

17) vgl. Jürgen Wulf: "Über einige Probleme arbeitsmarktbezogener Regionalprognosen", in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Heft 2/1970, S. 6* - 16*, S. 8*

3.3. Die für die Untersuchung verwendeten Beurteilungskriterien

Die Erörterungen der vorigen Abschnitte machen deutlich, daß beim gegenwärtigen Stand der Regionalforschung sowie der Berufs- und Arbeitsmarktforschung eine Bewertung der Leistungsfähigkeit des regionalen beruflichen Ausbildungswesens in Form einer Gegenüberstellung von regionalem Ausbildungsbedarf und regional erbrachten Ausbildungsleistungen nicht geleistet werden kann. Die hierzu erforderlichen Informationen über wünschenswerten Umfang und angestrebte Zusammensetzung des Outputs des regionalen Ausbildungswesens sind selbst in Ansätzen nicht vorhanden. Damit scheidet diese Vorgehensweise für die folgende empirische Untersuchung aus.

Stattdessen wird für die folgende Analyse der Struktur des Lehr- und Anlernausbildungswesens im Regierungsbezirk Niederbayern ein wesentlich anspruchsloseres und theoretisch weniger fundiertes Vorgehen gewählt. Als wesentlicher Bezugspunkt für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit des regionalen betrieblichen Ausbildungswesens wird die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Struktur des Lehr- und Anlernausbildungswesens verwendet, an der die regionalen Entwicklungstendenzen bemessen werden. Dabei sollen signifikante Unterschiede hinsichtlich der Zusammensetzung nach den verschiedenen Berufsgruppen und großen Berufsbereichen sowie zeitliche Verzögerungen in der Entwicklung der beruflichen Zusammensetzung bei den besetzten Lehr- und Anlernstellen herausgearbeitet werden.

Diese Vorgehensweise, bei der die gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen der Struktur des betrieblichen Ausbildungswesens als Norm vorgegeben werden, ist in vielfacher Hinsicht problematisch.
Zunächst wird damit unterstellt, daß die Struktur des gesamtwirtschaftlichen Outputs des betrieblichen Ausbildungs-

wesens den gesamtwirtschaftlichen Ausbildungsanforderungen entspricht, d. h. es wird davon ausgegangen, daß die für die Zukunft zu erwartenden Qualifikationsanforderungen an das gesamtwirtschaftliche Arbeitskräftepotential gesamtwirtschaftlich gesehen bereits heute eine entsprechende Zusammensetzung der durch das betriebliche Ausbildungswesen vermittelten Qualifikationen der neu in das Erwerbsleben eintretenden Arbeitskräfte erzwingen.
Diese Annahme einer vollen Entsprechung von gesamtwirtschaftlichem Ausbildungsbedarf und Ausbildungsoutput kann für die Realität sicherlich nicht ohne weiteres als erfüllt erachtet werden. Die in den letzten Jahren intensivierte Diskussion um die Reform des betrieblichen Ausbildungswesens kann als gewichtiger Indikator hierfür gelten.

Dennoch kann die Bezugnahme auf gesamtwirtschaftliche Entwicklungstendenzen bei der Beurteilung des regionalen Ausbildungswesens nicht von der Hand gewiesen werden. Die für die Zukunft zu erwartenden technisch-organisatorischen Umstellungsprozesse und Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsplatzanforderungen stellen keine autonomen Entwicklungen dar, sondern werden in starkem Maße gerade auch durch die Qualifikationsstruktur des gesamtwirtschaftlich verfügbaren Arbeitskräftepotentials und durch die Absolventenstruktur des betrieblichen Ausbildungswesens mit ihren in der Ausbildung erworbenen Qualifikationen mitgeprägt. "Nicht nur Arbeitsplätze prägen Arbeitskräfte, sondern auch Arbeitskräfte vermögen Arbeitsplätze zu prägen!"[18] Die gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen geben jedoch entscheidende Rahmenbedingungen für die Entwicklungsmöglichkeiten einer einzelnen Region ab.

Um die Bedeutung der Konkurrenzbeziehungen zwischen den ver-

---

18) Dieter Mertens: a. a. O., S. 6

schiedenen Regionen eines Wirtschaftsraums stärker zu berücksichtigen, werden zusätzlich zu den gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen noch die entsprechenden Veränderungen in der Struktur des Ausbildungswesens in dem über den Regierungsbezirk Niederbayern dominierenden Wirtschaftsraum München analysiert. Diese Gegenüberstellung von Peripherie und Wirtschaftszentrum kann zusätzliche Aufschlüsse darüber geben, inwieweit über das System des betrieblichen Ausbildungswesens die Qualifikationsdefizite in den Arbeitskräftepotentialen der Peripherie und damit verbunden das Gefälle der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verfestigt oder abgebaut werden. Auch unter Berücksichtigung der oben gemachten Einschränkungen ist tendenziell davon auszugehen, daß sich in den in der wirtschaftlichen Entwicklung führenden Regionen die für die Zukunft zu erwartenden Änderungen in der Berufsstruktur auch im Bereich des beruflichen Ausbildungswesens vergleichsweise frühzeitig und ausgeprägt durchsetzen.

Eine weitere Schwäche der für die Untersuchung gewählten Vorgehensweise resultiert aus dem Problem, wie die spezifische Funktionszuweisung für die Untersuchungsregion im Rahmen der interregionalen Arbeitsteilung berücksichtigt werden kann. Das generell akzeptierte Ziel einer nachhaltigen Stärkung der Wirtschaftskraft dieses Raums liefert hierfür nur wenige Anknüpfungspunkte. Dennoch sind fallweise auch hierzu zumindest grobe Aussagen möglich.

Ein zusätzliches gravierendes Problem schließlich erwächst aus dem Umstand, daß über die regional variierende Ausgangslage hinsichtlich der Qualifikationsstruktur der vorhandenen Arbeitskräftepotentiale, d. h. über die gegenwärtigen Bestände, kaum regionalstatistisches Datenmaterial vorliegt, zumindest nicht in der für die Untersuchung erforderlichen beruflichen Gliederungstiefe. Die gegenwärtig verfügbaren Bestände stellen indes eine wesentliche Eingabegröße bei der

Ermittlung des Nachwuchs- und Ausbildungsbedarfs dar. Hierzu werden ebenfalls nur vergleichsweise undifferenzierte, modifizierende Aussagen möglich sein. Entsprechendes gilt hinsichtlich der Abschätzung des Einflusses räumlicher Mobilitätsprozesse sowie der beruflichen Mobilitätsvorgänge.

Einen zusätzlichen Anhaltspunkt für die Beurteilung der regional differierenden Entwicklungen im Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens geben die verschiedenen beruflichen Mobilitätsraten ab.[19] Hierfür kommen vor allem die Verbleibquoten und Selbstrekrutierungsquoten für die verschiedenen Berufe in Betracht. Die Verbleibquote gibt an, wie hoch der Anteil der in einem bestimmten Beruf ausgebildeten Personen ist, die diesen Beruf noch ausüben. Die Selbstrekrutierungsquote gibt an, wie viele von den Personen, die einen bestimmten Beruf ausüben, diesen Beruf auch erlernt haben.
Der Markt für Arbeitskräfte mit einer spezifischen Ausbildung dürfte zumindest tendenziell umso gesättigter sein,

- je höher die Abgangsquote für diesen Beruf ist, d. h., je mehr Personen aus einem Lehr- bzw. Anlernberuf abgehen und ihren neuen Beruf nicht mehr aufgrund ihrer Ausbildung ausüben

  und

- je höher die Selbstrekrutierungsquote in diesem Beruf ist, d. h., je weniger Personen mit einem anderen Ausbildungshintergrund Zugang zu dieser Tätigkeit finden.

Umgekehrt dürfte zumindest tendenziell der Markt für Arbeitskräfte mit einer spezifischen Ausbildung umso angespannter sein,

- je höher die Verbleibquote für diesen Beruf ist und

- je geringer gleichzeitig die Selbstrekrutierungsquote in diesem Beruf ist.

---

19) für diesbezügliches statistisches Material siehe etwa: Hans Hofbauer, Werner Dadzio, Paul König: a.a.O.; Hans Hofbauer, Hermine Kraft, Hermann Thiem: a.a.O.

Eine unkritische Interpretation dieser "statistischen" beruflichen Mobilitätsquoten ist allerdings problematisch:[20] Eine niedrige Verbleibquote für einen bestimmten Beruf beispielsweise bedeutet nicht zwangsläufig, daß für diesen Beruf generell nur wenig Verwertungsmöglichkeiten bestehen. Eine niedrige Verbleibquote für einen bestimmten Beruf kann sich vielmehr auch dann einstellen, wenn ein Lehr- bzw. Anlernberuf eine hohe Polyvalenz aufweist, d. h. sich für Personen mit einer solchen Ausbildung besonders gute Beschäftigungsmöglichkeiten in anderen Berufen ergeben, die in der Statistik mit Berufskennziffern ausgewiesen sind, die von der Kennziffer des Lehr- bzw. Anlernberufs abweichen. Entsprechend kann eine hohe Selbstrekrutierungsquote nicht zwangsläufig dahingehend interpretiert werden, daß für diesen Beruf eine geringe Nachfrage vorherrscht oder daß dieser Beruf eine geringe Attraktivität aufweist. Eine hohe Selbstrekrutierungsquote kann vielmehr auch daraus resultieren, daß die Ausübung dieses Berufes ganz spezifische Qualifikationen voraussetzt, so daß auch nur wenig Helfer oder Angelernte in diesem Beruf tätig sein können.
Dennoch können diese beruflichen Mobilitätsraten einige zusätzliche Anhaltspunkte für die Entwicklungstendenzen bei den verschiedenen Berufen abgeben, sofern die spezifischen Bedingungen bei den einzelnen Berufen mitberücksichtigt werden. Hierauf wird bei der folgenden Untersuchung verschiedentlich implizit zurückzukommen sein, ebenso auf sonstige generelle Ergebnisse der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

---

20) vgl. Hans Hofbauer, Hermine Kraft, Hermann Thiem: a.a.O., S. 185 f.

4. Strukturanalyse des Lehr- und Anlernausbildungswesens im Regierungsbezirk Niederbayern

4.1. Untersuchungsgebiet und verwendetes Datenmaterial

Für die folgende Analyse der Struktur des Lehr- und Anlernausbildungswesens wurden die Arbeitsämter Deggendorf, Landshut, Passau und Pfarrkirchen ausgewählt.[1] Der hierdurch erfaßte Untersuchungsraum deckt sich damit weitgehend mit dem Gebietsstand des Regierungsbezirks Niederbayern. Nur zwei kleinere Abweichungen treten auf: Der im Norden des Regierungsbezirks Niederbayern liegende Landkreis Kelheim bleibt von der Untersuchung ausgeschlossen. Dieser Landkreis ist dem Arbeitsamt Regensburg zugeordnet und fällt damit in den Verwaltungsbereich des Landesarbeitsamts Nordbayern. Im Südosten des Regierungsbezirks Niederbayern greift der Verwaltungsbereich des Arbeitsamtes Pfarrkirchen auf die oberbayerischen Landkreise Altötting und Mühldorf über. Damit umfaßt der Untersuchungsraum ein in vielfacher Hinsicht typisches schwach strukturiertes ländliches Gebiet.

Zum Vergleich wurden zusätzlich der Bereich des Landesarbeitsamtes Südbayern und das Arbeitsamt München herangezogen. Das Verwaltungsgebiet des Landesarbeitsamtes Südbayern deckt sich weitgehend mit der Ausdehnung des dem Regierungsbezirk Niederbayern übergeordneten Wirtschaftsraums. Schwererwiegende Einschränkungen hierzu gelten lediglich hinsichtlich von von Teilen des Regierungsbezirks Schwaben, die dem Oberzentrum Augsburg zuzuordnen sind. Das Verwaltungsgebiet des Arbeitsamts München deckt in etwa das dominierende Wirtschaftszentrum des südbayerischen Wirtschaftsraums räumlich ab. Da-

---

1) Bis zum Jahre 1962 gab es innerhalb des Untersuchungsraums noch die selbständigen Arbeitsämter Straubing und Mühldorf, die anschließend in die Arbeitsämter Deggendorf bzw. Pfarrkirchen eingegliedert wurden. Für die Untersuchung wurden deshalb für den Berichtszeitraum 1961/62 die Arbeitsämter Straubing und Deggendorf bzw. Mühldorf und Pfarrkirchen jeweils zusammengefaßt.

mit werden in der Untersuchung nebeneinander drei hierarchisch abgestufte Gebietstypen berücksichtigt: Gesamtraum, Zentrum und Peripherie.

Für die Ermittlung der regionalen Ausbildungsleistungen im Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens wurde die Statistik der Berufsberatung verwendet. Hierbei wurde auf die beim Landesarbeitsamt Südbayern erstellten, unveröffentlichten Maschinentabellen St 78 und St 70/b, c zurückgegriffen, die - nach Arbeitsämtern gegliedert - u.a. ausweisen, wie sich jährlich die aus dem Sekundarbereich des Bildungswesens abgehenden Jugendlichen im Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens auf die verschiedenen Ausbildungswege verteilen. Dabei wurde das Datenmaterial für die großen Berufsbereiche und die verschiedenen Berufsgruppen für die männlichen Jugendlichen ausgewertet.[2)] Die Berufsberatungsstatistik weist allerdings den Nachteil auf, daß sie als Geschäftsstatistik konzipiert ist, d. h., sie enthält nur Angaben für jene Jugendlichen, die die Berufsberatung in Anspruch genommen haben und/oder deren Einmündung in eine Berufsausbildungsstelle dem Arbeitsamt bekannt geworden ist. Nach einer Schätzung von Stooß erfaßt die Berufsberatungsstatistik jedoch für den Gesamtbereich der BRD mehr als 90 % derjenigen Personen, die jährlich eine Lehr- bzw. Anlernausbildung beginnen.[3)] Damit können die Angaben der Berufsberatungsstatistik als weitgehend repräsentativ für die Grundgesamtheit gelten. Die sonstigen zentralen Erhebungen und Veröffentlichungen zur Bildungs- bzw. Ausbildungsstatistik[4)] enthalten keine

---

2) Die amtliche Berufsstatistik unterscheidet bei der Systematik der Berufe innerhalb der verwendeten vierstelligen Dezimalklassifikation mit zunehmender Gliederungstiefe zwischen Berufsabteilung, Berufsgruppe, Berufsordnung und Berufsklasse.

3) vgl. Friedemann Stooß: a.a.O., S. 145

4) etwa: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden: "Fachserie A: Bevölkerung und Kultur, Reihe 10: Bildungswesen, II. Berufsbildende Schulen" oder "Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland", jährlich erschei-

regional gegliederten Angaben.

Ein weiterer Nachteil der Berufsberatungsstatistik resultiert aus dem Umstand, daß diese Statistik keine Angaben darüber enthält, ob und in welchem Umfang die erfaßten Ausbildungsverhältnisse erfolgreich abgeschlossen worden sind. Die Durchfallquoten bei den Lehrabschlußprüfungen streuen jedoch nach Kammerbezirken und Berufen signifikant.[5] Damit sind aber die Angaben der Berufsberatungsstatistik im Hinblick auf die Beurteilung der tatsächlich erbrachten regionalen Ausbildungsleistungen möglicherweise mit einigen zusätzlichen Fehlern behaftet.

Als Untersuchungszeitraum wurden die Berichtszeiträume 1961/62 bis 1970/71 der Berufsberatungsstatistik gewählt. Die Wahl dieses Untersuchungszeitraums war weitgehend durch die Eigengesetzlichkeit der amtlichen Berufsstatistik vorgegeben. Den Angaben für die Berichtsjahre vor und nach dem gewählten Untersuchungszeitraum liegen zum Teil abweichende Klassifikationen der Berufe zugrunde, die auch mit sehr aufwendigen Umrechnungsarbeiten nur teilweise ausgeschaltet werden könnten.
Die Begrenzung des Untersuchungszeitraums auf die Periode bis zum Berichtszeitraum 1970/71 erbringt einige nachteilige Folgen für die Untersuchung. In den Berichtszeitraum 1968/69 fällt weitgehend die Einführung des neunten Hauptschuljahres in Bayern. Der damit verbundene starke Rückgang der Zahl der Abgänger von den Hauptschulen und die starke Veränderung der Relation zwischen den Abgängern der Hauptschulen und der weiterführenden Schulen schlägt sich in zum

---

Fortsetzung Fußnote 4):
nende Beilage zu Heft 12 der "Arbeits- und sozialstatistischen Mitteilungen", hrsg. vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn
5) vgl. Wolfgang Dietrich Winterhager: "Kriterien zur Überprüfung der Qualität von Lehrverhältnissen", in: Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): "Zur Situation der Lehrlingsausbildung ...", a.a.O., S. 17 - 56, S. 27

Teil beträchtlichen Verschiebungen in der beruflichen Zusammensetzung der besetzten Berufsausbildungsstellen nieder. Dabei greifen diese Verschiebungen zum Teil auch in die Berichtszeiträume 1967/68 und 1969/70 über, da die betroffenen Ausbildungsbetriebe ihren längerfristigen Lehrlingsbedarf zum Teil durch Ausweitungen des Ausbildungsstellenangebots vor bzw. nach dem Berichtszeitraum 1968/69 mit Erfolg auszugleichen versuchten.
Berücksichtigt man ferner, daß in den Berichtszeitraum 1966/67 die tiefgreifende Rezessionsphase in der BRD fällt, so wird deutlich, daß in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums in beträchtlichem Maße Sondereinflüsse wirksam waren.

Diese beiden Sondereinflüsse erweisen sich als ein nicht unerhebliches Erschwernis bei der Abschätzung der längerfristigen Entwicklungstendenzen im Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens. Die Voraussetzungen für die Abschätzung dieser Entwicklungstendenzen lassen sich indes auch durch eine Erweiterung des Untersuchungszeitraums nicht verbessern. Die zu Beginn und Ende des gewählten Untersuchungszeitraums erfolgten Neuabgrenzungen in der amtlichen Berufssystematik erbringen so weitreichende Verschiebungen zwischen den verschiedenen statistischen Berufseinheiten, daß der Vorteil einer zeitlich breiter fundierten Trendextrapolation durch diese zusätzlichen Fehler voll aufgehoben würde. Damit muß insbesondere auch auf die an sich wünschenswerte Verwendung des aktuellen Datenmaterials der letzten Jahre verzichtet werden.

4.2. Analyse der Entwicklungstendenzen bei den großen Berufsbereichen

4.2.1. Vorbemerkung

Die Berufsberatungsstatistik unterscheidet neun Berufsbereiche.[6] Dabei wird versucht, die Berufe nach der Tätigkeitsverwandtschaft zu gruppieren. Dieses grobe Gliederungsschema führt selbstverständlich dazu, daß die Grenzen zwischen den einzelnen Berufsbereichen fließend sind, und daß es im Einzelfall zweifelhaft sein kann, ob ein bestimmter Beruf dem einen oder anderen Bereich zugeordnet werden soll. Dennoch wurde in der Berufsberatungsstatistik bei der Gliederung der Berufe in die verschiedenen Berufsbereiche versucht, bei den einzelnen Berufen alle für die eine oder andere Zuordnung sprechenden Umstände so abzuwägen, daß die gebildeten Berufsbereiche eine deutliche Aussagekraft gewinnen. Folgende Berufsbereiche wurden gebildet:

1. Konstruieren, Montieren, Reparieren:
   Zu diesem Bereich zählen alle Berufe, deren Tätigkeitsziel das Entwerfen, Konstruieren, Bauen und Zusammenbauen sowie Reparieren sind.

2. Maschinen bedienen:
   Diesem Berufsbereich werden Berufe zugeteilt, bei denen das Bedienen und Handhaben von Maschinen oder Apparaturen den wesentlichen Berufsinhalt bilden und nicht nur Hilfsmittel beim Konstruieren, Montieren oder Reparieren sind.

3. Werken, Zeichnen, Gestalten:
   In diesem Bereich werden diejenigen Berufe zusammengefaßt, bei denen sich das Gestalten in der Regel noch wenig arbeitsteilig vollzieht, bei denen Tätigkeit und gestaltetes Enderzeugnis noch einen engen Zusammenhang aufweisen. Dieser Berufsbereich umfaßt damit einen großen Teil der traditionellen Handwerksberufe.

---

6) vgl. hierzu und im folgenden: "Erläuterungen zum Begriff 'Berufsbereiche' in der Berufsberatungsstatistik", unveröffentlichtes Arbeitspapier des Landesarbeitsamtes Südbayern, o. J.

4. Werben, Verkaufen

5. Buchen, Planen, Verwalten:
Dieser Berufsbereich umfaßt die Berufe, in denen Planen im Sinne von Organisieren und Verwalten im Sinne von Leiten, öffentlich Verwalten, aber auch von verwaltungsmäßig-bürotechnischem Tätigsein den Hauptinhalt ausmachen.

6. Bedienen:
Dieser Bereich umfaßt alle diejenigen Berufe, bei denen die Erbringung einer persönlichen Dienstleistung den Haupttätigkeitsinhalt ausmacht.

7. Pflegen, Helfen:
Diesem Bereich werden die sozialpflegerischen und sozialen Berufe zugeordnet.

8. Beobachten:
Dieser Bereich vereinigt wissenschaftliche, aber nicht technologische Berufe und Hilfsberufe.

9. Übrige Berufe:
Dieser Berufsbereich umfaßt unter anderem auch die Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft.

Die Entwicklung der Verteilung der mit männlichen Jugendlichen besetzten Berufsausbildungsstellen auf die verschiedenen Berufsbereiche im Bereich des Landesarbeitsamtes Südbayern ist in Abbildung 1 dargestellt. Danach weisen diese Berufsbereiche in dem Zeitraum von 1961/62 bis 1970/71 stark divergierende Entwicklungsverläufe auf:
Die stärkste absolute Zunahme des Anteils an den insgesamt besetzten Berufsausbildungsstellen erfährt der Berufsbereich "Konstruieren/Montieren Reparieren" (Zunahme: ca. 9 %). Eine ebenfalls deutliche absolute Zunahme des Anteilswertes und gleichzeitig die größte relative Steigerung innerhalb der 3 quantitativ bedeutendsten Berufsbereiche sind für den Berufsbereich "Buchen/Verwalten/Planen" zu verzeichnen (Zunahme: ca. 60 %). Dagegen weist der Berufsbereich "Werken/Zeichnen/Gestalten", der weitgehend die traditionellen Handwerksberufe umfaßt, einen starken Bedeutungsrückgang auf (Abnahme: ca. 24 %).
Für die quantitativ weniger bedeutsamen Berufsbereiche sind ebenfalls stark divergierende Entwicklungen zu verzeichnen.

Die Berufsbereiche "Maschinen bedienen" und "Persönliche Dienste" weisen einen starken Bedeutungsrückgang auf (Abnahme: - 35 % bzw. - 45 %). Demgegenüber ist für den Berufsbereich "Werben/Verkaufen" lediglich eine leichte Abnahme der relativen Besetzungszahlen zu verzeichnen (Abnahme: ca. 9 %), während der Berufsbereich "Beobachten" eine sehr beträchtliche Zunahme aufweist (Zunahme: ca. 200 %). Der Berufsbereich "Pflegen/Helfen" ist im Bereich des betrieblichen Ausbildungswesens kaum repräsentiert.

Innerhalb des Bereichs der niederbayerischen Arbeitsämter wie auch des Arbeitsamts München verläuft die Entwicklung der relativen Besetzungszahlen bei den einzelnen Berufsbereichen weitgehend parallel zu den entsprechenden Entwicklungen im Bereich des Landesarbeitsamts Südbayern insgesamt. Demgegenüber lassen sich für die verschiedenen Arbeitsämter jedoch hinsichtlich des Niveaus der relativen Besetzung dieser großen Berufsbereiche signifikante Unterschiede feststellen.

4.2.2. Berufsbereich: "Konstruieren/Montieren/Reparieren"

Während bei diesem stark expandierenden Berufsbereich die entsprechenden Anteilswerte für das Arbeitsamt München durchgängig über den Werten für das LAA Südbayern liegen, weisen sämtliche niederbayerische Arbeitsämter nahezu ausnahmslos vergleichsweise niedrigere Anteilswerte auf (vgl. Abb. 2). Bei den Arbeitsämtern Deggendorf, Landshut und Passau liegen die Anteilswerte für alle neun Berichtszeiträume (der Berichtszeitraum 1968/69 wird hierbei wegen der oben geschilderten Sondereinflüsse nicht berücksichtigt) unter den Werten für das LAA Südbayern, lediglich beim Arbeitsamt Pfarrkirchen liegen die Anteilswerte für zwei Berichtszeiträume über den entsprechenden Werten des LAA Südbayern.
Dabei belaufen sich die diesbezüglichen Anteilswerte beim

Arbeitsamt Deggendorf auf 88,2 % bis 98,5 % der jeweiligen Anteilswerte für das LAA Südbayern, beim AA Landshut auf 88,9 % bis 99,8 %, beim AA Passau auf 77,6 % bis 88,9 % und beim AA Pfarrkirchen auf 87,8 % bis 103,5 %, während die Anteilswerte beim AA München zwischen 100,0 & und 108,6 % der jeweiligen Werte für das LAA Südbayern betragen (vgl. Tabellen 2 - 6, Spalte 2).
Betrachtet man für die einzelnen Arbeitsämter die Anteilswerte der auf den Berufsbereich"Konstruieren/Montieren/Reparieren"entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen an den über den gesamten Untersuchungszeitraum (einschließlich des Berichtszeitraums 1968/69) hinweg insgesamt besetzten Berufsausbildungsstellen, so erhält man folgendes Ergebnis: Die Anteilswerte der auf diesen Berufsbereich insgesamt entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen belaufen sich beim AA Deggendorf auf 93,7 %, beim AA Landshut auf 95,6 %, beim AA Passau auf 83,8 % und beim AA Pfarrkirchen auf 94,2 % des entsprechenden Anteilswertes für das LAA Südbayern, während dieser Anteilswert für das AA München 103,1 % beträgt (vgl. Tabelle 7).
Damit wird deutlich, daß innerhalb des stark expandierenden Ausbildungsbereichs "Konstruieren/Montieren/Reparieren" im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg nur ein quantitativ unterdurchschnittliches Ausbildungsleistungsvolumen erbracht wurde. Im Bereich des Arbeitsamtes München dagegen, d. h. des Arbeitsamtsbereichs mit der stärksten Wachstumsdynamik innerhalb des Verwaltungsgebietes des LAA Südbayern, wurde für den gesamten Untersuchungszeitraum in diesem expandierenden Ausbildungsbereich ein anteilsmäßig überdurchschnittliches Volumen an Ausbildungsleistungen erbracht.

4.2.3. Berufsbereich "Buchen/Verwalten/Planen"

Ein entsprechendes Ergebnis stellt sich für den ebenfalls stark expandierenden Ausbildungsbereich "Buchen/Verwalten/Planen" ein (vgl. Abbildung 2). Auch für diesen Berufsbe-

reich liegen die entsprechenden Anteilswerte für die niederbayerischen Arbeitsämter nahezu ausnahmslos unter den entsprechenden Werten für das LAA Südbayern, während die Anteilswerte für das Arbeitsamt München durchgängig signifikant über den Werten für das LAA Südbayern liegen.
Bei den Arbeitsämtern Deggendorf und Pfarrkirchen liegen die Anteilswerte für alle neun Berichtszeiträume unter den jeweiligen Werten für das LAA Südbayern, beim AA Landshut in acht von neun Fällen und beim AA Passau in sieben von neun Fällen. Dabei belaufen sich die diesbezüglichen Anteilswerte für die einzelnen Berichtszeiträume beim AA Deggendorf auf 66,8 % bis 89,3 % der jeweils entsprechenden Werte für das LAA Südbayern, beim AA Passau auf 57,9 % bis 117,5 %, beim AA Landshut auf 79,3 % bis 114,2 % und beim AA Pfarrkirchen auf 66,4 % bis 97,7 %, während die Anteilswerte für das AA München zwischen 132,5 % und 113,0 % der entsprechenden Werte für das LAA Südbayern ausmachen (vgl. Tabellen 2 - 6, Spalte 2).
Betrachtet man zusätzlich die Anteilswerte der über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg auf den Berufsbereich "Buchen/Verwalten/Planen" insgesamt entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen, so belaufen sich die diesbezüglichen Anteilswerte für das AA Deggendorf auf 82,1 %, für das AA Landshut auf 92,7 %, für das AA Passau auf 84,0 % und für das AA Pfarrkirchen auf 87,3 % des entsprechenden Anteilswertes für das LAA Südbayern, während sich für das AA München ein Wert von 121,6 % errechnet (vgl. Tabelle 7).

Damit zeichnen sich auch in diesem stark expandierenden Ausbildungsbereich die niederbayerischen Arbeitsämter durch vergleichsweise unterdurchschnittliche Ausbildungsleistungen aus, während das AA München weit überdurchschnittliche Ausbildungsleistungen erbringt.

4.2.4. Berufsbereich: "Werken/Zeichnen/Gestalten"

Genau entgegengesetzte Resultate stellen sich für den stark

schrumpfenden Ausbildungsbereich "Werken Zeichnen/Gestalten" ein (vgl. Abb. 3). Hierbei folgen die Entwicklungen bei den verschiedenen Arbeitsämtern zwar in großen Zügen dem Entwicklungsverlauf beim LAA Südbayern. In den niederbayerischen Arbeitsämtern entfallen jedoch auf diesen Berufsbereich anteilsmäßig signifikant mehr besetzte Berufsausbildungsstellen als beim LAA Südbayern, während das AA München in diesem Berufsbereich, der einen starken Bedeutungsverlust durchläuft, durchgängig deutlich unterdurchschnittliche Anteilswerte aufweist.
Das AA Deggendorf weist für alle neun Berichtszeiträume Anteilswerte auf, die über den jeweiligen Anteilswerten für das LAA Südbayern liegen, die Arbeitsämter Landshut, Passau und Pfarrkirchen in acht von neun Fällen. Die Werte für das AA München liegen dagegen in allen neun Fällen unter den jeweiligen Werten für das LAA Südbayern. Die jeweiligen Anteilswerte belaufen sich dabei für das AA Deggendorf auf 113,2 % bis 130,4 % der diesbezüglichen Anteilswerte für das LAA Südbayern, für das AA Landshut auf 99,9 % bis 125,2 %, für das AA Passau auf 97,6 % bis 139,3 % und für das AA Pfarrkirchen auf 99,5 % bis 119,8 %, während sich für das AA München nur Werte von 75,9 % bis 88,7 % errechnen (vgl. Tab. 2 - 6, Spalte 2).
Der Anteil der für den gesamten Untersuchungszeitraum auf den Berufsbereich "Werken Zeichnen Gestalten" insgesamt entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen bezogen auf den entsprechenden Wert für das LAA Südbayern beträgt beim AA Deggendorf 123,3 %, beim AA Landshut 110,4 %, beim AA Passau 136,1 % und beim AA Pfarrkirchen 109,7 %, während sich für das AA München ein Wert von 82,9 % errechnet (vgl. Tabelle 7).

Die niederbayerischen Arbeitsämter erbringen damit über den gesamten Untersuchungszeitraum gesehen in diesem stark schrumpfenden Ausbildungsbereich Ausbildungsleistungen, die anteilsmäßig um 32 % bis 64 % über den entsprechenden Out-

putwerten des Arbeitsamtes München liegen.

4.2.5. Übrige Berufsbereiche

Für die übrigen, quantitativ weniger bedeutsamen Ausbildungsbereiche lassen sich zum Teil nur weniger deutliche Aussagen ableiten:

Für den leicht schrumpfenden Ausbildungsbereich "Werben/Verkaufen", der nahezu ausschließlich Einzel- und Großhandelskaufleute umfaßt, können kaum signifikante regionale Unterschiede hinsichtlich Besetzungshäufigkeit und Entwicklungstendenzen zwischen dem Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter einerseits, dem Bereich des Arbeitsamts München andererseits festgestellt werden (vgl. Abb. 3). Betrachtet man die während des gesamten Untersuchungszeitraums insgesamt auf diesen Berufsbereich entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen, so streuen die diesbezüglichen Anteilswerte - bezogen auf den entsprechenden Anteilswert für den Bereich des Landesarbeitsamts Südbayern - im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter zwischen 84,3 % (AA Pfarrkirchen) und 108,9 % (AA Landshut). Für den Bereich des AA München ergibt sich ein überdurchschnittlicher Wert (106,0 %) (vgl. Tabelle 7).
Allerdings ist für diesen Berufsbereich auch nur schwerlich ein unmittelbarer Bezug zu den Bemühungen um eine nachhaltige Stärkung der Wirtschaftskraft peripherer Räume herzustellen, da der für diesen Berufsbereich maßgebliche Wirtschaftssektor keinen ausgesprochenen "basic"-Charakter, sondern eher Folgecharakter aufweist. Lediglich in den übergeordneten Zentren der Distribution, in denen dieser Sektor in stärkerem Maße "basic"-Funktionen übernimmt, kann ein reichliches Angebot qualifizierter Arbeitskräfte innerhalb dieses Berufsbereichs eine wichtige Voraussetzung für die Entfaltung der allgemeinen Wirtschaftskraft abgeben. Unter diesem Blickwinkel ist die - gemessen am Durchschnitt des Landesarbeitsamts Südbayern - überdurchschnittlich hohe re-

lative Besetzung des Ausbildungsbereichs "Werben/Verkaufen" im Bereich des AA München zu sehen.

Bei dem stark expandierenden Berufsbereich "Beobachten, Untersuchen", der jedoch quantitativ betrachtet im Bereich des betrieblichen Ausbildungswesens eine völlig untergeordnete Stellung einnimmt, dem im Verlauf der zunehmenden Verwissenschaftlichung im Bereich der Produktion aber eine steigende Bedeutung zukommen dürfte, liegen die entsprechenden Anteilswerte für das AA München durchgängig über den jeweiligen Werten für das LAA Südbayern. Die drei niederbayerischen Arbeitsämter Deggendorf, Landshut und Passau weisen dagegen nahezu ausnahmslos unterdurchschnittliche Werte auf (vgl. Abb. 5). Eine Ausnahme stellt das AA Pfarrkirchen dar. Diese Sonderstellung wird durch die herausragende Stellung der chemischen Industrie in den beiden oberbayerischen Landkreisen (vor allem Altötting, aber auch Mühldorf) vermittelt, die diesem Arbeitsamt zugeordnet sind. Diese beiden Landkreise können indes auch keineswegs als typische, schwach strukturierte ländliche Regionen gelten.

Für den insgesamt leicht schrumpfenden Ausbildungsbereich "Maschinen bedienen", dem jedoch im Hinblick auf die anhaltenden Industrialisierungsbemühen im ländlichen Raum eine positive Bedeutung beigemessen werden dürfte, liegen die entsprechenden Anteilswerte für das AA München mit nur einer Ausnahme stets signifikant über den jeweiligen Werten für das LAA Südbayern. Die niederbayerischen Arbeitsämter weisen dagegen überwiegend unterdurchschnittliche Anteilswerte auf (vgl. Abb. 4).

Für den stark schrumpfenden Ausbildungsbereich "Persönliche Dienste" liegen die Anteilswerte für das AA München durchgängig unter den jeweiligen Werten für das LAA Südbayern. Die niederbayerischen Arbeitsämter geben hierbei jedoch kein einheitliches Bild ab (Abb. 4).

4.2.6. Zusammenfassung

Läßt man die Veränderungstendenzen in der Zusammensetzung der besetzten Berufsausbildungsstellen nach den verschiedenen Berufsbereichen als einen gewichtigen Indikator für die im Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ablaufenden Veränderungen in der Berufsstruktur und in den Qualifikationsanforderungen gelten, so läßt sich für die drei quantitativ bedeutendsten Berufsbereiche, auf die zusammen im Durchschnitt nahezu 85 % aller besetzten Berufsausbildungsstellen entfallen, folgendes Ergebnis festhalten:
In den stark expandierenden Ausbildungsbereichen "Konstruieren/Montieren/Reparieren" und "Buchen/Planen/Verwalten" werden im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter fast durchgängig über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg anteilsmäßig signifikant unterdurchschnittlich hohe Ausbildungsleistungen erbracht, während diese Ausbildungsbereiche im Bereich des AA München signifikant überdurchschnittlich stark besetzt sind. Umgekehrt liegen die Ausbildungsleistungen bei dem insgesamt stark schrumpfenden Ausbildungsbereich "Werken/Gestalten/Zeichnen" in den niederbayerischen Arbeitsamtbezirken anteilsmäßig deutlich über den im Bereich des LAA Südbayern erbrachten Ausbildungsleistungen; für diesen Berufsbereich weist dagegen das AA München signifikant unterdurchschnittliche Ausbildungsleistungen auf.

Diese signifikanten Unterschiede in der relativen Besetzungsdichte der verschiedenen Ausbildungsbereiche können als ein gewichtiges Indiz dafür gelten, daß das betriebliche Ausbildungswesen im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter bei den drei quantitativ bedeutendsten Berufsbereichen nur mit beträchtlichen Verzögerungen den gesamträumlichen Entwicklungstendenzen von Berufsstruktur und Ausbildungsbedarf folgt, während im Bereich des AA München das betriebliche Ausbildungswesen hinsichtlich der Zusammensetzung der besetzten Berufsausbildungsstellen nach diesen drei Ausbildungsbereichen der allgemeinen Entwicklung vorausschreitet. Damit können diese Ergebnisse auch als ein deutlicher Beleg

dafür gelten, daß über das gegenwärtige System des beruflichen Ausbildungswesens das zwischen Wachstumszentrum und Peripherie bestehende Qualifikationsgefälle bei den regional verfügbaren Arbeitskräftepotentialen verfestigt wird.

Die Ergebnisse bei den übrigen, quantitativ weniger bedeutsamen Ausbildungsbereichen bekräftigen überwiegend die für die drei größten Ausbildungsbereiche getroffenen Aussagen und stehen diesen in keinem Fall entgegen.

Dieser Befund wird noch durch die nachfolgende zusammenfassende Gegenüberstellung der Anteilswerte der während des gesamten Untersuchungszeitraums auf die verschiedenen Ausbildungsbereiche entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für den Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter insgesamt und für den Bereich des AA München verdeutlicht:

relative Besetzungshäufigkeit der auf die großen Berufsbereiche entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen - bezogen auf die jeweiligen Anteilswerte für den Bereich des LAA Südbayern -

Berufsbereich	Niederbayer. Arbeitsämter	AA München
Werken/Gestalten	120,0	82,9
Persönliche Dienste	98,6	81,6
Werben/Verkaufen	98,3	106,0
Maschinen bedienen	94,4	115,6
Konstruieren/Montieren/Reparieren	92,2	103,1
Beobachten/Untersuchen	91,8	138,0
Buchen/Verwalten/Planen	85,9	121,6

Diese Gegenüberstellung ergibt - abgesehen von einigen geringfügigen Verschiebungen in der Rangordnung - für die niederbayerischen Arbeitsämter insgesamt und für den Bereich des Arbeitsamts München eine weitgehend entgegengesetzte

Reihenfolge der relativen Besetzungszahlen. Je höher die relative Besetzungshäufigkeit der auf einen Berufsbereich entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für den Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter insgesamt ist, desto niedriger ist in der Regel und im Durchschnitt die entsprechende relative Besetzungshäufigkeit im Bereich des AA München und umgekehrt.

Die signifikanten regionalen Unterschiede in der Aufteilung der insgesamt besetzten Berufsausbildungsstellen auf die verschiedenen Ausbildungsbereiche, die über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg zu beobachten sind, resultieren dabei weitgehend aus der regional divergierenden Zusammensetzung des Angebots an betrieblichen Ausbildungsstellen und stellen nur in geringem Maße das Ergebnis einer regional divergierenden Inanspruchnahme des regionalen Angebots an Berufsausbildungsstellen dar. Dies wird deutlich, wenn man

- den Anteil der unbesetzt gebliebenen Berufsausbildungsstellen bei den einzelnen Berufsbereichen für die verschiedenen Arbeitsämter miteinander vergleicht (vgl. Tabellen 1 - 6, Spalte 5), und wenn man
- jeweils bezogen auf die Werte für das LAA Südbayern für die verschiedenen Arbeitsämter die Anteilswerte der besetzten und der angebotenen Berufsausbildungsstellen in den einzelnen Ausbildungsbereichen vergleicht (vgl. Tabellen 2 - 6, Spalte 2 und 4).

Dabei zeigt sich, daß über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg die Rangordnung des Anteils der unbesetzt gebliebenen Berufsausbildungsstellen in den verschiedenen Ausbildungsbereichen bei den einzelnen Arbeitsämtern weitgehend übereinstimmt. Ebenso zeigt sich, daß bei den einzelnen Arbeitsämtern ein vergleichsweise straffer Zusammenhang zwischen den relativen Anteilswerten der Zahl der an-

gebotenen und der besetzten Berufsausbildungsstellen in den verschiedenen Ausbildungsbereichen vorgegeben ist.

4.3. Analyse der Entwicklungstendenzen bei den quantitativ bedeutsamsten Berufsgruppen

4.3.1. Vorbemerkung

Im Anschluß an die empirische Untersuchung der regional divergierenden Aufteilung der besetzten Berufsausbildungsstellen auf die verschiedenen Berufsbereiche sollen nun in einem zweiten Untersuchungsschritt die entsprechenden Entwicklungstendenzen für die quantitativ bedeutsamsten Berufsgruppen untersucht werden. Dabei ist insbesondere danach zu fragen, inwieweit die für die großen Berufsbereiche abgeleiteten Aussagen über die regionale Differenzierung des Leistungsvolumens des betrieblichen Lehr- und Anlernausbildungswesens auch hinsichtlich der wesentlich enger gefaßten Berufsgruppen aufrecht erhalten werden können.

Eine Untersuchung auf der Ebene der wesentlich tiefer gegliederten Berufsgruppen kann zusätzliche Aufschlüsse über die Leistungsfähigkeit regionaler Ausbildungsinstanzen liefern, da die in den einzelnen Berufsgruppen zusammengefaßten Berufe in der Regel eine weit ausgeprägtere Funktionsverwandtschaft aufweisen als die in den großen Berufsbereichen zusammengefaßten Berufe. Die einzelnen Berufsgruppen umfassen jeweils die nach dem Wesen der Berufsaufgabe und Berufstätigkeit ähnlichen Berufe und stellen damit die größten statistischen Einheiten der amtlichen Berufsklassifikation mit noch gutem Aussagewert dar.[1)]
Einschränkend ist hierzu allerdings zu vermerken, daß die zwischen verschiedenen Berufen auftretenden vielfältigen Substitutionsmöglichkeiten, die die Aussagefähigkeit der mit der gewählten Untersuchungsmethode erzielbaren Ergebnisse generell einschränken, bei einer Analyse auf der Ebene

---

7) vgl. "Klassifizierung der Berufe. Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen - Ausgabe 1961", Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.), Stuttgart und Mainz 1961, S. 10

der Berufsgruppen implizit eine geringere Berücksichtigung finden als bei einer Untersuchung auf der Ebene der großen Berufsbereiche.

Die folgende Untersuchung wird dabei auf die 6 quantitativ bedeutsamsten Berufsgruppen beschränkt, nämlich die Gruppe der

- Bauberufe,
- Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verwandte Berufe
- Elektriker
- Nahrungs- und Genußmittelhersteller,
- Handelsberufe sowie der
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe.

Auf diese 6 Berufsgruppen entfallen während des gesamten Untersuchungszeitraums in allen in die Untersuchung einbezogenen Arbeitsamtbereichen insgesamt ca. vier Fünftel aller besetzten Berufsausbildungsstellen (LAA Südbayern: 81,6 %; AA München: 78,9 %; AA Deggendorf: 83,3 %; AA Landshut: 83,6 %; AA Passau: 82,0 %; AA Pfarrkirchen: 80,4 %). Damit weisen die verschiedenen Regionstypen hinsichtlich der Besetzungshäufigkeiten dieser 6 Berufsgruppen insgesamt keine signifikanten Unterschiede auf.

Die Entwicklung der Verteilung der mit männlichen Jugendlichen insgesamt besetzten Berufsausbildungsstellen auf diese 6 Berufsgruppen im Bereich des LAA Südbayern ist in Abb. 6 dargestellt. Aus dieser Abbildung wird deutlich, daß diese Berufsgruppen zwischen den Berichtszeiträumen 1961/62 und 1970/71 stark voneinander abweichende Entwicklungsverläufe aufweisen.
Eine deutlich steigende Tendenz zeigen die Berufsgruppen der "Elektriker" und der "Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe" (Zunahme: ca. 15 % bzw. 50 %). Dagegen weisen die Berufsgruppen der "Bauberufe" und der "Nahrungs- und Genußmittelhersteller" einen starken Rückgang der entsprechenden Anteilswerte auf (Abnahme: ca. 30 % bzw. 15 %). Bei der Berufsgruppe "Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verwandte Berufe" ist über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg

ein leichter Bedeutungsrückgang zu konstatieren (Abnahme: ca. 7 %), während für die Berufsgruppe der "Handelsberufe" keine eindeutige Tendenz festzustellen ist.
Dabei verlaufen die Entwicklungen der entsprechenden Anteilswerte für die einzelnen in die Untersuchung einbezogenen Arbeitsamtsbereiche weitgehend parallel zu den jeweiligen Anteilswerten für den Bereich des LAA Südbayern. Betrachtet man dagegen das Niveau der relativen Besetzung der einzelnen Berufsgruppen für die verschiedenen Arbeitsamtsbereiche, so lassen sich hierbei wiederum signifikante Unterschiedlichkeiten feststellen.

4.3.2. Berufsgruppe 27: "Elektriker"

Während bei der deutlich expandierenden Berufsgruppe der Elektriker die entsprechenden Anteilswerte der auf diese Berufsgruppe entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für den Bereich des AA München ausnahmslos signifikant über den entsprechenden Anteilswerten für den Bereich des LAA Südbayern liegen, weisen die AÄ Deggendorf und Passau über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg durchgängig relative Besetzungszahlen auf, die deutlich unter den entsprechenden Werten für das LAA Südbayern liegen. Für den Bereich des AA Pfarrkirchen ergeben sich in 8 Fällen Anteilswerte, die deutlich unter den entsprechenden Werten für das LAA Südbayern liegen; nur in einem Fall stellt sich ein geringfügig höherer Wert ein. Für das AA Landshut lassen sich sechsmal deutlich niedrigere relative Besetzungszahlen und lediglich 3 geringfügig höhere Anteilswerte ermitteln (vgl. Abb. 7).

Errechnet man für die einzelnen Arbeitsämter den Anteilswert der über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg auf die Berufsgruppe der Elektriker entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen an den für diesen Zeitraum insgesamt besetzten Berufsausbildungsstellen, so ergibt sich folgendes

Bild:
Der Anteilswert der auf diese Berufsgruppe insgesamt entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen beläuft sich beim AA Deggendorf auf 79 %, beim AA Landshut auf 92 %, beim AA Passau auf 74 % und beim AA Pfarrkirchen auf 82 % des entsprechenden Anteilswertes für den Bereich des LAA Südbayern. Demgegenüber beträgt der entsprechende Anteilswert für den Bereich des AA München 124 % (vgl. Tab. 12).

Diese Werte zeigen, daß innerhalb dieser stark expandierenden Berufsgruppe im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter während des gesamten Untersuchungszeitraums nur ein Ausbildungsvolumen erbracht wird, das anteilmäßig deutlich hinter dem Ausbildungsvolumen im Bereich des LAA Südbayern zurücksteht. Der Bereich des AA München dagegen weist für diese Berufsgruppe eine signifikant überdurchschnittliche Besetzung auf.
Damit wird deutlich, daß über das gegenwärtige System des beruflichen Ausbildungswesens im Bereich dieser für die industrielle Entwicklung universal bedeutsamen Berufsgruppe die Qualifikationsdefizite der Peripherie gegenüber dem Zentrum verfestigt werden.

4.3.3. Berufsgruppe 71: "Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe"

Ein ähnliches Ergebnis - wenngleich weniger deutlich ausgeprägt - stellt sich für die Berufsgruppe der "Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe" ein.
Bei dieser sehr stark expandierenden Berufsgruppe liegen für den Bereich des AA München die relativen Besetzungszahlen siebenmal deutlich über und nur zweimal knapp unter den entsprechenden Werten für den Bereich des LAA Südbayern.

Dagegen lassen sich für den Bereich des AA Deggendorf ausnahmslos vergleichsweise niedrigere Anteilswerte feststellen. Für den Bereich des AA Passau ergeben sich in 8 Fällen Anteilswerte, die deutlich unter den entsprechenden Werten

des LAA Südbayern liegen; nur ein Anteilswert liegt knapp über der entsprechenden Besetzungszahl für das LAA Südbayern. Für den Bereich der AÄ Pfarrkirchen und Landshut ergibt sich ein weniger einheitliches Bild: das AA Pfarrkirchen weist noch in 5 Fällen vergleichsweise niedrigere, jedoch bereits in 4 Fällen vergleichsweise höhere relative Besetzungszahlen auf. Das AA Landshut schließlich weist nurmehr viermal Anteilswerte auf, die unter den entsprechenden Besetzungszahlen für den Bereich des LAA Südbayern liegen, daneben fünfmal vergleichsweise höhere Anteilswerte (vgl. Abb. 7).

Faßt man die regional variierende Verteilung der auf diese Berufsgruppe entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für den gesamten Untersuchungszeitraum zusammen, so erhält man folgendes Ergebnis: Bezogen auf den entsprechenden Anteilswert für den Bereich des LAA Südbayern beträgt der Anteilswert der über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg insgesamt auf die Berufsgruppe der Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für das AA München 100 %, für das AA Passau 74 %, für das AA Deggendorf 94 % und für die AÄ Landshut und Pfarrkirchen jeweils 102 % (vgl. Tab. 12).
Damit ergibt sich für diese stark expandierende Berufsgruppe, daß im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter gemessen an der gesamträumlichen Entwicklung überwiegend unterdurchschnittliche Ausbildungsvolumina erbracht werden. Dieser Befund wird akzentuiert, wenn man den Umstand berücksichtigt, daß gerade in dieser Berufsgruppe ein vergleichsweise hoher Anteil der Berufsanfänger die Erstphase der beruflichen Ausbildung außerhalb des Bereichs des Lehr- und Anlernausbildungswesens durchläuft, und wenn man weiterhin die regional ungleichmäßige Verteilung des Angebots diesbezüglicher schulischer Einrichtungen berücksichtigt.

4.3.4. Berufsgruppe 37:"Nahrungs- und Genußmittelhersteller"

Für die Berufsgruppe der Nahrungs- und Genußmittelhersteller, die über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg einen starken Bedeutungsrückgang erfährt, lassen sich entgegengerichtete regionale Unterschiedlichkeiten konstatieren. Hier weist das AA München ausnahmslos relative Besetzungszahlen auf, die deutlich unter den entsprechenden Anteilswerten des LAA Südbayern liegen. Für den Bereich der AÄ Deggendorf und Landshut ergeben sich dagegen durchgängig Anteilswerte, die überwiegend deutlich höher als die entsprechenden Anteilswerte für das LAA Südbayern sind. Für die AÄ Passau und Pfarrkirchen ergeben sich in 8 bzw. 7 Fällen deutlich über den Werten für das LAA Südbayern liegende Anteilswerte und nur einmal bzw. zweimal relative Besetzungszahlen, die knapp unterhalb der Werte für den Bereich des LAA Südbayern liegen (vgl. Abb. 8).

Betrachtet man die während des gesamten Untersuchungszeitraums insgesamt auf diese Berufsgruppe entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für die verschiedenen Arbeitsamtsbezirke, so erhält man folgendes Bild:
Bezogen auf den diesbezüglichen Anteilswert für den Bereich des LAA Südbayern wurden in dieser Berufsgruppe im Bereich des AA München 27 % weniger Berufsausbildungsstellen besetzt. Demgegenüber ist das Ausbildungsvolumen in dieser Berufsgruppe im Bereich des AA Passau um 36 %, des AA Deggendorf um 34 %, des AA Pfarrkirchen um 16 % und des AA Landshut um 14 % höher als die entsprechende zusammengefaßte Besetzungszahl für den Bereich des LAA Südbayern (vgl. Tab. 12).

Damit ist festzuhalten, daß in dieser traditionell handwerklich kleingewerblich orientierten Berufsgruppe, die im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung keine Impulse zu leisten vermag, im Bereich der niederbayerischen Arbeits-

ämter Ausbildungsvolumina erbracht werden, die zwischen 56 und 86 % über den entsprechenden relativen Besetzungszahlen für das AA München liegen.

4.3.5. Berufsgruppe 24:"Bauberufe"

Noch deutlichere Ergebnisse lassen sich für die wesentlich ausgeprägter rückläufige Berufsgruppe der Bauberufe feststellen. Während bei dieser Berufsgruppe die relativen Besetzungszahlen für den Bereich des AA München während des gesamten Untersuchungszeitraums durchgängig signifikant unter den entsprechenden Anteilswerten für das LAA Südbayern liegen, sind die Besetzungszahlen bei allen niederbayerischen Arbeitsämtern ausnahmslos deutlich größer als die jeweiligen Werte für das LAA Südbayern (vgl. Abb. 8).

Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg wurde - bemessen an dem zusammengefaßten Anteil der auf diese Berufsgruppe entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen im Bereich des LAA Südbayern - innerhalb des Verwaltungsgebietes des AA München ein Ausbildungsvolumen in Höhe von nur 53 % erbracht. Demgegenüber liegen die entsprechenden Prozentwerte für das AA Passau bei 145, für das AA Deggendorf bei 133, für das AA Pfarrkirchen bei 127 und schließlich für das AA Landshut bei 126 (vgl. Tab. 12).
Damit wurden innerhalb des gesamten Untersuchungszeitraums im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter in dieser Berufsgruppe anteilsmäßig 138 % bis 174 % mehr Lehrstellen besetzt als im Bereich des AA München. Hierbei ist festzuhalten, daß sich das übergeordnete Wirtschaftszentrum München während dieses Zeitraums in einer ausgeprägten Expansionsphase, verbunden mit einer sehr regen Bautätigkeit, befand.

Während bei den zuvor diskutierten Berufsgruppen im wesentlichen ein bloßes Nachhinken der sozioökonomischen Entwicklung der Peripherie im Bereich des beruflichen Ausbildungs-

wesens gegenüber dem Stand der Entwicklung in dem übergeordneten Zentrum zu konstatieren war, gibt die Berufsgruppe der Bauberufe ein Beispiel für die Absorption des in der Peripherie gebildeten Humankapitals durch das Zentrum ab. Die ökonomische Verwertung der in dieser Berufsgruppe im Bereich der Peripherie erzeugten Qualifikationen erfolgt in starkem Maße innerhalb des übergeordneten Zentrums. Wegen des überwiegenden Folgecharakters des Bausektors kann demgegenüber auch ein vergleichsweise reichliches Angebot qualifizierter Arbeitskräfte innerhalb dieser Berufsgruppe in der Peripherie keinen echten Beitrag für die Initiierung und Stärkung der wirtschaftlichen Expansion innerhalb der Peripherie leisten. Vielmehr bringt gerade die vergleichsweise stark überproportionale Besetzung dieser Berufsgruppe im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter wegen der besonderen Konjunkturanfälligkeit des Bausektors ein zusätzliches Moment der Instabilität in den Arbeitsmarkt dieses peripheren Raums.

4.3.6. Berufsgruppe 26:"Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verwandte Berufe"

Gegenüber den bisher besprochenen Berufsgruppen liefern die Berufsgruppen der "Handelsberufe" und der "Schmiede, Schlosser und Mechaniker" weniger eindeutige Resultate.

Die Berufsgruppe der "Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verwandte Berufe", die überwiegend traditionell handwerkliche Berufe umfaßt und nicht die industriell orientierten metallverarbeitenden Berufe wie etwa Dreher, Fräser beinhaltet, erfährt - bemessen an dem Anteil der auf diese Berufsgruppe entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen - während des Untersuchungszeitraums einen anhaltenden leichten Bedeutungsrückgang.
Für den Bereich des AA München sind bei dieser Berufsgruppe die relativen Besetzungszahlen - abgesehen von einem einzigen Fall - durchgängig signifikant kleiner als die entspre-

chenden Anteilswerte für den Bereich des LAA Südbayern. Dagegen ergibt sich für die niederbayerischen Arbeitsämter ein uneinheitliches Bild: Im Vergleich zu den jeweiligen Werten für den Bereich des LAA Südbayern sind die relativen Besetzungszahlen beim AA Deggendorf in 8 Fällen größer bei einem niedrigeren Wert, für das AA Pfarrkirchen sechsmal größer und dreimal niedriger, für das AA Landshut in 5 Fällen größer und viermal niedriger, während sich für den Bereich des AA Passau eine weitgehende Übereinstimmung mit dem Verlauf im Bereich des AA München einstellt (vgl. Abb. 9).

Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg ergibt sich bei dieser Berufsgruppe für den Bereich des AA München eine relative Besetzungszahl von 93 % (gemessen an dem diesbezüglichen Anteilswert für den Bereich des LAA Südbayern). Die entsprechenden Besetzungszahlen für die niederbayerischen Arbeitsämter streuen dagegen geringfügig um den 100 %-Wert (AA Deggendorf: 103 %; AA Landshut: 100 %; AA Passau: 95 %; AA Pfarrkirchen: 102 %; vgl. Tab. 12).

Insgesamt gesehen kann für diese leicht stagnierende Berufsgruppe für den Bereich des AA München eine signifikant unterproportionale Besetzungshäufigkeit festgestellt werden, während diese Berufsgruppe im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter überwiegend geringfügig überdurchschnittlich besetzt ist. Hierbei ist allerdings festzuhalten, daß im Bereich der überwiegend schwach strukturierten niederbayerischen Arbeitsamtsbereiche noch ein gewisser Nachholbedarf in einzelnen Berufen dieser Berufsgruppe vorhanden sein dürfte.

4.3.7. Berufsgruppe 51:"Handelsberufe"

Weniger eindeutige Befunde lassen sich auch für die Berufsgruppe der Handelsberufe konstatieren, für die sich über den

gesamten Untersuchungszeitraum hinweg für den Bereich des LAA Südbayern bei den relativen Besetzungszahlen keine einheitliche Tendenz einstellt.
Bei dieser Berufsgruppe liegen die Anteilswerte für den Bereich des AA München ausnahmslos signifikant über den entsprechenden Werten des LAA Südbayern, während die niederbayerischen Arbeitsämter überwiegend vergleichsweise niedrigere Werte aufweisen. Für den Bereich des AA Pfarrkirchen ergeben sich durchgängig niedrigere Werte, für den Bereich des AA Deggendorf siebenmal niedrigere Werte, für den Bereich des AA Landshut jeweils viermal niedrigere bzw. höhere Werte, im Bereich des AA Passau dagegen nur in zwei Fällen niedrigere und siebenmal höhere Werte als für den Bereich des LAA Südbayern.

Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg ist diese Berufsgruppe - bezogen auf den entsprechenden Anteilswert für den Bereich des LAA Südbayern - im Bereich des AA München signifikant überproportional besetzt (122 %). Demgegenüber weisen die niederbayerischen Arbeitsämter überwiegend einen unterdurchschnittlichen Umfang des Ausbildungsvolumens bei dieser Berufsgruppe auf: AA Pfarrkirchen: 78 %; AA Deggendorf: 87 %; AA Landshut: 98 %; lediglich für den Bereich des AA Passau stellt sich mit 108 % ein überdurchschnittlicher Anteilswert ein (vgl. Tab. 12).

Wegen des weitgehenden non-basic-Charakters des Handelssektors läßt sich nur schwerlich ein Zusammenhang zwischen dem Umfang des Angebots qualifizierter Arbeitskräfte in diesem Berufsbereich und den Möglichkeiten der wirtschaftlichen Expansion einer Region herstellen. Lediglich für die übergeordneten Zentren, in denen der Distributionssektor in stärkerem Maße basic-Funktionen erfüllt, wie dies für den Wirtschaftsraum München gegeben ist, gibt ein reichliches Angebot qualifizierter Arbeitskräfte in diesem Berufsbereich eine wichtige Voraussetzung für die Entfaltung dieses Sektors und mithin der allgemeinen Wirtschaftskraft ab.

4.3.8. Zusammenfassung

Die Untersuchung der regional divergierenden Besetzungshäufigkeiten der sechs quantitativ bedeutsamsten Berufsgruppen im Bereich des Lehr- und Anlernausbildungswesens zeigt nahezu übereinstimmend auf, daß innerhalb der niederbayerischen Arbeitsamtbereiche in den insgesamt expandierenden Berufsgruppen unterdurchschnittliche Ausbildungsleistungen erbracht werden, während sich bei den längerfristig schrumpfenden und vorwiegend traditionell handwerklich, kleingewerblich orientierten Berufsgruppen überwiegend signifikant überdurchschnittliche Besetzungszahlen ergeben. Demgegenüber sind für den Bereich des AA München in den expandierenden Berufsbereichen überdurchschnittlich hohe relative Ausbildungsvolumina festzustellen, während hier die schrumpfenden, handwerklich orientierten Ausbildungsbereiche unterdurchschnittlich besetzt sind.

relative Besetzungshäufigkeit der auf die verschiedenen Berufsgruppen entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen bezogen auf den jeweiligen Anteilswert für den Bereich des LAA Südbayern

Berufsgruppe	niederbayer. AÄ	AA München
(24) Bauberufe	1.30	0.53
(37) Nahrungs- und Genußmittelhersteller	1.26	0.73
(26) Schmiede, Schlosser, Mechaniker, verw. Berufe	1.01	0.93
(71) Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	0.94	1.00
(51) Handelsberufe	0.91	1.22
(27) Elektriker	0.82	1.24

Dieser Befund wird verdeutlicht durch die oben aufgeführte zusammenfassende Gegenüberstellung der Anteilswerte der während des gesamten Untersuchungszeitraums auf die verschiedenen Berufsgruppen entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für die niederbayerischen Arbeitsämter insgesamt und für den Bereich des AA München.

Diese Gegenüberstellung erbringt für den Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter insgesamt und den Bereich des AA München eine genau entgegengesetzte Rangordnung der jeweiligen relativen Besetzungshäufigkeiten (Rangkorrelationskoeffizient: - 1). Je niedriger die relative Besetzungshäufigkeit der auf eine der sechs quantitativ bedeutendsten Berufsgruppen entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen für den Bereich des AA München ist, desto höher ist die entsprechende relative Besetzungshäufigkeit für den Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter insgesamt und umgekehrt.

Um einen quantitativen Anhaltspunkt über den Umfang der regionalen Abweichungen hinsichtlich der Aufteilung der während des gesamten Untersuchungszeitraums besetzten Berufsausbildungsstellen auf die verschiedenen Berufsgruppen zu erhalten, werden in der folgenden Übersicht die Zahl der im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter insgesamt in den verschiedenen Berufsgruppen besetzten Berufsausbildungsstellen den jeweiligen Besetzungszahlen gegenübergestellt, die sich bei Zugrundelegung der Aufteilung für den Bereich des LAA Südbayern bzw. für den Bereich des AA München errechnen.

Von 1961/62 bis 1970/71 besetzte Berufsausbildungsstellen im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter absolut - im Vergleich

Berufsgruppe	von den besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf ... in %	besetzte Berufsausbildungsstellen im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter	"Soll" bezogen auf die Aufteilung im Bereich des LAA Südbayern	Differenz + Überschuß - Defizit	"Soll" bezogen auf die Aufteilung im Bereich des AA München	Differenz + Überschuß - Defizit
(24) Bauberufe	10.9	5.145	3.954	+1.191	2.118	+3.027
(26) Schmiede, Schlosser, Mechaniker	34.7	16.345	16.238	+ 107	15.061	+1.284
(27) Elektriker	10.6	4.989	6.072	-1.083	7.437	-2.448
(37) Nahrungs- und Genußmittelherst.	9.2	4.311	3.436	+ 875	2.495	+1.816
(51) Handelsberufe	10.8	5.064	5.601	- 537	6.824	-1.760
(71) Organisations-, Verwalt.-u. Büroberufe	6.2	2.922	3.106	- 184	3.106	- 184
erfaßte Berufsgruppen	82.4	38.767				
insgesamt	100,0	47.067				

Nimmt man die Aufteilung im Bereich des LAA Südbayern zur Norm, so wurden während des 10-jährigen Untersuchungszeitraums im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter bei der stark expandierenden, industriell orientierten Berufsgruppe

der Elektriker nahezu 1.100 Berufsausbildungsstellen weniger besetzt. Demgegenüber errechnet sich für die stark schrumpfenden Berufsgruppen der Nahrungs- und Genußmittelhersteller sowie der Bauberufe ein Überschuß an besetzten Berufsausbildungsstellen in Höhe von nahezu 900 bzw. 1200.

Verwendet man die Aufteilung im Bereich des AA München, so ergeben sich noch größere Abweichungen. Hier errechnet sich für die Berufsgruppe der Elektriker ein Defizit in Höhe von nahezu 2.500 besetzten Berufsausbildungsstellen, während sich für die Berufsgruppen der Nahrungs- und Genußmittelhersteller sowie der Bauberufe Überschüsse in Höhe von 1.800 bzw. 3.000 besetzten Berufsausbildungsstellen ergeben.

5. Zusammenfassung - regionalpolitische Konsequenzen

Die empirische Untersuchung der Aufteilung der mit männlichen Jugendlichen besetzten Berufsausbildungsstellen auf die großen Berufsbereiche und die quantitativ bedeutsamsten Berufsgruppen belegt deutlich, daß im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter - gemessen an der Situation im Bereich des Landesarbeitsamts Südbayern - in den insgesamt expandierenden Ausbildungsbereichen signifikant unterdurchschnittliche Ausbildungsleistungen erbracht werden, während bei den längerfristig schrumpfenden und vorwiegend handwerklich, kleingewerblich orientierten Berufsgruppen überwiegend signifikant überdurchschnittliche Besetzungszahlen festzustellen sind.

Dieses Ergebnis zeigt, daß die regionalen beruflichen Ausbildungsinstanzen dieses Raums im Rahmen ihrer gegenwärtigen Organisationsform nicht in der Lage sind, den für die längerfristige Stärkung der Wirtschaftskraft dieses Raums erforderlichen Abbau der beträchtlichen Qualifikationsdefizite des regional verfügbaren Arbeitskräftepotentials zu leisten und eine Anpassung der Qualifikationsstruktur entsprechend den Erfordernissen einer fortgeschrittenen technisch-organisatorischen Entwicklung zu erbringen. Vielmehr wird durch die Struktur des Lehrlingswesens im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter der qualifikationsmäßige Rückstand dieses Raums erneut bewahrt und damit ein entscheidender Standortnachteil dieses Raums langfristig weiter verfestigt.

Diese hinsichtlich der längerfristigen Wachstumschancen dieses Gebiets unbefriedigende Situation hat ihre entscheidende Ursache in der starken Verankerung des dualen Systems des beruflichen Ausbildungswesens mit der vorfindlichen Wirtschaftsstruktur. Infolge des Vorherrschens kleingewerblich-handwerklicher Betriebe und wenig innovationsträch-

tiger industrieller Unternehmen innerhalb dieses Raums werden bei der gegenwärtigen Organisation des beruflichen Ausbildungswesens vorrangig die auf die Anforderungen dieser Betriebe abgestimmten Qualifikationen erzeugt und damit die für die wachstumsnotwendige Durchsetzung des technisch-organisatorischen Wandels erforderlichen Qualifikationen nur wenig entfaltet. Hierzu tragen auch die anteilig niedrigen Ausbildungsleistungen der in diesem Raum seßhaften Industriebetriebe bei, die die nachfolgende Übersicht aufzeigt:

Anteil der gewerblichen Lehrlinge an den Arbeitern in der Industrie

Gebiet	Anteil der gewerbl. Lehrlinge
Land Bayern	3,0 %
Regierungsbezirk Niederbayern	2,6 %
Regierungsbezirk Oberbayern	3,2 %
Stadt München	3,9 %

Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt - Industriestatistik - Zusatzerhebung 1970 zum Industriebericht (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten - ohne Molkereien und Käsereien) - Stand Ende Sept. 1970; eigene Berechnungen.

Danach weist die Industrie im Regierungsbezirk Niederbayern mit 2,6 % - gemessen am Landesdurchschnitt - eine signifikant unterdurchschnittliche Lehrlingsquote auf, während das dominierende Wirtschaftszentrum München mit 3,9 % einen um 50 % höheren Anteilswert aufweist.

Bei den bisherigen Erörterungen ist auf die Qualität der Lehrlingsausbildung nicht eingegangen worden. Auch bezüglich des Qualitätsaspekts lassen die strukturellen Merkmale des Wirtschaftsraums Niederbayern zusätzliche Schwächen

erwarten. Anhaltspunkte hierfür finden sich in den allgemeinen Ergebnissen des Gutachtens des Deutschen Bildungsrats zur Situation der Lehrlingsausbildung.[1]:

- Lediglich Großunternehmen veranstalten in der Regel betriebsinterne Eignungsprüfungen für eine größere Zahl von Lehrstellenbewerbern.[2]

- Regelmäßige innerbetriebliche Prüfungen und Beurteilungen des Leistungsfortschritts werden in größerem Umfang nur von den Großunternehmen durchgeführt.[3]

- Die Befragung einer Reihe von Handwerksmeistern ergab, daß die meisten die Ausbildungsvorschriften weder besitzen noch auch im einzelnen kennen.[4]

- In der Praxis ist die Ausbildungsplanung für gewerbliche Lehrlinge in industriellen Großunternehmen am intensivsten. Dagegen liegt bei den Handwerkslehrlingen in aller Regel keine zeitliche oder inhaltliche Planung vor, die Ausbildung hängt im wesentlichen vom Arbeitsanfall ab.[5]

- Am weitesten realisiert ist eine besonders organisierte, systematische, fachliche Grundausbildung in Lehrwerkstätten der Industrie bei den industriellen Metallberufen. Demgegenüber erhält in allen übrigen gewerblichen und handwerklichen Berufsgruppen nur ein relativ geringer Prozentsatz der Lehrlinge eine entsprechende systematische Grundausbildung.[6]

- Zusätzlich zur Berufsschule wird ein meist regelmäßiger theoretischer Unterricht, vor allem von den größten Unternehmen, durchgeführt. Dagegen finden in den kleineren Unternehmen nur wenige, meist keine derartigen Maßnahmen statt.[7]

Darüberhinaus besteht bei kleineren Unternehmen und Handwerksbetrieben die Gefahr einer inhaltlich unvollständigen

---

1) vgl. Wolfgang Dietrich Winterhager: "Kriterien zur Überprüfung der Qualität von Lehrverhältnissen" in: "Zur Situation der Lehrlingsausbildung", Gutachten und Studien der Bildungskommission, Deutscher Bildungsrat, Band 11, Stuttgart 1970, S. 17 - S. 56.
2) vgl. a.a.O., S. 23
3) vgl. a.a.O., S. 26
4) vgl. a.a.O., S. 29
5) vgl. a.a.O., S. 37
7) vgl. a.a.O., S. 40

Ausbildung, weil das Produktionsprogramm zu eng, die Anzahl der Arbeitstechniken zu begrenzt, modernste Arbeitstechniken fehlen oder aber notwendige Vorrichtungen und Maschinen nicht vorhanden sind.

Die hier nur kurz skizzierten generellen Einflußfaktoren für die Qualität der Lehrlingsausbildung lassen bei den allgemeinen wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten des Regierungsbezirks Niederbayern erwarten, daß das berufliche Ausbildungswesen dieses strukturschwachen, ländlichen Raums gegenüber den hochindustrialisierten Verdichtungsräumen und Wachstumszentren zusätzliche qualitative Mängel aufweist. Der Grenzlandbericht 1974 stellt hierzu fest, daß in den strukturschwachen ländlichen Gebieten - im Gegensatz zu den Verdichtungsräumen - die Zahl der Auszubildenden in vielen Ausbildungsberufen nicht ausreicht, um in den Berufsschulen aufsteigende Jahrgangsfachklassen, selbst Fachklassen zu bilden.[8)]

Der in dieser Untersuchung in Ansätzen aufgezeigte Zusammenhang zwischen der regionalen Struktur des Lehrlingswesens, dem allgemeinen Qualifikationsniveau der regional verfügbaren Arbeitskräfte und der gegebenen Wirtschaftsstruktur gibt ein eindrucksvolles Beispiel für eine wachstumshemmende kumulative Verursachung ab.

Das vergleichsweise niedrige Qualifikationsniveau des regionalen Arbeitskräftepotentials resultiert in einem Angebot vergleichsweise wenig qualifizierter Arbeitsplätze und in einer verstärkten Ansiedlung von Betrieben, die nur vergleichsweise geringe Anforderungen an die Qualität des Arbeitsmarktes stellen und damit auch nur über ein ver-

---

8) vgl. "Grenzlandbericht 1974 - Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung der strukturschwachen Gebiete Bayerns", hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr, S. 58

gleichsweise geringes Innovations- und Wachstumspotential verfügen. Als Indikatoren für diesen Tatbestand können einige beschäftigungsstrukturelle Daten der Industrie im Regierungsbezirk Niederbayern dienen:

Aufgliederung der Industriebeschäftigten nach verschiedenen Merkmalskategorien - Anteilswerte

Gebiet	prozentuale Anteile der			
	kaufm. und Verwaltungs-Angestellten an den Beschäftigten	technischen Angestellten an den Beschäftigten	Facharbeiter an den Arbeitern	weiblichen Arbeiter an den Arbeitern
RB Niederbayern	7,1 %	5,4 %	30,9 %	43,2 %
Land Bayern	12,0 %	10,3 %	34,9 %	39,6 %
RB Oberbayern	15,2 %	14,3 %	39,8 %	34,9 %
Stadt München	18,4 %	18,8 %	40,5 %	33,4 %

Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt - Industriestatistik - Zusatzerhebung zum Industriebericht (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten - ohne Molkereien und Käsereien) - Stand Ende September 1970 - eigene Berechnungen

Bezogen auf die entsprechenden Durchschnittswerte des Landes Bayern weist die im Regierungsbezirk Niederbayern seßhafte Industrie signifikant unterdurchschnittliche Anteile der kaufmännischen und Verwaltungsangestellten und der technischen Angestellten an den Industriebeschäftigten insgesamt sowie der Facharbeiter an den Industriearbeitern insgesamt auf, während hinsichtlich des Anteils der weiblichen Arbeiter an den Industriearbeitern insgesamt ein signifikant überdurchschnittlicher Wert vorliegt. Das in diesen Quoten zum Ausdruck kommende Qualifikationsgefälle der industriellen Arbeitsplätze fällt noch wesentlich deutlicher aus, sofern diese Quoten mit den entsprechenden Anteilswerten für das dominierende Wirtschaftszentrum München verglichen werden.

Zu diesem niedrigen Qualifikationsniveau der industriellen Arbeitsplätze im Regierungsbezirk Niederbayern trägt sicherlich der vergleichsweise hohe Anteil der Zweigstellengründungen an den industriellen Neuansiedlungen in diesem Gebiet bei. Rund die Hälfte aller zwischen 1954 und 1970 in den strukturschwachen Regionen Bayern öffentlich geförderten Neuansiedlungen von Betrieben sind Zweigbetriebe.[9] Dabei sind diese Zweigbetriebe häufig lediglich als "verlängerte Werkbank" (oder gar als "Rucksackbetrieb" oder "Gasthausbetrieb") mit nur einfacher Produktionsstufe (Vorfabrikateherstellung, Montage) konzipiert,[10] in denen auch meist nicht das modernste Produktionsverfahren angewendet wird.[11] Fürst und Zimmermann kommen bei einer eingehenden Befragung einer großen Zahl von Unternehmungen, die in der 2. Hälfte der 60'-er Jahre eine Standortentscheidung getroffen hatten, zu dem Ergebnis, daß für die Zweigstellengründungen vor allem die Reserven an ungelernten Arbeitskräften Relevanz besitzen.[12]

Die Implikationen dieser rückständigen Wirtschaftsstruktur für Zusammensetzung und Qualität des beruflichen Ausbildungswesens und damit für die längerfristige Entwicklung von Qualifikationsniveau und -struktur des regionalen Arbeitskräftepotentials wurden in der empirischen Untersuchung der Situation des Lehr- und Anlernausbildungswesens im Bereich der niederbayerischen Arbeitsämter aufgezeigt. Damit erweist sich das Qualifikationsdefizit des Arbeitskräftepotentials dieses Wirtschaftsraums gleichzeitig als

---

9) vgl. "Die Industrialisierungspolitik der Bayerischen Staatsregierung 1954 - 1970", Kurzfassung einer Untersuchung von METRA DIVO, hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr, München 1973, S. 7
10) vgl. Dietrich Fürst, Klaus Zimmermann unter Leitung von Karl-Heinrich Hansmeyer: "Standortwahl industrieller Unternehmen", Schriftenreihe der Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung, Band 1, Bonn 1973, S. 56 ff.
11) vgl. a.a.O., S. 50
12) vgl. a.a. O.,S. 74

Ursache und Folge der nach Umfang und Zusammensetzung wenig befriedigenden Industrialisierungsvorgänge in diesem Gebiet.

Der Ausgestaltung des beruflichen Ausbildungswesens kommt somit eine entscheidende strategische Bedeutung zu, wenn diese wachstumshemmende Abfolge kumulativer Verursachungen durchbrochen werden soll. Die gegenwärtige Organisation des Lehr- und Anlernausbildungswesens erscheint dabei allerdings nur wenig geeignet, die unter wachstumspolitischen Gesichtspunkten erforderlichen Veränderungen in der qualifikationsmäßigen Zusammensetzung des regionalen Arbeitskräftepotentials durchzusetzen.

Unter diesen Umständen erscheint es dringend angezeigt, das System staatlicher Fördermaßnahmen zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung strukturschwacher ländlicher Gebiete schwerpunktmäßig auf eine Förderung der personellen Infrastruktur dieser Gebiete umzustellen. Dabei müßte eine an langfristige Zielsetzungen orientierte staatliche Förderpolitik vor allem auf zwei Ebenen ansetzen:

Zum einen wäre es erforderlich, die institutionellen Voraussetzungen im Bereich des beruflichen Ausbildungswesens und des Fortbildungs- und Umschulungswesens nachhaltig zu verbessern. Als geeignete Maßnahme kommen hierfür in Frage:

- die verstärkte Einrichtung überbetrieblicher Berufsausbildungszentren mit eigenen Lehrwerkstätten, in denen einerseits in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Wirtschaft die dort vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten ergänzt und qualitativ vertieft werden können, andererseits in den von der lokalen Wirtschaft vernachlässigten Ausbildungseinrichtungen vollständige Berufsausbildungsmöglichkeiten angeboten werden,

- die verstärkte Einrichtung von Maßnahmen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung,

- eine intensive Förderung von Industriebetrieben, die in eigenen Lehrwerkstätten qualifizierte Berufsausbildungsmaßnahmen durchführen und über ihren eigenen Bedarf hinausgehend Ausbildungsleistungen für die gesamte Region erbringen.

Zum anderen wäre es erforderlich, die Förderung der Ansiedlung von Betrieben in einem wesentlich stärkeren Maße selektiv zu betreiben als dies bisher der Fall war. Anstelle der bisherigen Förderungspraxis, die die Höhe der gewährten Zuschüsse, Zulagen und Darlehensvergünstigungen weitgehend nach dem Investitionsvolumen bemißt, sollten staatliche Unterstützungen nurmehr für solche ansiedlungswillige Betriebe gewährt werden, die ein qualitativ hochstehendes Angebot an Arbeitsplätzen bereitzustellen in der Lage sind. Als Bemessungsgrundlage für die Höhe staatlicher Bezuschussungen im Rahmen eines solchermaßen neukonzipierten Förderungssystems wäre etwa an

- die Zahl der neuerrichteten Arbeitsplätze für Facharbeiter,
- die einen näher zu bestimmenden Sockelbetrag übersteigende Lohnsumme je Beschäftigten oder
- die Zahl der neugeschaffenen beruflichen Ausbildungsplätze

zu denken.[12a)]

Darüberhinaus ist in diesem Zusammenhang an die Möglichkeit zu denken, projektgebunden einzelnen ansiedlungswilligen Unternehmen bereits in der Vorbereitungsphase der Realisierung ihrer Standortentscheidungen wirksame Hilfestellungen bei der Bewältigung ihrer personalpolitischen Probleme zu gewähren. Hierfür kommt neben der Gewährung von Umzugshilfen für Facharbeiter und leitende Angestellte, die nur von außerhalb der Region gewonnen werden können, vor allem die Förderung von Gruppenmaßnahmen zur beruflichen Weiterqualifikation und Umschulung von Arbeitskräften bereits in der Vorbereitungsphase von Betriebsneuerrichtungen oder in der Anlaufphase von Betriebsneugründungen innerhalb der

---

12a) vgl. hierzu etwa: Dieter Kunz und Dieter Spöri: "Eine neue Technik für die regionale Wirtschaftsförderung", in: Informationen (hrsg. vom Institut für Raumordnung), 21.Jgg., Nr. 23, Bonn - Bad Godesberg 1971

neuzuerrichtenden Betrieben oder in den verstärkt auszubauenden überbetrieblichen regionalen Berufsförderungszentren in Frage.

Die Dringlichkeit einer verstärkten Selektivität bei der Ansiedlung von Betrieben in strukturschwachen ländlichen Gebieten kann nicht zu hoch veranschlagt werden. Eine weitere Ansiedlung leistungsschwacher Unternehmen mit wenig qualifizierten Arbeitsplätzen in diesen Gebieten trägt wesentlich dazu bei, die erheblichen Standortnachteile dieser Regionen zu verfestigen und den längerfristigen Entwicklungsspielraum dieser Gebiete einzuschränken. Gering qualifizierte und wenig innovationsträchtige neugeschaffene Arbeitsplätze in diesen Gebieten werden zunehmend einem verstärkten Konkurrenzdruck von seiten der Produzenten in weniger entwickelten Ländern ausgesetzt. Weite Bereiche der Bekleidungsindustrie geben hierzu ein überzeugendes Beispiel ab.[13] Damit können sich scheinbare Industrialisierungserfolge von gestern und heute im ländlichen Raum bereits sehr bald als Ursache erneuter struktureller Probleme von morgen erweisen. Eine verantwortungsvolle und langfristig orientierte regionale Förderpolitik sollte sich deshalb auch nicht davon abhalten lassen, selbst unter Preisgabe kurzfristig demonstrativer Erfolge und bei Verzicht auf kurzfristig wirksame Entspannungen auf dem Arbeitsmarkt dieser Regionen die Ansiedlung leistungsschwacher, wenig innovationsträchtiger Betriebe im ländlichen Raum zu erschweren.

---

13) siehe auch: Jürgen Ritter: "Die Entwicklung arbeitsintensiver Technologien für Entwicklungsländer", Referat für die Arbeitstagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften - Verein für Socialpolitik - und des Instituts für Weltwirtschaft über Probleme der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung in Kiel vom 12. bis 15. Juli 1973; weiter: Dietrich Fürst, Klaus Zimmermann: a.a.O., S. 143

Eine deutliche Verschiebung der Prioritäten staatlicher Förderungspolitik in Richtung auf eine verstärkte Förderung des beruflichen Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Umschulungswesens und eine wesentlich konsequentere Selektivität bei der Förderung von Betriebsansiedlungen im ländlichen Raum stellt damit neben einer nachhaltigen Förderung der Konzentration der Betriebsneuerrichtungen innerhalb dieser Gebiete auf einige wenige Standorte eine grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Herausbildung leistungsfähiger, differenzierter, größerer Arbeitsmärkte auch in strukturschwachen ländlichen Gebieten dar. Für diese Räume wird sich nur dann die Chance eines "selfsupported growth" eröffnen, wenn es unter Mitwirkung der Regionalpolitik gelingt, dort ein adäquates verstädtertes Gegengewicht zu den Ballungsräumen zu bilden.[14)]

---

14) vgl. Dietrich Fürst, Klaus Zimmermann: a.a.O., S. 161 f.

Tabellen und Abbildungen

Erläuterungen zu Tabelle 1 bis 6:

Spalte (1): von 1 000 Berufsausbildungsstellen besetzt mit Ratsuchenden entfielen auf den Berufsbereich .....

Spalte (2): Anteil der auf den Berufsbereich ... entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen im Bereich des Arbeitsamtes ... in Relation zu dem entsprechenden Anteilswert für den Bereich des Landesarbeitsamtes Südbayern (in Prozent)

Spalte (3): von 1 000 angebotenen Berufsausbildungsstellen entfielen auf den Berufsbereich ...

Spalte (4): Anteil der im Berufsbereich ... angebotenen Berufsausbildungsstellen im Bereich des Arbeitsamtes ... in Relation zu dem entsprechenden Anteilswert für den Bereich des Landesarbeitsamtes Südbayern (in Prozent)

Spalte (5): von 1 000 angebotenen Berufsausbildungsstellen im Berufsbereich ... blieben unbesetzt ...

Spalte (6): im Berufsbereich ... wurden ... Berufsausbildungsstellen mit Ratsuchenden besetzt

Quelle:
unveröffentlichte Maschinentabellen St 78 des Landesarbeitsamtes Südbayern - eigene Berechnungen;

Tabelle 1

Verteilung der Berufsausbildungsstellen nach großen Berufsbereichen - Landesarbeitsamt Südbayern

	1961/62 (1)	(2)	1962/63 (1)	(2)	1963/64 (1)	(2)	1964/65 (1)	(2)	1965/66 (1)	(2)	1966/67 (1)	(2)	1967/68 (1)	(2)	1968/69 (1)	(2)	1969/70 (1)	(2)	1970/71 (1)	(2)
KonstrMontRepar	484		483		485		487		491		468		466		376		512		525	
Maschbedienen	43		39		38		36		32		26		29		22		33		30	
BeobUntersuch	2		3		4		4		4		5		6		19		8		6	
WerkenGestalt	248		252		263		260		254		249		246		143		190		187	
WerbVerkaufen	80		75		70		67		68		76		80		103		70		64	
BuchenVerwalten	80		89		83		88		96		102		115		294		130		120	
PersDienste	49		46		42		41		35		46		30		18		27		30	
übrige/unbest	13		14		15		16		20		28		27		25		31		38	
insgesamt																				

	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)
KonstrMontRepar	411		413		402		412		420		414		405		400		428		446	
Maschbedienen	48		45		47		46		40		36		39		48		43		38	
BeobUntersuch	2		2		4		4		3		4		4		7		6		4	
WerkenGestalt	314		305		306		289		274		279		291		241		255		246	
WerbVerkaufen	91		92		103		106		109		103		100		113		102		95	
BuchenVerwalten	68		76		73		82		91		90		96		140		107		102	
PersDienste	50		48		47		43		42		49		39		31		35		37	
übrige/unbest	17		18		19		19		20		26		24		18		24		31	
insgesamt																				

	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)
KonstrMontRepar	222	10084	239	9600	274	9115	302	9471	311	9175	256	9198	260	9575	712	2720	364	9003	300	9425
Maschbedienen	396	905	436	780	511	719	538	693	537	595	524	505	520	604	860	159	589	580	528	541
BeobUntersuch	210	49	203	55	279	80	265	86	284	78	133	104	78	130	198	134	251	143	156	114
WerkenGestalt	477	5172	462	5013	484	4934	469	5055	454	4744	410	4903	456	5062	819	1030	604	3339	548	3351
WerbenVerkaufen	421	1662	469	1485	595	1308	625	1307	630	1280	514	1492	489	1637	721	744	633	1233	601	1145
BuchenVerwalten	219	1661	240	1760	313	1560	361	1715	378	1800	258	1997	230	2368	358	2128	354	2290	300	2163
PersDienste	342	1029	385	907	473	780	435	803	510	655	382	904	508	610	826	129	600	467	522	531
übrige/unbest	493	269	496	277	520	279	482	316	407	376	275	553	273	547	582	180	314	542	267	684
insgesamt	339	20831	349	19878	399	18778	409	19447	411	18704	341	19659	357	20537	694	7227	468	17601	405	17959

Tabelle 2

Verteilung der Berufsausbildungsstellen nach großen Berufsbereichen - Arbeitsamt Deggendorf

	1961/62		1962/63		1963/64		1964/65		1965/66		1966/67		1967/68		1968/69		1969/70		1970/71	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
KonstrMontRepar	427	88.2	445	92.2	451	92.9	435	89.4	464	94.6	430	91.8	439	94.2	356	94.6	505	98.8	517	98.5
Maschbedienen	52	119.1	43	108.3	43	111.7	43	121.8	27	86.4	26	101.1	30	101.7	19	86.2	47	143.7	42	139.0
BeobUntersuch	0	0	0	0	0	0	1	28.0	1	29.3	1	12.3	1	19.3	8	45.4	2	23.3	1	21.3
WerkenGestalt	312	125.8	306	121.5	297	113.2	322	123.8	313	123.6	325	130.4	321	130.2	147	103.4	226	119.5	233	124.9
WerbVerkaufen	85	106.7	77	103.2	82	117.4	79	118.1	71	103.6	77	101.8	75	94.1	61	59.3	57	81.1	55	86.9
BuchenVerwalten	69	86.2	59	66.8	74	89.3	74	83.7	70	72.4	77	75.4	92	79.9	368	125.2	105	81.0	91	75.7
PersDienste	44	88.1	52	113.6	35	83.3	32	78.1	37	104.7	44	96.0	20	65.7	6	35.4	33	123.7	24	82.2
übrige unbest	11	87.9	18	128.8	18	122.8	12	76.3	17	85.1	21	74.8	22	82.5	34	135.3	24	77.9	36	94.0
insgesamt																				

	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)
KonstrMontRepar	336	81.7	366	88.7	360	89.7	345	83.8	373	88.9	364	87.8	383	95.0	379	94.6	344	80.3	424	95.0
Maschbedienen	53	110.6	47	103.1	47	99.3	59	129.8	52	128.9	45	126.3	39	97.7	56	116.0	64	150.3	58	153.9
BeobUntersuch	0	0	0	0	0	0	1	21.4	1	20.5	1	10.5	1	18.4	2	24.5	1	23.3	1	14.9
WerkenGestalt	405	129.0	379	124.1	378	123.5	369	127.6	337	123.0	365	130.8	349	119.9	307	127.2	333	130.6	300	121.9
WerbVerkaufen	95	104.1	91	98.9	90	87.3	102	96.0	109	99.9	92	89.9	95	97.4	101	99.3	101	99.6	86	89.9
BuchenVerwalten	52	76.7	46	61.0	60	82.6	56	68.9	62	67.9	65	72.3	77	80.4	108	76.9	92	85.5	71	69.1
PersDienste	41	81.9	45	92.5	37	77.4	37	85.2	41	96.1	50	102.9	30	76.3	26	81.3	40	113.3	33	90.6
übrige unbest	20	115.9	26	146.7	28	151.6	32	171.9	25	126.9	18	71.3	22	93.0	22	121.1	25	102.8	28	89.7
insgesamt																				

	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)
KonstrMontRepar	197	667	256	670	199	717	229	702	284	759	228	662	241	720	407	169	217	801	397	765
Maschbedienen	379	82	443	64	414	68	551	70	696	45	623	40	484	49	930	9	607	75	646	62
BeobUntersuch	-	0	-	0	-	0	-	2	-	2	-	1	-	2	-	4	250	3	-	2
WerkenGestalt	512	495	505	461	496	473	467	519	464	513	417	501	388	526	901	70	638	359	616	345
WerbenVerkaufen	433	135	480	116	420	130	522	128	625	116	454	119	490	123	876	29	701	90	672	82
BuchenVerwalten	161	109	219	89	208	118	182	119	352	114	234	118	209	151	297	175	388	167	363	135
PersDienste	324	69	290	78	396	55	464	52	478	60	429	68	561	32	944	3	563	52	640	36
übrige/unbest	633	18	584	27	586	29	761	20	611	28	256	32	333	36	686	16	814	38	361	53
insgesamt	368	1585	388	1505	360	1590	388	1612	423	1637	347	1541	335	1639	794	475	467	1585	505	1481

Tabelle 3

Verteilung der Berufsausbildungsstellen nach großen Berufsbereichen - Arbeitsamt Landshut

	1961/62		1962/63		1963/64		1964/65		1965/66		1966/67		1967/68		1968/69		1969/70		1970/71	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
KonstrMontRepar	430	88.9	454	94.1	444	91.5	447	92.0	480	97.6	457	97.6	440	94.4	402	107.0	510	99.8	514	98.0
Maschbedienen	47	107.6	38	96.5	35	92.5	28	77.4	26	82.9	19	74.6	28	95.9	19	87.6	23	70.7	23	74.7
BeobUntersuch	1	36.8	2	62.2	3	64.0	3	78.0	3	65.4	4	78.7	6	94.5	7	39.0	4	49.4	1	13.1
WerkenGestalt	311	125.2	292	115.7	318	121.0	303	116.8	267	105.1	267	106.9	265	107.5	125	87.9	189	99.9	190	101.9
WerbVerkaufen	93	116.1	83	111.8	78	112.2	91	134.7	76	111.7	83	109.8	85	106.1	104	100.6	66	94.0	59	92.8
BuchenVerwalten	66	82.5	84	95.3	69	83.1	78	88.9	91	94.6	92	90.2	91	79.3	289	98.2	116	89.5	138	114.2
PersDienste	45	91.2	42	92.4	40	96.2	35	85.6	25	72.8	32	68.9	21	71.0	7	40.5	24	90.8	19	64.8
übrige/unbest	8	60.4	4	30.9	13	85.6	14	84.9	32	158.4	47	165.9	63	237.4	46	183.9	66	213.8	57	148.8
insgesamt																				

	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)
KonstrMontRepar	390	94.8	401	97.0	402	100.2	418	101.5	455	108.4	417	100.7	405	99.8	416	103.8	446	104.3	464	104.0
Maschbedienen	44	92.8	40	89.0	34	72.6	34	73.9	26	64.2	28	78.9	32	80.4	34	69.5	29	66.8	24	63.7
BeobUntersuch	1	30.7	1	54.9	3	73.9	3	86.2	2	54.0	3	77.6	4	94.8	3	37.9	2	39.2	1	11.0
WerkenGestalt	346	110.3	335	109.8	351	114.6	326	112.5	279	101.8	306	110.0	300	102.7	267	110.9	250	97.8	232	94.3
WerbVerkaufen	111	121.4	100	109.6	95	92.2	100	94.3	93	85.7	91	88.7	99	98.4	111	97.8	96	94.2	92	96.5
BuchenVerwalten	58	85.9	70	92.3	59	81.4	71	86.5	85	93.5	80	88.5	84	87.5	117	83.0	102	95.5	121	117.9
PersDienste	42	85.3	39	80.9	40	84.6	34	78.1	30	70.4	33	67.5	26	67.8	27	85.4	32	89.8	28	75.0
übrige/unbest	8	50.2	13	72.3	16	84.8	15	82.7	30	151.6	41	161.1	50	213.4	27	146.8	43	180.4	39	126.1
insgesamt																				

	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)
KonstrMontRepar	229	497	183	528	202	489	239	519	284	527	180	548	238	515	730	167	354	636	344	617
Maschbedienen	260	54	323	44	250	39	418	32	310	29	489	23	377	33	840	8	540	29	449	27
BeobUntersuch	-	1	-	2	250	3	200	4	-	3	-	5	-	7	250	3	-	5	-	1
WerkenGestalt	372	359	372	339	345	350	337	352	350	293	348	320	381	310	870	52	572	236	515	228
WerbVerkaufen	415	107	401	97	407	86	356	105	444	84	315	100	400	99	739	43	611	82	618	71
BuchenVerwalten	208	76	133	98	156	76	209	91	275	100	141	110	241	107	310	120	358	145	327	165
PersDienste	257	52	222	49	278	44	254	41	417	28	283	338	432	25	925	3	571	30	589	23
übrige/unbest	357	9	762	5	417	14	360	16	286	35	152	56	119	74	525	19	137	82	139	68
insgesamt	302	1155	279	1162	277	1101	289	1160	321	1099	251	1200	300	1170	722	415	435	1246	408	1200

Tabelle 4

Verteilung der Berufsausbildungsstellen nach großen Berufsbereichen - Arbeitsamt Passau

	1961/62		1962/63		1963/64		1964/65		1965/66		1966/67		1967/68		1968/69		1969/70		1970/71	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
KonstrMontRepar	427	88.2	391	81.1	382	78.7	418	85.8	381	77.6	391	83.5	392	84.1	303	81.9	449	87.8	466	88.9
Maschbedienen	32	72.8	40	101.9	35	91.7	31	87.5	33	102.9	25	97.7	39	121.2	13	60.1	18	53.7	19	64.5
BeobUntersuch	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	5	59.4	5	72.0
WerkenGestalt	311	125.3	342	135.7	361	137.7	362	139.3	344	135.6	332	133.3	332	134.8	198	139.1	185	97.6	285	152.6
WerbVerkaufen	79	99.1	84	112.4	85	122.1	69	102.7	84	122.6	72	95.3	90	113.5	106	102.7	77	110.3	64	100.4
BuchenVerwalten	88	109.8	72	81.0	74	89.0	62	70.7	84	87.1	87	86.0	94	81.5	326	110.7	153	117.5	70	57.9
PersDienste	45	91.8	57	125.8	48	115.7	38	91.6	34	96.4	53	113.7	23	84.9	18	98.7	32	121.4	38	127.6
übrige/unbest	18	138.8	13	95.6	15	99.6	20	122.1	41	203.6	39	139.2	30	114.3	31	123.8	81	261.4	53	138.1
insgesamt																				

	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)
KonstrMontRepar	378	85.2	350	84.8	345	86.0	375	91.0	357	85.0	374	90.3	367	90.6	329	82.2	391	91.3	389	87.1
Maschbedienen	36	75.3	42	92.8	51	107.8	30	65.4	38	94.8	23	65.5	37	94.7	28	58.6	42	97.9	18	46.4
BeobUntersuch	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	52.6	3	63.1
WerkenGestalt	350	111.6	375	123.0	376	122.8	384	132.8	359	127.7	351	126.0	355	121.6	310	128.7	285	111.7	358	145.3
WerbVerkaufen	88	96.3	85	92.7	78	75.4	75	71.1	97	88.8	75	73.3	96	89.8	129	114.2	107	105.6	80	83.8
BuchenVerwalten	79	116.6	73	96.1	67	92.3	60	74.1	80	87.7	83	91.5	87	90.7	141	100.5	92	85.8	67	65.4
PersDienste	47	95.6	58	119.1	58	123.5	43	99.9	39	93.0	56	113.5	34	86.5	43	137.6	30	86.2	44	120.6
übrige/unbest	22	132.7	16	90.6	25	134.2	32	173.5	39	196.1	39	159.9	39	127.5	19	153.1	49	207.1	42	134.6
insgesamt																				

	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)
KontrMontRepar	40	405	64	382	68	413	75	442	131	372	67	389	100	451	714	70	457	279	260	408
Maschbedienen	250	30	204	39	415	38	132	33	304	32	38	25	196	41	857	3	800	11	320	17
BeobUntersuch	-	0	-	0	-	0	-	0	-	0	-	0	-	0	-	0	250	3	-	4
WerkenGestalt	246	295	236	334	189	391	218	383	200	336	153	331	210	382	805	45	693	115	509	249
WerbenVerkaufen	235	75	172	82	80	92	240	73	293	82	143	72	154	104	750	24	660	48	504	56
BuchenVerwalten	57	83	176	70	70	80	143	66	146	82	54	87	92	108	295	74	215	95	358	61
PersDienste	187	43	164	56	307	52	273	40	298	33	145	53	370	29	875	4	500	20	476	33
übrige/unbest	320	17	316	13	500	16	488	21	149	40	93	39	146	35	500	7	231	50	220	46
insgesamt	151	948	162	976	157	1082	170	1058	186	977	107	996	158	1150	695	227	528	621	383	875

Tabelle 5

Verteilung der Berufsausbildungsstellen nach großen Berufsbere ichen - AA Pfarrkirchen

	1961/62		1962/63		1963/64		1964/65		1965/66		1966/67		1967/68		1968/69		1969/70		1970/71	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
KonstrMontRepar	501	103.5	492	101.9	461	94.9	467	95.9	466	94.9	445	95.0	405	86.9	339	90.2	453	88.6	461	87.8
Maschbedienen	33	76.3	42	107.1	34	87.8	19	54.6	24	76.3	19	75.8	23	79.4	9	41.7	29	89.2	30	100.1
BeobUntersuch	6	274,9	3	121.5	2	50.4	8	172.8	9	222.7	16	306.7	20	317.6	71	383.6	35	427.4	9	134.0
WerkenGestalt	255	102.8	269	106.6	315	119.8	282	108.5	279	109.8	272	109.0	292	118.4	133	93.4	189	99.5	191	102.4
WerbVerkaufen	65	82.1	58	77.6	56	80.1	60	88.8	64	92.9	64	84.7	65	81.4	67	64.6	71	101.7	54	84.9
BuchenVerwalten	60	75.0	59	66.4	69	82.6	86	97.7	88	91.3	75	73.4	106	91.1	317	107.5	123	94.4	110	91.8
PersDienste	62	126.0	66	143.6	51	122.2	51	122.8	41	118.3	45	98.8	29	96.1	14	77.1	26	97.3	37	125.6
übrige/unbest	16	125.2	11	78.4	14	91.5	27	166.7	29	145.7	64	226.1	60	226.5	50	202.6	74	240.0	108	282.3
insgesamt																				

	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)
KonstrMontRepar	431	104.8	432	104.6	420	104.6	434	105.4	404	96.1	414	100.0	385	95.1	385	96.1	379	88.6	424	95.2
Maschbedienen	35	72.7	40	88.5	36	77.2	24	53.5	31	77.7	22	61.8	25	64.5	31	64.0	26	61.3	32	84.0
BeobUntersuch	5	260.4	5	225.5	5	129.7	7	185.9	8	221.4	14	338.6	17	376.3	30	423.4	21	367.9	7	163.7
WerkenGestalt	313	99.8	316	103.5	332	108.6	306	105.8	317	115.8	298	106.8	326	111.6	243	100.9	321	125.5	257	104.6
WerVerkaufen	81	88.6	74	80.6	67	65.2	73	69.1	83	76.3	76	74.4	70	69.9	96	85.1	74	73.0	70	73.7
BuchenVerwalten	59	87.2	57	75.5	74	102.3	82	101.0	86	93.9	72	80.1	92	95.9	155	110.6	89	82.8	94	91.9
PersDienste	58	117.4	61	125.3	48	101.0	47	109.5	45	105.9	48	97.3	32	82.9	24	75.2	35	98.8	38	103.7
übrige/unbest	18	106.4	15	81.3	17	92.9	25	137.2	26	132.0	56	219.2	51	218.3	36	198.9	54	228.4	76	247.1
insgesamt																				

	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)
KonstrMontRepar	79	620	136	586	117	664	213	672	181	652	134	685	156	625	651	148	269	509	265	596
Maschbedienen	241	41	206	50	254	47	417	28	452	34	286	30	265	36	882	4	313	33	360	39
BeobUntersuch	0	8	500	4	625	3	154	11	133	13	38	25	31	31	61	31	0	39	214	11
WerkenGestalt	354	316	355	320	237	440	326	406	377	390	262	419	282	450	784	58	639	212	498	247
WerbenVerkaufen	357	81	405	69	333	78	403	86	457	89	322	99	259	100	726	29	412	80	478	70
BuchenVerwalten	196	74	222	70	256	96	235	124	272	123	167	115	90	162	193	138	153	138	206	143
PersDienste	154	77	179	78	156	71	215	73	341	58	231	70	290	44	769	6	547	29	342	48
übrige/unbest	286	20	435	13	367	19	220	39	211	41	84	98	61	93	450	22	170	83	48	139
insgesamt	208	1237	242	1190	195	1398	268	1439	290	1400	193	1541	199	1542	604	436	388	1123	323	1293

Tabelle 6

Verteilung der Berufsausbildungsstellen nach großen Berufsbereichen - AA München

	1961/62		1962/63		1963/64		1964/65		1965/66		1966/67		1967/68		1968/69		1969/70		1970/71	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
KonstrMontRepar	484	100.0	490	101.4	499	102.7	503	103.3	507	103.3	508	108.6	499	106.9	401	106.6	536	104.7	532	101.4
Maschbedienen	51	117.0	44	103.3	41	106.5	49	137.0	34	107.5	29	114.5	32	109.7	26	117.1	31	93.4	39	130.6
BeobUntersuch	5	217.7	5	150.8	8	186.4	7	160.8	6	139.0	7	125.1	7	115.7	17	93.6	9	106.5	11	174.3
WerkenGestalt	202	81.1	209	82.9	233	88.7	218	83.9	206	81.8	195	78.3	187	75.9	149	104.4	158	83.3	158	84.7
WerbVerkaufen	98	122.6	87	107.2	68	98.0	66	95.7	66	95.7	68	89.5	81	101.9	109	106.2	77	110.2	69	107.5
BuchenVerwalten	105	131.3	114	128.1	101	121.4	110	126.1	125	130.1	135	132.5	148	128.0	243	82.3	147	113.0	156	129.4
PersDienste	44	89.4	35	71.9	32	77.1	32	76.6	32	92.7	30	66.1	23	78.6	35	194.4	19	70.0	18	60.3
übrige/unbest	12	92.5	17	111.2	17	115.8	18	111.7	22	109.5	28	98.5	22	81.6	20	80.2	24	77.0	17	43.6
insgesamt																				

	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)
KonstrMontRepar	457	111.0	444	107.5	390	97.2	422	102.3	414	98.7	447	108.0	424	104.5	446	111.4	437	102.3	423	95.0
Maschbedienen	48	101.6	44	97.2	49	103.8	50	109.0	37	92.3	36	102.4	41	104.8	39	123.3	40	92.8	41	106.8
BeobUntersuch	4	187.9	3	153.3	6	155.1	5	144.4	5	135.4	5	124.0	5	112.9	8	114.7	5	89.4	8	181.3
WerkenGestalt	246	78.4	251	82.1	259	84.8	223	76.8	205	74.8	204	73.2	227	77.8	173	72.1	197	77.1	197	79.9
WerbVerkaufen	96	105.1	100	109.1	148	143.1	145	136.6	153	140.9	131	127.3	129	128.8	124	110.2	136	134.5	134	140.9
BuchenVerwalten	83	123.4	93	122.8	83	115.1	101	123.7	120	132.0	113	124.7	111	115.4	138	98.6	131	122.6	136	132.5
PersDienste	52	103.7	47	96.6	50	106.7	40	93.3	47	112.0	42	85.8	45	115.0	36	116.1	35	99.8	44	119.4
übrige/unbest	13	79.1	18	100.7	15	80.4	15	80.4	18	89.0	22	85.8	17	73.0	14	75.3	18	74.4	17	56.0
insgesamt																				

	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)	(5)	(6)
KonstrMontRepar	263	2549	288	2281	367	1883	391	2051	423	1749	340	2073	325	2178	718	763	420	1672	263	1731
Maschbedienen	268	268	358	204	586	154	499	199	568	118	531	120	552	141	864	49	632	96	431	128
BeobUntersuch	36	27	160	21	286	30	293	29	412	20	229	27	158	32	327	33	206	27	200	36
WerkenGestalt	430	1062	463	971	555	881	500	889	524	716	444	796	527	818	730	283	620	493	529	514
WerbenVerkaufen	288	516	442	403	771	258	780	254	799	226	699	277	640	355	723	208	732	241	700	223
BuchenVerwalten	125	552	210	532	402	381	442	450	510	432	305	549	238	645	449	461	470	459	327	507
PersDienste	403	233	510	165	686	121	599	129	675	112	580	124	700	102	700	66	750	58	762	58
übrige/unbest	376	63	405	78	430	65	378	74	415	76	266	113	275	95	542	38	368	74	438	54
insgesamt	303	5270	355	4655	505	3775	490	4075	529	3449	419	4079	427	4366	685	1901	526	3121	414	3253

Erläuterungen zu Tabelle 7:

Spalte (1): im Bereich des Arbeitsamtes ... wurden in dem großen Berufsbereich ... in den Berichtszeiträumen 1961/62 bis 1970/71 ... Berufsausbildungsstellen mit Ratsuchenden besetzt

Spalte (2): von 1 000 Berufsausbildungsstellen besetzt mit Ratsuchenden entfielen auf den Berufsbereich ...

Spalte (3): Anteil der auf den Berufsbereich ... entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen in Relation zu dem entsprechenden Anteilswert für den Bereich des Landesarbeitsamtes Südbayern (in Prozent)

Spalte (4): von 1 000 angebotenen Berufsausbildungsstellen im Berufsbereich ... blieben unbesetzt ...

Quelle:
unveröffentlichte Maschinentabellen St 78 des Landesarbeitsamtes Südbayern - eigene Berechnungen;

Tabelle 7

Übersicht über die Verteilung der Berufsausbildungsstellen auf die großen Berufsbereiche in den Berichtszeiträumen von 1961/62 bis 1970/71

	LAA Südbayern		AA München		AA Deggendorf		AA Landshut		AA Passau		AA Pfarrkirchen	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
KonstrMontReparieren	87.366	484	18.930	499	6.642	453	5.043	462	3.611	405	5.737	455
Maschbedienen	6.081	34	1.477	39	564	38	318	29	269	30	342	27
BeobUntersuchen	973	5	282	7	16	1	34	3	7	1	176	14
WerkenGestalten	42.603	236	7.423	196	4.262	291	2.839	260	2.861	321	3.258	258
WerbenVerkaufen	13.293	74	2.961	78	1.068	73	874	80	708	79	781	62
BuchenVerwalten	19.442	108	4.968	131	1.295	88	1.088	100	806	90	1.183	94
PersDienste	6.815	38	1.168	31	505	34	333	31	363	41	554	44
übrige/unbestimmt	4.023	22	730	19	297	20	378	35	284	32	567	45
insgesamt	180.620	1.000	37.944	1.000	14.650	1.000	10.908	1.000	8.910	1.000	12.599	1.000

	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)	(3)	(4)
KonstrMontReparieren	100	314	103.1	376	93.7	307	95.6	301	83.8	181	94.2	203
Maschbedienen	100	538	115.6	530	114.4	586	86.6	419	89.7	353	80.6	347
BeobUntersuchen	100	204	138.0	240	20.3	59	57.9	81	14.6	125	259.4	102
WerkenGestalten	100	506	82.9	522	123.3	533	110.4	437	136.1	320	109.7	389
WerbenVerkaufen	100	571	106.0	676	99.1	575	108.9	479	108.0	336	84.3	410
BuchenVerwalten	100	306	121.6	356	82.1	279	92.7	258	84.0	164	87.3	196
PersDienste	100	476	81.6	624	91.4	487	80.9	405	108.0	328	116.6	277
übrige/unbestimmt	100	388	86.4	379	91.0	539	155.6	239	143.1	264	202.1	160
insgesamt		411		462		437		360		257		279

Erläuterungen zu Tabelle 8 bis 11:

Spalte (1): von 1 000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf die Berufsgruppe ...

Spalte (2): von 1 000 angebotenen Berufsausbildungsstellen in der Berufsgruppe ... blieben unbesetzt ...

Quelle:
unveröffentlichte Maschinentabellen St 70 c des Landesarbeitsamts Südbayern

Tabelle 8

Verteilung der Berufsausbildungsstellen auf die quantitativ bedeutendsten Berufsgruppen (Anteilswerte)
- Landesarbeitsamt Südbayern -

Berufsgruppe	1961/62		1962/63		1963/64		1964/65		1965/66		1966/67		1967/68		1968/69		1969/70		1970/71	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
24: Bauberufe	84	504	92	491	102	495	104	474	101	465	84	468	82	511	32	891	59	670	61	608
26: Schmiede, Schloss.	368	278	366	291	358	325	357	353	352	361	341	298	334	312	193	797	343	426	344	369
27: Elektriker	123	157	119	165	125	211	126	185	130	215	125	168	123	173	118	622	145	263	154	202
37: Nahrungsmittelher.	71	436	72	404	79	419	71	448	73	429	90	330	85	365	46	785	62	554	60	496
51: Handelsberufe	113	388	112	432	105	545	106	563	108	565	120	443	132	409	239	577	124	538	110	509
71: Organisationsber.	52	258	55	274	53	344	54	402	61	431	63	301	67	285	162	434	78	415	76	343
insgesamt		339		349		399		409		411		341		357		694		468		405

Tabelle 9

Verteilung der Berufsausbildungsstellen auf die quantitativ bedeutendsten Berufsgruppen (Anteilswerte)
- Arbeitsamt München -

Berufsgruppe	1961/62 (1)	(2)	1962/63 (1)	(2)	1963/64 (1)	(2)	1964/65 (1)	(2)	1965/66 (1)	(2)	1966/67 (1)	(2)	1967/68 (1)	(2)	1968/69 (1)	(2)	1969/70 (1)	(2)	1970/71 (1)	(2)
24: Bauberufe	43	543	55	577	21	627	54	591	46	655	45	600	43	701	25	852	29	782	33	592
26: Schmiede, Schlosser	346	321	348	340	340	417	336	466	313	506	321	415	333	385	177	803	292	533	288	382
27: Elektriker	134	222	134	236	146	362	155	215	174	275	174	192	152	197	142	679	195	261	194	160
37: Nahrungsmittelher.	47	400	48	355	63	423	55	381	54	461	63	307	57	384	41	687	49	497	45	502
51: Handelsberufe	149	243	147	379	122	593	128	674	128	704	157	571	163	500	255	589	153	625	149	563
71: Organisationsber.	60	172	61	263	54	446	51	525	66	602	70	371	71	322	101	572	72	571	77	399
insgesamt		303		355		505		490		528		419		427		685		526		414

Tabelle 10

Verteilung der Berufsausbildungsstellen auf die quantitativ bedeutendsten Berufsgruppen (Anteilswerte)

Arbeitsamt Deggendorf	1961/62 (1)	(2)	1962/63 (1)	(2)	1963/64 (1)	(2)	1964/65 (1)	(2)	1965/66 (1)	(2)	1966/67 (1)	(2)	1967/68 (1)	(2)	1968/69 (1)	(2)	1969/70 (1)	(2)	1970/71 (1)	(2)
24: Bauberufe	113	428	113	424	129	319	125	409	136	394	103	366	120	299	29	940	85	590	103	529
26: Schmiede, Schlosser	362	236	373	302	362	256	363	279	357	341	356	268	340	301	240	848	371	310	355	483
27: Elektriker	90	95	94	124	99	98	64	99	111	154	90	98	106	143	80	763	126	0	129	282
37: Nahrungsmittelher.	118	460	94	498	96	490	100	506	108	427	122	407	100	438	65	864	83	636	75	628
51: Handelsberufe	110	450	94	486	109	408	110	479	89	608	105	409	113	429	185	721	93	619	80	621
71: Organisationsber.	50	177	45	239	54	189	50	198	54	348	52	292	61	225	244	356	69	447	68	388
insgesamt		368		388		360		388		423		347		347		794		467		505

Arbeitsamt Landshut	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
24: Bauberufe	132	348	103	378	125	317	141	302	125	259	102	390	103	427	41	913	78	607	73	580
26: Schmiede, Schlosser	348	290	380	219	362	244	360	265	334	374	363	203	327	285	198	831	351	404	339	414
27: Elektriker	112	79	88	171	111	141	106	96	132	82	103	114	105	109	152	457	147	241	156	187
37: Nahrungsmittelher.	89	356	94	363	98	357	90	385	79	351	98	320	98	286	36	861	62	525	63	432
51: Handelsberufe	114	403	112	356	109	355	118	341	113	389	110	283	126	338	219	611	106	548	100	535
71: Organisationsber.	47	206	58	163	40	228	55	210	57	330	67	156	56	305	173	368	81	369	99	346
insgesamt		302		279		277		289		320		251		300		722		435		408

Tabelle 11

Verteilung der Berufsausbildungsstellen auf die quantitativ bedeutendsten Berufsgruppen (Anteilswerte)

Arbeitsamt Passau	1961/62 (1)	1961/62 (2)	1962/63 (1)	1962/63 (2)	1963/64 (1)	1963/64 (2)	1964/65 (1)	1964/65 (2)	1965/66 (1)	1965/66 (2)	1966/67 (1)	1966/67 (2)	1967/68 (1)	1967/68 (2)	1968/69 (1)	1968/69 (2)	1969/79 (1)	1969/79 (2)	1970/71 (1)	1970/71 (2)
24: Bauberufe	103	240	136	174	143	158	154	158	155	156	109	99	116	158	40	820	52	733	118	464
26: Schmiede, Schlosser	346	63	322	98	305	101	352	79	311	158	318	86	329	102	194	774	337	508	361	279
27: Elektriker	99	31	87	45	90	58	96	37	91	73	89	33	82	87	106	510	122	345	112	290
37: Nahrungsmittelher.	110	224	101	175	111	236	106	233	88	301	113	163	118	218	66	845	60	667	71	492
51: Handelsberufe	119	215	127	210	129	146	97	259	127	275	124	121	143	171	273	615	153	537	101	463
71: Organisationsber.	52	20	37	163	42	63	40	125	46	151	46	61	49	97	163	327	79	258	35	436
insgesamt		151		162		157		170		186		107		158		695		528		383

Arbeitsamt Pfarrkirchen	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
24: Bauberufe	91	308	96	337	134	210	114	271	127	333	99	275	106	321	55	788	69	694	75	559
26: Schmiede, Schlosser	396	116	392	182	367	156	385	243	371	216	361	144	319	180	200	737	322	332	314	332
27: Elektriker	124	56	111	83	110	55	91	121	97	160	95	93	90	103	101	511	125	167	126	168
37: Nahrungsmittelher.	73	427	91	329	94	229	92	314	82	385	109	236	113	233	34	803	61	600	56	497
51: Handelsberufe	88	323	73	374	78	301	85	361	88	433	82	294	99	208	177	528	120	325	82	414
71: Organisationsber.	40	246	47	263	51	276	62	270	66	268	59	173	73	104	211	227	77	201	84	217
insgesamt		208		242		195		268		290		193		199		604		388		323

Erläuterungen zu Tabelle 12:

Spalte (1): in der Berufsgruppe ... wurden im Bereich des Arbeitsamtes ... in den Berichtszeiträumen 1961/62 bis 1970/71 ... Berufsausbildungsstellen mit Ratsuchenden besetzt

Spalte (2): von den im gesamten Untersuchungszeitraum im Bereich des Arbeitsamtes ... mit Ratsuchenden besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen ... auf die Berufsgruppe ...

Spalte (3): Anteil der über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg auf die Berufsgruppe ... entfallenden besetzten Berufsausbildungsstellen im Bereich des Arbeitsamtes ... in Relation zu dem entsprechenden Anteilswert für den Bereich des Landesarbeitsamtes Südbayern (in Prozent)

Quelle:
unveröffentlichte Maschinentabellen St 70 b,c des Landesarbeitsamtes Südbayern - eigene Berechnungen;

Tabelle 12

Überblick über die Verteilung der Berufsausbildungsstellen auf die quantitativ bedeutendsten Berufsgruppen während des gesamten Untersuchungszeitraums 1961/62 bis 1970/71

Berufsgruppe	LAA Südbayern (1)	(2)	Arbeitsamt München (1)	(2)	(3)	Arbeitsamt Deggend. (1)	(2)	(3)	Arbeitsamt Landsh. (1)	(2)	(3)	Arbeitsamt Passau (1)	(2)	(3)	AA Pfarrkirchen (1)	(2)	(3)	alle 4 niederb. AÄ (1)	(2)	(3)
24:Bauberufe	15.121	8.4	1.703	4.5	0.53	1.635	11.2	1.33	1.155	11.2	1.33	1.086	12.2	1.45	1.269	10.7	1.27	5.145	10.9	1.30
26:Schmiede,Schlosser	62.370	34.5	12.121	32.0	0.93	5.213	35.6	1.03	3.772	35.6	1.03	2.912	32.7	0.95	4.448	35.3	1.02	16.345	34.7	1.01
27:Elektriker	23.294	12.9	5.999	15.8	1.24	1.499	10.2	0.79	1.301	10.2	0.79	850	9.5	0.74	1.339	10.6	0.82	4.989	10.6	0.82
37:Nahrungsmittelherst.	13.152	7.3	2.003	5.3	0.73	1.442	9.8	1.34	910	9.8	1.34	885	9.9	1.36	1.074	8.5	1.16	4.311	9.2	1.26
51:Handelberufe	21.568	11.9	5.611	14.5	1.22	1.514	10.3	0.87	1.265	10.3	0.87	1.138	12.8	1.08	1.147	9.1	0.78	5.064	10.8	0.91
71:Organisationsberufe	11.884	6.6	2.508	6.6	1.00	908	6.2	0.94	730	6.2	0.94	436	4.9	0.74	848	6.7	1.02	2.922	6.2	0.94
24/26/27/37/51/71 zus.	147.389	81.6	29.945	78.9	-	12.211	83.3	-	9.124	83.3	-	7.307	82.0	-	10.125	80.4	-	38.767	82.4	-
insgesamt	180.620	100	37.944	100	-	14.650	100	-	10.908	100	-	8.910	100	-	12.599	100	-	47.067	100	-

Abb. 1 Besetzte Berufsausbildungsstellen nach Berufsbereichen (männlich) - Landesarbeitsamt Südbayern

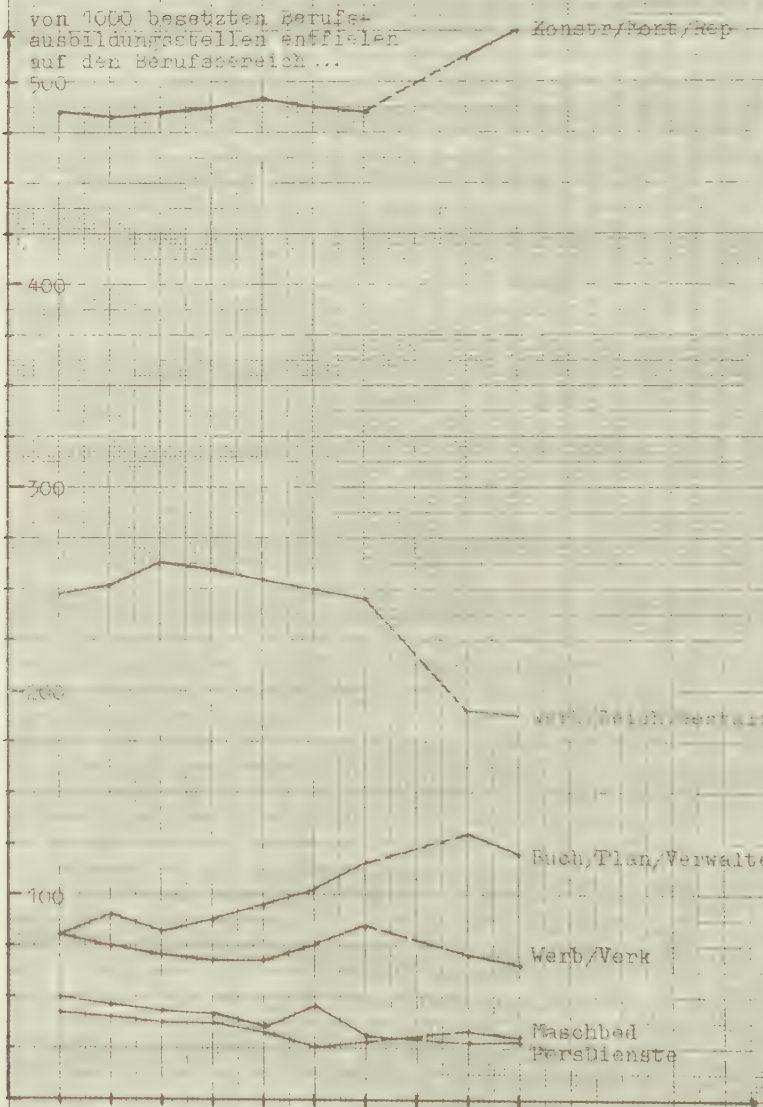
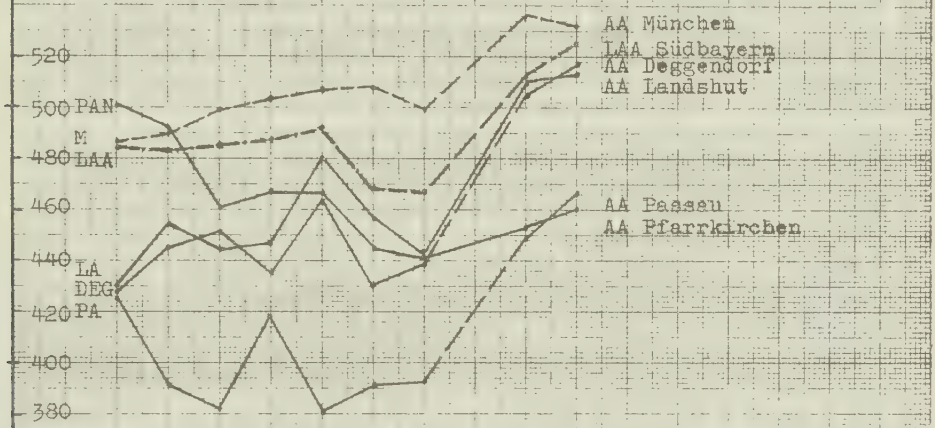


Abb. 2 Besetzte Berufsausbildungsstellen (männlich) nach Berufsbereichen

von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf den Berufsbereich "Konstruieren/Montieren/Reparieren" im Bereich des .....



von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf den Berufsbereich "Buchen/Verwalten" im Bereich des ....

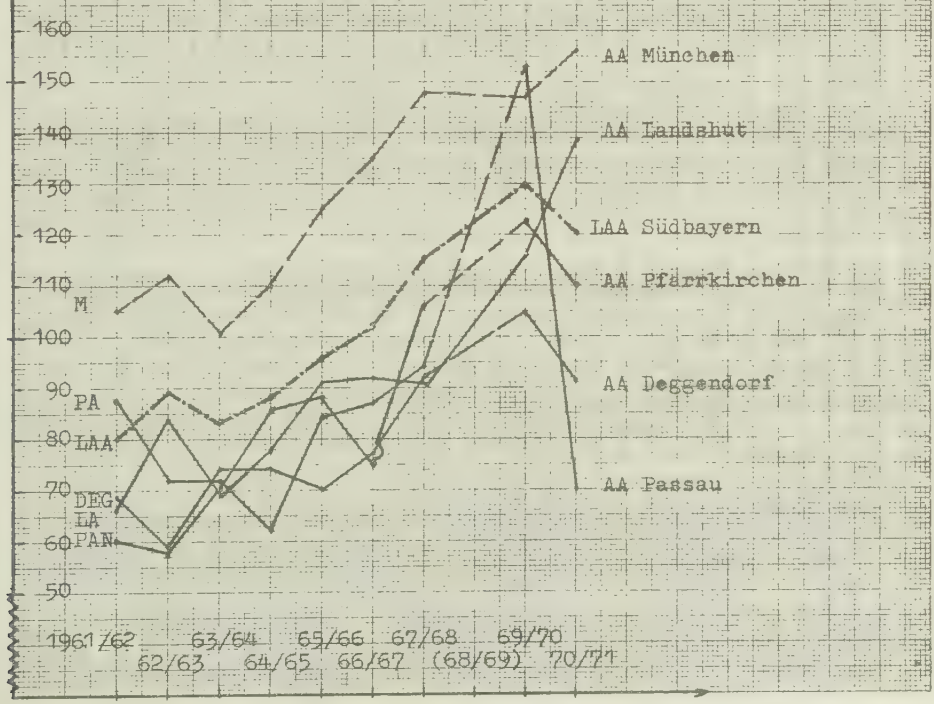
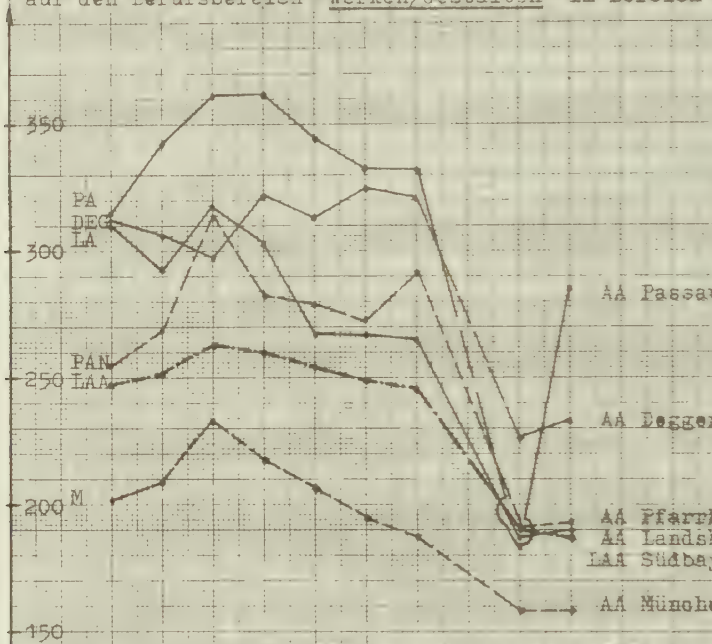


Abb. 3 Besetzte Berufsausbildungsstellen (männlich) nach Berufsbereichen

von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf den Berufsbereich "Werken/Gestalten" im Bereich des ....



von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf den Berufsbereich "Werben/Verkaufen" im Bereich des ....

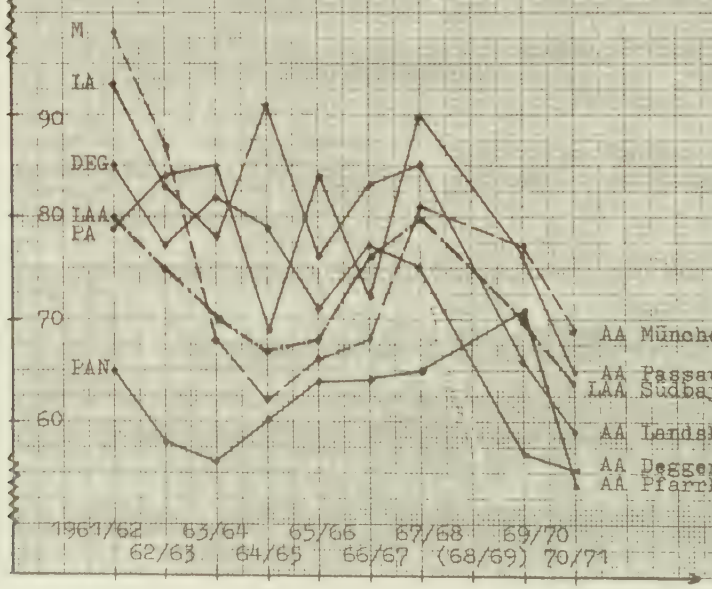
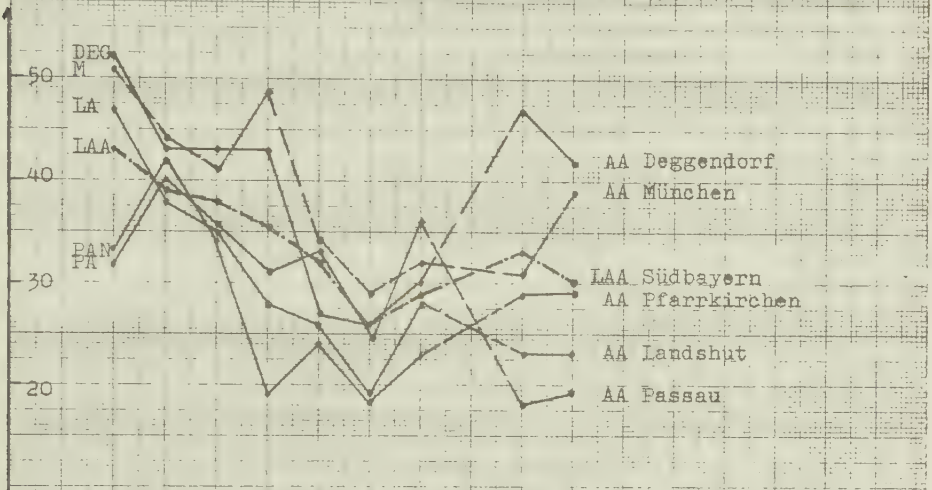


Abb. 4 Besetzte Berufsausbildungsstellen (männlich) nach Berufsbereichen

von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf den Berufsbereich "Maschinen bedienen" im Bereich des ...



von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf den Berufsbereich "Persönliche Dienste" im Bereich des ....

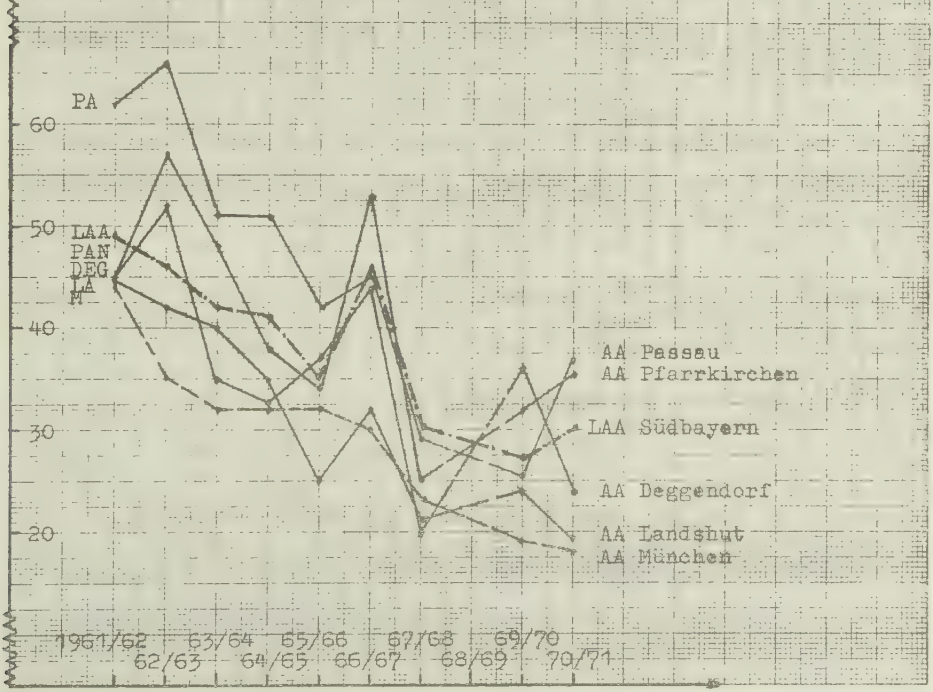


Abb. 5 Besetzte Berufsausbildungsstellen (männlich) nach Berufsbereichen

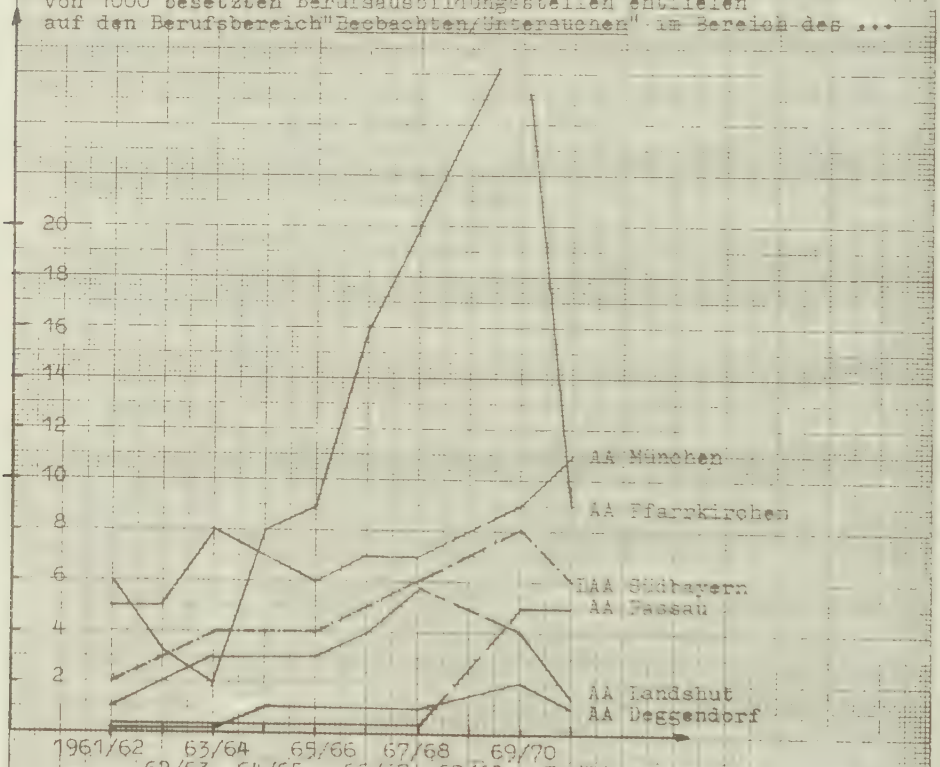


Abb. 6 Besetzte Berufsausbildungsstellen nach Berufsgruppen (männlich) - Landesarbeitsamt Südbayern

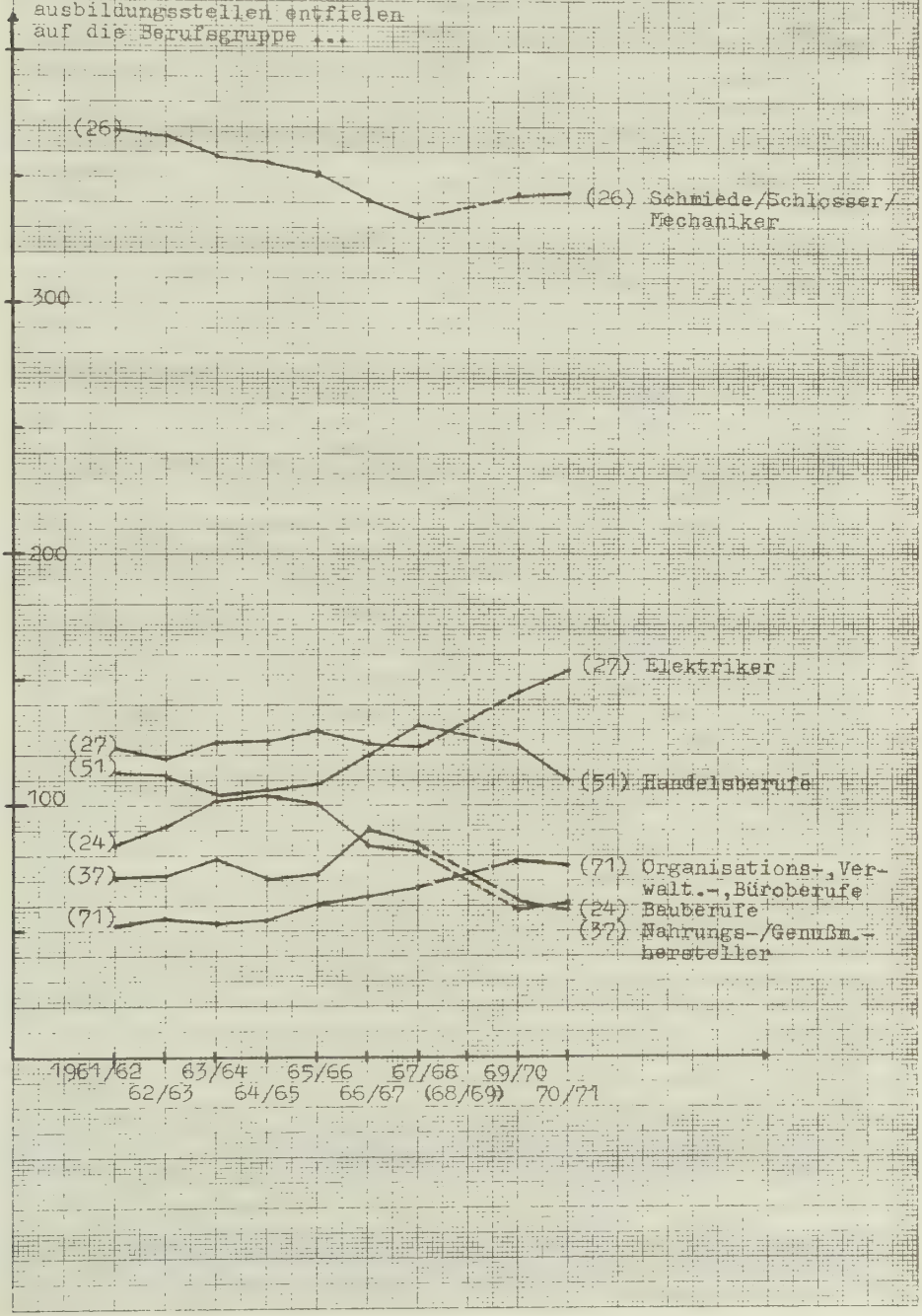
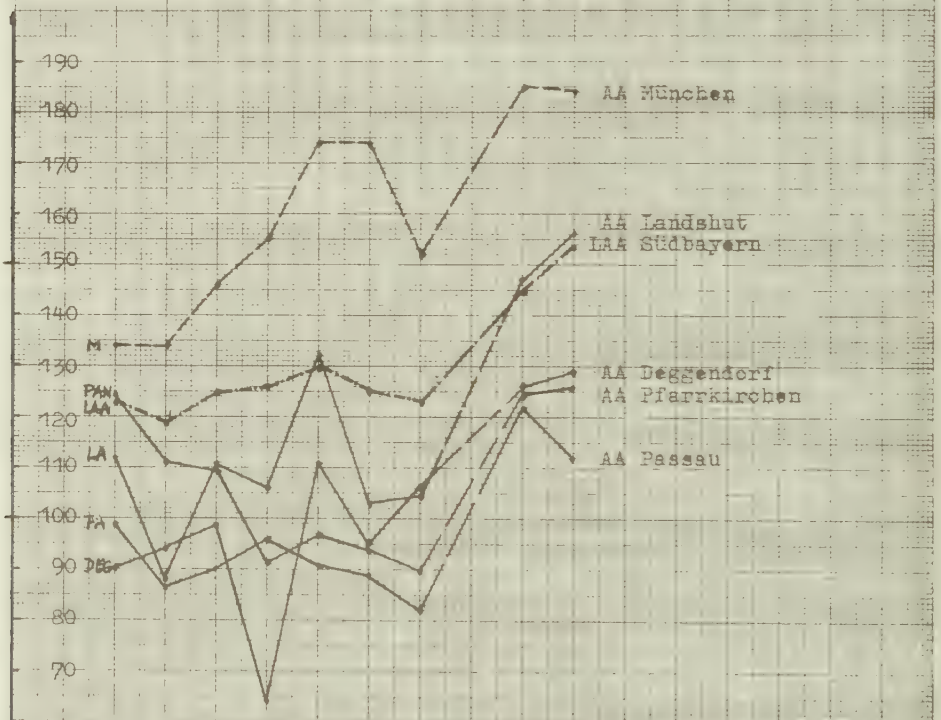


Abb. 7 Besetzte Berufsausbildungsstellen nach Berufsgruppen (männlich)

von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf die Berufsgruppe 27: "Elektriker" im Bereich des ...



von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf die Berufsgruppe 71: "Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe" im Bereich des ....

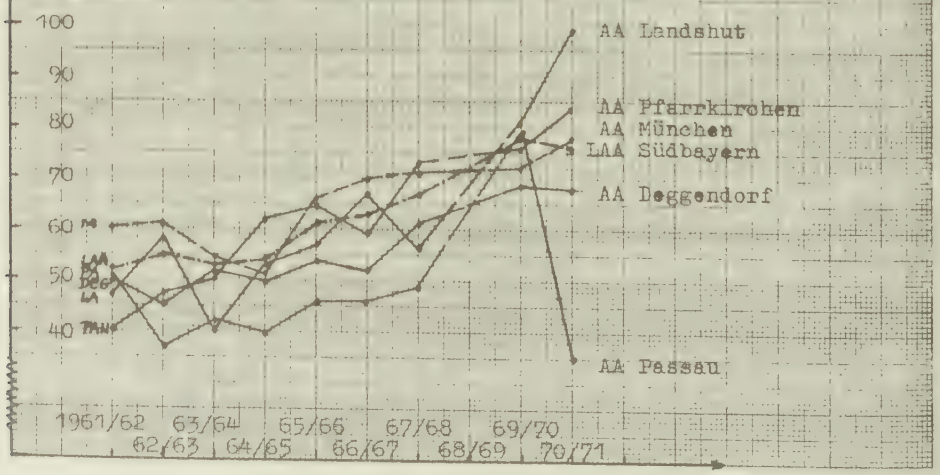


Abb. 8 Besetzte Berufsausbildungsstellen nach Berufsgruppen

von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf die Berufsgruppe 24: "Bauberufe" im Bereich des ...

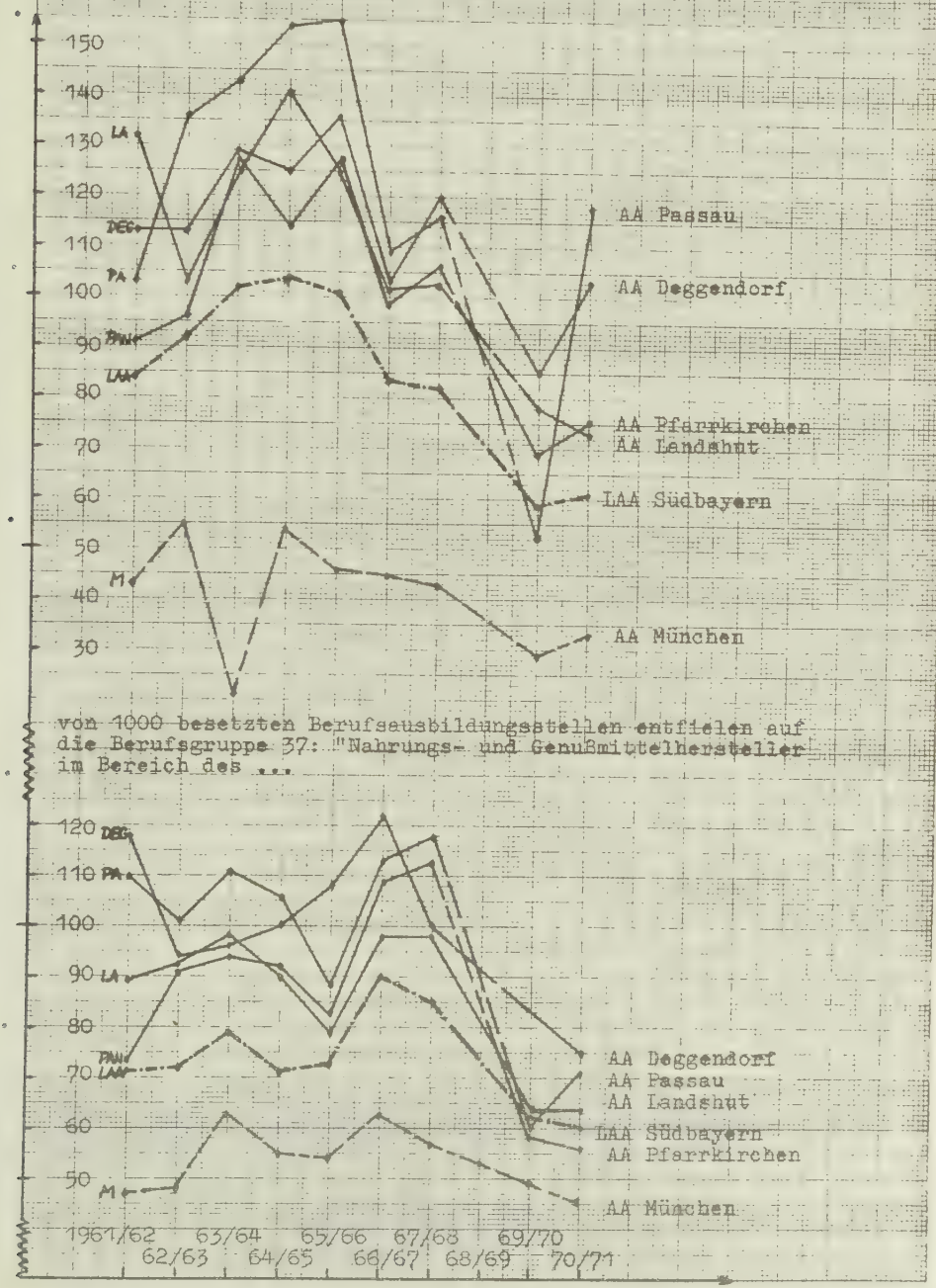
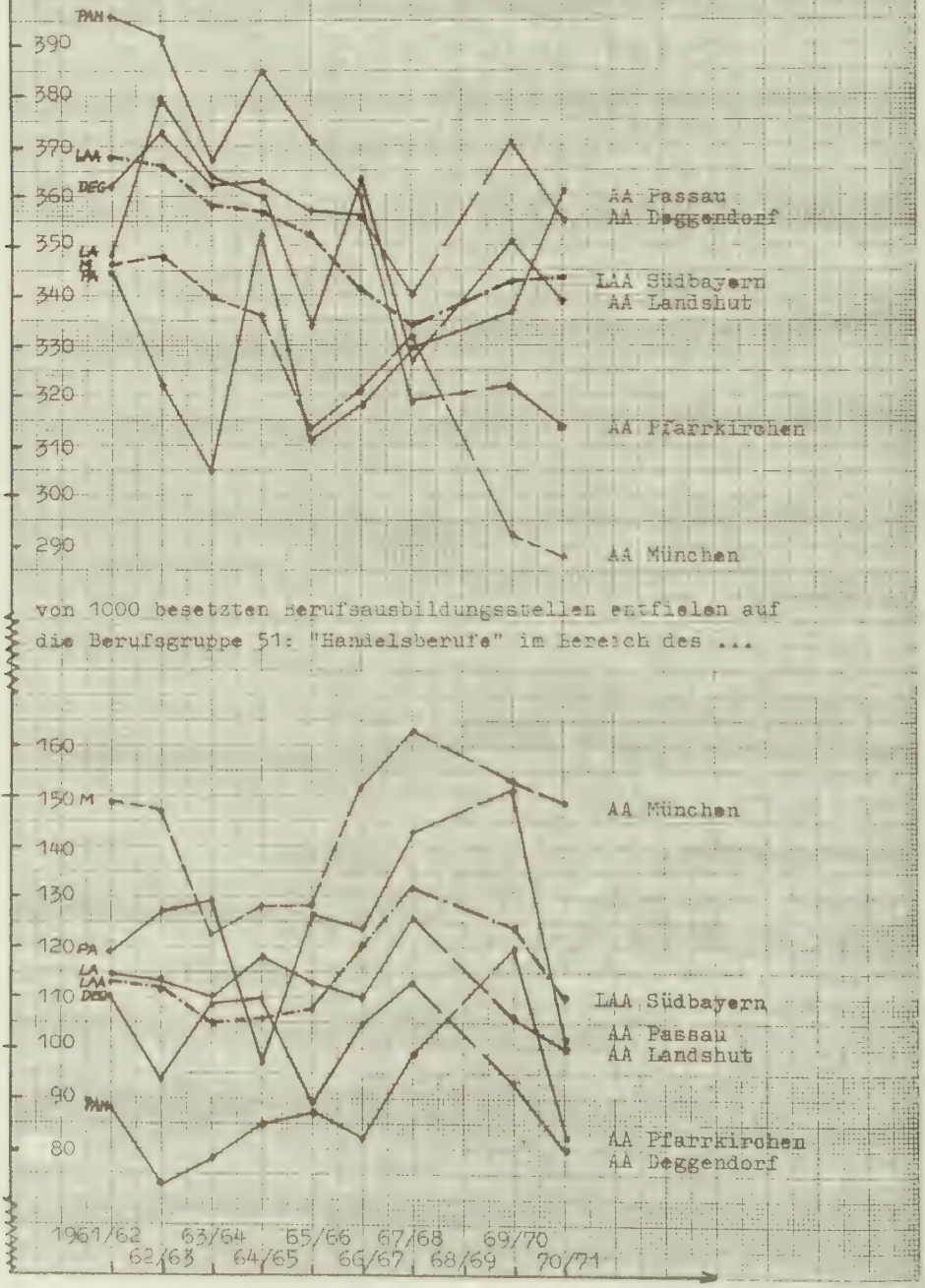


Abb. 9 Besetzte Berufsausbildungsstellen nach Berufsgruppen

von 1000 besetzten Berufsausbildungsstellen entfielen auf die Berufsgruppe 26: "Schmiede/Schlosser/Mechaniker/verw. Berufe" im Bereich des ...



Literaturverzeichnis

Albert, Wolfgang: Bundesausbauorte 1966, in: Informationen des Instituts für Raumforschung, 16. Jahrgang, Bad Godesberg 1966

Alonso, William: The Economics of Urban Size, in: Regional Science Association Papers, Volume XXVI, 1971, Tenth European Congress, London, 1970, S. 67 - 83

Altmann, Norbert; Kammerer: Wandel der Berufsstruktur, RKW Schriftenreihe: Technischer Fortschritt und struktureller Wandel, Frankfurt 1970

Balassa, B.: Regional Policies and the Environment in the European Common Market, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Review of World Economics, Zeitschrift des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, Band 109, 1973, Heft 3, S. 402 - 417

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Analyse und Prognose der Arbeitsmarktentwicklung in Bayern - Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse des vom Batelle-Instituts e.V., Frankfurt a.M., erstellten Forschungsgutachtens, München 1973

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr: Grenzlandbericht 1974 - Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung der strukturschwachen Gebiete Bayerns, München 1974

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr: Die Industrialisierungspolitik der Bayerischen Staatsregierung 1954 - 1970, Kurzfassung einer Untersuchung von METRA DIVO, München 1973

Beirat für Raumordnung: Empfehlungen des Beirats für Raumordnung: Zielsystem für die räumliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland, in: Raumordnungsbericht 1972 der Bundesregierung, Deutscher Bundestag, Drucksache VI/3793, Bonn-Bad Godesberg 1972

von Borries, H.W.: Ökonomische Grundlagen der westdeutschen Siedlungsstruktur, Hannover 1969

Borts, G.H.; Stein, J.L.:
Economic Growth in a Free Market, New York und London 1964

von Böventer, Edwin: Allgemeine Wirtschaftstheorie und räumliche Wirtschaftsbeziehungen, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 121. Band/4. Heft, Oktober 1965, Tübingen 1965, S. 633 - 645

von Böventer, Edwin: Theorie des räumlichen Gleichgewichts, Tübingen 1962

von Böventer, Edwin: Die Struktur der Landschaft - Versuch einer Synthese und Weiterentwicklung der Modelle J. H. von Thünens, W. Christallers und A. Löschs, in: Optimales Wachstum und optimale Standortverteilung, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N. F., Band 27, Berlin 1962, S. 77 - 133

von Böventer, Edwin: Die räumlichen Wirkungen von öffentlichen und privaten Investitionen, in: Grundfragen der Infrastrukturplanung für wachsende Wirtschaften, hrsg. von Helmut Arndt und Dieter Swatek, Schriften des Vereins für Socialpolitik - Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, N. F. Band 58, Berlin 1971

Brauch, Peter; John, Jürgen; Lippert, Gerhard:
Die Struktur der Wanderungsverflechtung - Eine empirische Untersuchung am Beispiel der von den Kreisen des Regierungsbezirks Niederbayern ausgehenden Wanderungsströme, Institut für empirische Wirtschaftsforschung der Universität München, München 1973

Brede, Helmut: Bestimmungsfaktoren industrieller Standorte - Eine empirische Untersuchung, Schriftenreihe des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung Nr. 75, Berlin - München 1971

Buttler, Friedrich: Entwicklungspole und räumliches Wirtschaftswachstum, Tübingen 1973

Denison, E. F.: The Sources of Economic Growth in the United States and the Alternatives Before us, CED, New York 1963

Deutscher Bundestag: Raumordnungsbericht 1968 der Bundesregierung, Drucksache V/3958, Bonn 1969

Raumordnungsbericht 1970 der Bundesregierung, Drucksache VI/1340, Bonn-Bad Godesberg 1970

Emenlauer, Rainer; Grymer, Herbert; u. a.: Ursachen und Bedingungen des Münchner Wachstumsprozesses, Studie erstellt im Auftrag des Referats für Stadtforschung und Stadtentwicklung der Landeshauptstadt München, München 1973

Fürst, Dietrich; Zimmermann, Klaus; unter Leitung von Hansmeyer, Karl-Heinrich: Standortwahl industrieller Unternehmen, Schriftenreihe der Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung, Band 1, Bonn 1973

Gerlach, Knut; Liepmann, Peter: Konjunkturelle Aspekte der Industrialisierung peripherer Regionen - dargestellt am Beispiel des ostbayerischen Regierungsbezirks Oberpfalz, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 187, Heft 1, Stuttgart 1972

Hirschman, Albert O.: Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung, Ökonomische Studien, hrsg. von Karl Schiller, Band 12, Stuttgart 1967

Hofbauer, Hans; Dadzio, Werner; König, Paul: Über den Zusammenhang zwischen Ausbildung und Beruf bei männlichen Erwerbspersonen - Teil II: Weitere Einzelergebnisse und Gesamtüberblick über Umfang und Richtung beruflicher Mobilität, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Hrsg. K. M. Bolte, 3. Jahrgang/1970, Heft 4

Hofbauer, Hans; Kraft, Hermine; Thiem, Hermann: Über Ausbildungskombinationen und den Zusammenhang zwischen Ausbildung und Beruf bei männlichen Erwerbspersonen - Teil I: Methode und erste Ergebnisse, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Hrsg. K. M. Bolte u. a., 3. Jahrgang/1970, Heft 2

Isard, Walter: Methods of Regional Analysis: an Introduction to Regional Science, Cambridge, Massachusetts, and London, England, 6. Auflage, 1969

Isard, Walter; Schooler, Eugene W.; Vietorisz, Thomas: Industrial Complex Analysis and Regional Development, New York 1959

Jochimsen, Reimut; Ortmann, Friedrich; u. a.: Grundfragen einer zusammenfassenden Darstellung raumbedeutsamer Planungen und Maßnahmen, Forschungsbericht erstellt im Auftrag des Bundesministers des Innern, in: Mitteilungen aus dem Institut für Raumordnung, Heft 76, Bonn-Bad Godesberg 1972

Jochimsen, Reimut; Treuner, Peter: Zentrale Orte in ländlichen Räumen unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten der Schaffung zusätzlicher außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze, Forschungsbericht erstellt im Auftrag des Bundesministers des Innern, Bad Godesberg 1967

Koch, Thil P.: Über die optimalen Industriestandortgrößen, in: Informationen des Instituts für Raumforschung, Nr. 13, 1966, Bad Godesberg

Kunz, Dieter; Spöri, Dieter: Eine neue Technik für die regionale Wirtschaftsförderung, in: Informationen (hrsg. vom Institut für Raumordnung), 21.Jgg., Nr. 23, Bonn-Bad Godesberg 1971

Landesarbeitsamt Südbayern: Erläuterungen zum Begriff "Berufsbereiche" in der Berufsberatungsstatistik, unveröffentlichtes Arbeitspapier, o.J.

Lasuen, J. R.: Regional income inequalities and the problems of growth in Spain, in: Regional Association Papers, Volume VIII, 1962, S. 169 - 188

Lauschmann, Elisabeth: Grundlagen einer Theorie der Regionalpolitik, 2. Auflage, Hannover 1973

Lutz, Burkart: Prognosen der Berufsstruktur - Methoden und Resultate (Internationale Übersicht im Rahmen vergleichbarer Gesellschaften), in: Zur Situation der Lehrlingsausbildung, Deutscher Bildungsrat (Hrsg.), Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 11, Stuttgart 1970

Marx, Detlev: Wachstumsorientierte Regionalpolitik, Göttingen 1966

Mertens, Dieter: Zur Topographie der Arbeitsmarktforschung, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), 3. Jahrgang/1970, Heft 1

Mieth, Wolfram: Die Qualität des Arbeitsmarktes in Abhängigkeit von seiner Größe, in: Industrie und zentrale Orte, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band 49, Hannover 1969

Miksch, Leonhard: Zur Theorie des räumlichen Gleichgewichts, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 66 (1951 I)

Münnich, Frank E.: Central Place Theory and Regional Planning, discussion paper (prepared for Delivery at the International Economic Association Conference on Urbanisation and the Environment, Copenhagen 1972) der Abteilung Raumplanung, Universität Dortmund 1972

Myrdal, Gunnar: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart 1959
Economic Theory and Underdeveloped Regions, University Paperbacks, London 1965

Needleman, L.(Hrsg.): Regional Analysis, Penguin modern economics, Harmondsworth, Middlesex, England, 1968

Raum, Georg: Qualifikationsanforderungen des Zweigbetriebes an den Arbeitsmarkt, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität Regensburg (unveröffentlichtes Manuskript) o. J.

Richardson, Harry W.: Elements of regional economics, Penguin modern Economics, Harmondsworth, Middlesex, England, 1969

Richardson, Harry W.: Regional Growth Theory, London and Basingstoke 1973

Ritter, Jürgen: Die Entwicklung arbeitsintensiver Technologien für Entwicklungsländer, Referat für die Arbeitstagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften - Verein für Socialpolitik - und des Instituts für Weltwirtschaft über Probleme der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung in Kiel vom 12. bis 15. Juli 1973

Rose, Klaus Theorie der Außenwirtschaft, 2. Auflage, Berlin und Frankfurt/M. 1966

Schröder, Dieter Strukturwandel, Standortwahl und regionales Wachstum, Prognos-Studien 3, Stutt-Stuttgart 1968

Siebert, Horst Zur Theorie des regionalen Wirtschaftswachstums, Tübingen 1967

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Klassifizierung der Berufe - Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen - Ausgabe 1961, Stuttgart und Mainz 1961

Stavenhagen, Gerhard: Typen ländlicher Neuindustrialisierung in der Bundesrepublik, in: Industrialisierung ländlicher Räume, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band XVII, Hannover 1961

Stöckmann, W.: Die Wohnort- und Arbeitsplatzmobilität der Bevölkerung in ländlichen Räumen, Gutachten der METRA DIVO: Stadt- und Regionalforschung, Frankfurt 1971

Stooß, Friedemann: Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Hersg. K. M. Bolte u. a., 4. Jg./1971, Heft 2

Williamson, J. G.: Regional Inequality and the Process of National Development: A Description of the Patterns, in: Economic Development and Cultural Change, Volume 13 (1965), S. 3 - 45, wiederabgedruckt in: Regional Analysis, hrsg. von L. Needleman, Penguin modern economics, 1968, S. 99 - 158

Winterhager, Wolfgang Dietrich: Kriterien zur Überprüfung der Qualität von Lehrverhältnissen, in: Zur Situation der Lehrlingsausbildung, Gutachten und Studien der Bildungskommission, Deutscher Bildungsrat, Band 11, Stuttgart 1970, S. 17 - S. 56

Wulf, Jürgen: Über einige Probleme arbeitsmarktbezogener Regionalprognosen, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), 3. Jg./1970, Heft 2

Zimmermann, Horst; unter Mitarbeit von Anderseck, Klaus; Reding, Kurt; Zimmermann, Amrei: Regionale Präferenzen. Wohnortorientierung und Mobilitätsbereitschaft der Arbeitnehmer als Determinaten der Regionalpolitik, Schriften der Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung, Band 2, Bonn 1973

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt habe, die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Lebenslauf

Gerhard Lippert, geb. am 16. 5. 1941 in Sonthofen/Allg.

Ausbildung:

1947 - 1951	Volksschule in Sonthofen
1951 - 1960:	Oberrealschule in Oberstdorf
1960:	Abitur
WS 1960/61 - SS 1964:	Studium Fachrichtung Physik an der Universität München
1964:	Diplom-Vorprüfung in Physik
WS 1964/65 - SS 1969:	Studium Fachrichtung Volkswirtschaft an der Universität München
1969:	Diplomprüfung für Volkswirte

Berufstätigkeit:

Während des Studium Ausübung einer Vielzahl von Tätigkeiten zur Finanzierung des Studiums.

Ab Frühjahr 1970 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für empirische Wirtschaftsforschung der Universität München, Lehrstuhl Prof. Dr. E. von Böventer.

Ab September 1974 Assistent des Personalleiters beim SOS-Kinderdorf e. V. in München.

difo-druck · 8600 bamberg
untere königstraße 30